Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf, in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf, von auswärts 14 Rpf. Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf. amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf. die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund", wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort", vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 300 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316). Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Mittwoch, 25. Dezember 1929 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 38. Jahrg.

Tagesschau

Zum Nachfolger Dr. Hilferdings wurde der bisherige Wirtschaftsminister Professor Moldenhauer ernannt, zum neuen Reichswirtschaftsminister der sozialdemokratische Abgeordnete und frühere Reichsminister Robert Schmidt.

*

Zum Nachfolger Professor Popitz' auf den Posten des Staatssekretärs im Finanzministerium ist der bisherige Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Dr. Schäffer ausersehen worden.

*

In einem Aufruf vertritt der Reichsausschuß für das Volksbegehren nochmals die Auffassung, daß das Freiheitsgesetz nicht verfassungsändernd ist und zu seiner Annahme daher die einfache Mehrheit der Ja-Stimmen genügt.

*

Nach Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion hat die Londoner Regierung besondere wirtschaftliche Berater für die britische Botschaft nach Moskau entsandt.

*

Das Protokoll über die Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts ist ratifiziert worden, womit das Abkommen in Kraft getreten ist.

*

Im Moskauer Außenkommissariat hat sich gelegentlich eines Besuches des französischen Botschafters Herbette bei Litwinow ein diplomatischer Zwischenfall ereignet.

*

Vom Luftschiffbau Zeppelin wird gemeldet, daß die geplante Polarfahrt des „Graf Zeppelin" im nächsten Jahr wahrscheinlich nicht mehr stattfinden wird.

*

Fritz von Opel will im nächsten Jahre einen Raketenflug über den Aermelkanal vollbringen.

*

In der Nähe von Hongkong ist ein chinesischer Küstendampfer im Sturm gesunken, wobei 300 Chinesen ertranken.

*

Im polnischen Korridor ist der D-Zug Berlin—Insterburg entgleist, wobei drei Menschen verletzt wurden.

Zur Lotterie-Reform

t. Berlin, 24. Dezember. Der Beirat der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, der im Beisein des Vorsitzenden des Staaten-Ausschusses in Berlin tagte, nahm zu der ursprünglich beschlossenen aber inzwischen ausgesetzten Los-Preiserhöhung Stellung. Die umlaufenden Mitteilungen, daß der Staatenausschuß der Staatslotterie getagt und die Reformpläne der Lotterie abgelehnt hat, sind falsch. Es hat lediglich eine Besprechung zwischen dem preußischen Finanzminister und den Finanzministern der Süddeutschen Länder unter Hinzuziehung der Fachreferenten und von Sachverständigen stattgefunden. In dieser Besprechung ist ein Reformplan weder angenommen noch abgelehnt worden. Die Los-Preiserhöhung wurde deshalb ausgesetzt, weil noch weitere Verhandlungen über die Art der Reform erforderlich geworden sind.

Parlamentskrise in Japan

Auflösung des japanischen Landtags

:: London, 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Am Donnerstag wird die 75. ordentliche Tagung des japanischen Landtags durch den Kaiser eröffnet werden. Man rechnet mit baldigen Neuwahlen, da die Regierung im Landtag nur 197 Stimmen hat gegen 239 Stimmen der Opposition. Die 15 Stimmen der Splitterparteien und die 20 Unabhängigen sind ungewiß, so daß die Regierung bei jeder irgendwie wesentlichen Abstimmung gestürzt werden kann. Die Auflösung des Landtags wird binnen Monatsfrist erwartet.



Ehre sei Gott in der Höhe

Vaterländische Weihnachtsgedanken

„Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!" Goethe.

„Wer ernstlich sucht, dem wird, was er begehrt", so heißt es in einer Dichtung Reimers, und gern klammern wir Menschen uns vertrauenvoll an solche Dichterworte. Denn Dichter sind Seher! Sie fühlen tiefer als wir; sie schauen den Dingen bis auf den Grund.

Und Weihnachten ist ein Fest für suchende Seelen. Für suchende, hoffende, gläubige Seelen! Darum ist ja auch Weihnachten so ganz und gar ein deutsches Fest geworden!

Wir nordischen Menschen sind im Gegensatz zu den beschaulichen, genießenden, heiteren Menschen des Südens ringende, kämpfende, suchende Menschen! Unser Sehnen und Verlangen begnügt sich nicht mit dem, was die Erde bietet. Wir wollen den Himmel stürmen!

Und weil unser Sehnen und Suchen himmelan geht, vermögen wir auch den Glauben an den Himmelshelden, an den gottbegnadeten Heiland uns zueigen zu machen. Deutsche Menschen, deren Seele rein geblieben von artfremden Einflüssen, können nicht leben ohne Heldenglauben. Ihr Wille und ihr Ziel finden immer Ausdruck in heldischen Idealgestalten.

Und wenn auch unendlich viel von deutscher Macht und deutscher Kraft zusammengebrochen ist, wenn das deutsche Vaterland auch bebt unter den Keulenschlägen eines erbarmungslos grausamen Schicksals, so singt und klingt dennoch tief im deutschen Herzen die Melodie:

„Heilge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigst du feierlich herauf,
O, so geh' in unsern Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!"

Stern des Lebens! Der Weihnachtsstern, der über der Krippe von Bethlehem leuchtet, ist der Stern des Lebens. Denn er ist Liebe, ist jene Liebe, die sich selbst hingibt in der Opfertreue bis zum Tod!

Von dieser Liebe wissen die wenigsten Menschen heute noch etwas, von dieser Liebe wollen sie zu allermeist nichts mehr wissen, auch die nicht, die sich um einen Weihnachtsbaum stellen und Weihnachtslieder singen. Aber diese Liebe, die treu ist bis zum Tode, ist die wahre Weihnachtsliebe! Das hat der bewiesen, dessen großes Lieben am Weihnachtsfeste gefeiert wird und der für sein Lieben den Tod am Kreuz erlitt. Das haben alle die Menschen immer bewiesen, die ihr Leben an eine große Sache setzten. Liebe erfordert Blutopfer.

Darum ist uns auch mit dem Weihnachtsfest kein innerer Gewinn gegeben, wenn uns dieser tiefe Sinn der Weihnachtsliebe nicht ins Bewußtsein dringt. Der Menschenheiland, den wir feiern, und der nicht nur das eine Mal geboren wurde damals im Stalle zu Bethlehem, sondern immer wieder da aufs neue, wo ein gottbegnadeter Mensch uns geschenkt wurde, der die Himmelsfackel trug und uns zur Höhe hinaufleuchtete, der Menschenheiland kann kein Schwächling sein. Immer nur führen Kraft und Mut und Wahrheit zum Siege!

Und so kann auch nur die neue Offenbarung des Heilandes, so kann der neue deutsche Messias nur kommen in der Wahrheit aus Kraft und Mut! Aufsteigen wieder aus der Wahrheit des nationalen des deutsch-bewußten Volkstums mit gläubiger Zuversicht und mit dem Willen zum Blutopfer! Dann, erst dann erhellt sich wieder Hütte und Haus in deutschen Landen; dann, erst dann wird das Weihnachtsfest ein tiefempfundener Segen sein für alle deutschen Menschen, im Vaterlande daheim und über die Grenzen hinaus, weil erst dann die Weihnachtsbotschaft Wahrheit werden kann: Gott in der Höhe die Ehre und den Menschen auf Erden Frieden!

Neue Zeppelin-Fahrten

Keine Polarfahrt, dafür Südamerika-Fahrt

t. Friedrichshafen, 24. Dezember. Wie vom Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt wird, rechnet man nicht mehr damit, daß das von der Aeroarktis geplante Polarunternehmen mit dem Luftschiff im nächsten Jahre stattfinden wird, nachdem sowohl der Luftschiffbau Zeppelin als auch die Aeroarktis jetzt bisher vergeblich versucht haben, die Versicherungsfrage in befriedigender Weise zu lösen.

Angesichts der vorgeschrittenen Zeit wäre es jetzt schon kaum noch möglich, die erforderlichen Arbeiten am Schiff und gewisse wissenschaftliche und Navigationsinstrumente rechtzeitig bis zum vorgesehenen Zeitpunkt des Startes fertigzustellen. Der Luftschiffbau hat infolgedessen bereits seit einigen Tagen die Vorarbeiten für andere Pläne aufgenommen, die auf dem Gebiet des Verkehrs liegen und eine mehrmonatige Vorbereitung erfordern. In erster Linie kommt eine Fahrt nach Südamerika in Betracht.

Raketenflug über den Kanal

:: Newyork, 24. Dezember. Fritz v. Opel erklärte bei der Ankunft des Lloyddampfers „Kolumbus" im Newyorker Hafen, er werde im nächsten Jahr einen Raketenflug über den Aermelkanal unternehmen.

Russische Manieren

Diplomatischer Zwischenfall in Moskau

t. Kowno, 24. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, wollte am Montag der französische Botschafter Herbette dem stellvertretenden Außenkommissar Litwinow eine amtliche Erklärung der königlich-rumänischen Regierung übermitteln, wozu er das Außenkommissariat der Union aufsuchte. In der Erklärung teilt die rumänische Regierung der Sowjetregierung mit, daß Rumänien sich dem diplomatischen Schritt Stimsons über die Beilegung des russisch-chinesischen Streits anschließe. Litwinow erklärte ausdrücklich Herbette, daß er eine solche Erklärung nicht mehr in Empfang nehmen werde, da erstens der russisch-chinesische Streit vollkommen erledigt sei und zweitens zwischen Rumänien und Sowjetrußland keine diplomatischen Beziehungen bestünden. Als der französische Botschafter bemerkte, daß er verpflichtet sei, ihm diese Mitteilung im Namen der französischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, unterbrach ihn Litwinow mit der Bemerkung, daß die Verpflichtungen der französischen und rumänischen Regierung für ihn nicht maßgebend seien. Darauf legte Herbette eine schriftliche Abfassung der rumänischen Erklärung auf den Tisch des Außenkommissars nieder, worauf Litwinow das Schriftstück wieder vom Tisch nahm und es dem französischen Botschafter in die Tasche steckte mit der Bemerkung, daß die Audienz über die rumänische Erklärung für ihn vollkommen beendet sei.

In ausländischen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß nach diesem Zwischenfall Herbette um seinen Rücktritt bei der französischen Regierung ersuchen wird. Von anderer Seite wird behauptet, daß Frankreich wegen des Vorgehens des sowjetrussischen Außenkommissars eine scharfe Stellung einnehmen wird, da die Haltung Litwinows für den französischen Botschafter unwürdig gewesen sei.

Die Wahlen in Aegypten

:: London, 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Der letzte Stand für das vor einigen Tagen neugewählte ägyptische Parlament weist aus:

Wafd-Partei	186 Sitze
Königs-Partei	3 „
Extreme Nationalisten	4 „
Unabhängige	19 „

Zwei Ergebnisse stehen noch aus, und in 18 Fällen sind Nachwahlen erforderlich.

Die überwältigende Mehrheit der Wafd-Partei ist damit endgültig gesichert.

Der Wechsel im Finanzministerium

Die neuen Minister

t. Berlin, 24. Dezember. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den bisherigen Wirtschaftsminister Professor Dr. Moldenhauer zum Reichsfinanzminister und den früheren Reichsminister und sozialdemokratischen Abgeordneten Rob. Schmidt zum Reichswirtschaftsminister ernannt.

Dr. Hertz hat abgelehnt

‡ Berlin, 24. Dezember. Der von den Sozialdemokraten zum Reichsfinanzminister vorgeschlagene Etatssachverständige der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Dr. Hertz, hat nach längeren Bedenken die Uebernahme des Finanzministerpostens abgelehnt. Infolgedessen kam der Reichskanzler auf den ursprünglich von der Volkspartei gemachten Vorschlag zurück, das Finanzministerium mit dem eben erst ernannten Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Moldenhauer zu besetze nund dafür den sozialdemokratischen Abg. Robert Schmidt wieder zum Reichswirtschaftsminister zu machen. Der Reichskanzler unterbreitete dem Reichspräsidenten von Hindenburg diese Vorschläge, und der Reichspräsident vollzog dementsprechend auch die Ernennung Prof. Dr. Moldenhauers zum Reichsfinanzminister und Robert Schmidts zum Reichswirtschaftsminister.

Wirtschaftsminister Schmidt

t. Berlin, 24. Dezember. Der neue Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt wurde 1864 in Berlin geboren. Von 1893 bis 1903 war er Redakteur des „Vorwärts", worauf er von 1903 bis 1919 Mitglied der Generalkommission der Gewerkschaften und Angestellter dieser Organisation war. Oktober 1918 wurde er Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt, Februar 1919 Minister für Ernährung und Landwirtschaft, später Reichswirtschaftsminister. August 1923 war er Vizekanzler und bis November 1923 Minister für Wiederaufbau. Er gehört der sozialdemokratischen Partei an.

Der neue Staatssekretär

:: Berlin, 24. Dezember. Als Staatssekretär im Reichsfinanzministerium ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Hans Schäffer, ausersehen.

Beurlaubung des Staatssekretärs Schmidt

□ Berlin, 24. Dezember. Der Staatssekretär im Reichsministerium für die besetzten Gebiete Schmidt, hat die Reichsregierung um seine Beurlaubung nachgesucht, die ihm bewilligt worden ist. (Der Staatsekretär hat bekanntlich bei dem letzten Mißtrauens-Votum gegen seine eigene Regierung gestimmt.)

Der Kampf um das Freiheitsgesetz

Das Gesetz nicht verfassungsändernd

Ein Aufruf des Ausschusses

t. Berlin, 24. Dezember. Der Reichsausschuß für das Volksbegehren erläßt folgenden Aufruf:

Sechs Millionen verantwortungsbewußter Deutscher haben sich allem Wahlterror der Regierung zum Trotz zu den Forderungen des letzten Volksentscheids bekannt.

Sechs Millionen verantwortungsbewußter Deutscher haben der Katastrophenpolitik der heutigen Parteiregierung das Urteil gesprochen!

Da das Freiheitsgesetz weder eine Verfassungsänderung enthält, noch ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz beseitigt, genügt zu seiner Annahme die einfache Mehrheit der Ja-Stimmen. Die Regierung vertritt einen andern Standpunkt, der im Gesetz keine Stütze findet. Im Vertrauen auf die Unparteilichkeit der deutschen Gerichte werden wir das Recht des Volkes weiter verfechten.

Gestützt auf das Ergebnis des Volksentscheids bestreiten wir der Regierung und dem Reichstag die Befugnis zur Fortführung der Young-Politik.

Der Ausschuß bleibt

t. Berlin, 24. Dezember. Der „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren" beabsichtigt auch nach dem am Sonntag erfolgten Volksentscheid für weitere Aufgaben zusammenzubleiben. Entgegen der Behauptung eines Berliner Blattes erfährt man von Seiten des Reichslandbundes, daß von dieser Seite weder ein Beschluß zum Austritt aus dem Reichsausschuß vorliegt, noch irgendein demonstrativer Schritt in dieser Richtung geschehen oder geplant ist.

Unruhen in Abessinien

:: London, 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Das ägyptische Innenministerium hat nach Berichten aus Kairo den Gouverneur von Alexandria angewiesen, die Abreise des koptischen Patriarchen nach Abessinien zu verhindern. Die ägyptische Regierung lehnt es ab, nähere Angaben über die hier vorliegenden Mitteilungen aus Abessinien, wo angeblich Unruhen ausgebrochen sind, zu machen.

Der Anschlag auf den Vizekönig

Schwere Verheerungen

§ London, 24. Dezember. Ueber den Anschlag auf den Zug des Vizekönigs von Indien liegen nunmehr folgende Einzelheiten vor: Die Bombe war zwischen den Schienen verborgen und durch eine lange Zündschnur mit einer kleinen Batterie verbunden gewesen, die später 200—300 Meter von der Bahnlinie entfernt aufgefunden wurde. Die Lokomotive des mit 80 Kilometer Stundengeschwindigkeit fahrenden Zuges fuhr ohne Schaden über die Anschlagsstelle. Diese Tatsache ist wohl darauf zurückzuführen, daß die Attentäter in dem dichten Nebel den Zug zu spät bemerkt hatten. Ohne diesen Glücksumstand wäre wahrscheinlich der ganze Zug in die Luft geflogen. Die Explosion war so stark, daß über 60 Meter der soliden Stahlschienen weggerissen, der hölzerne Schlafwagen in Splitter zertrümmert und der Speisewagen vollkommen zerstört wurden. Die Anlage der Bombe und die Durchführung des Anschlages lassen auf starke Sachverständigkeit der Beteiligten schließen, die in dem dichten Nebel unbemerkt entkommen konnten, obwohl sich der Anschlag in Rufweite einer großen Menschenmenge ereignet hatte. Der Anschlag auf den Zug ist der zweite Bombenanschlag in diesem Jahre. Im März waren von der Tribüne der gesetzgebenden Versammlung in Neu-Delhi mehrere Bomben geworfen worden, durch die fünf Personen verletzt worden waren. Auf den Vizekönig von Indien selbst ist seit 17 Jahren kein Anschlag mehr verübt worden.

Keine Ruhe um Jakubowski

Das zweite Neustrelitzer Urteil aufgehoben

‡ Leipzig, 24. Dezember. Das Reichsgericht hat auf die Revisionen des Knechts August Nogens und seiner Mutter, der Frau Kähler, gegen das Urteil des Schwurgerichts Neustrelitz vom 17. Juni 1929, durch das August Nogens wegen Mordes an dem 3½ jährigen Ewald Nogens zum Tode und Frau Kähler wegen Beihilfe zum Mord und schweren Meineids zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, dem Antrage des Reichsanwalts entsprechend, das Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht Neustrelitz zurückverwiesen. Der Beschluß des Gerichts erstreckt sich auch auf das nicht zur Revision stehende Urteil gegen den Jugendlichen Fritz Nogens, der zu 4 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt war.

Das Gericht kam, den Ausführungen des Reichsanwalts folgend, zu dem Schluß, daß das Neustrelitzer Urteil keine positiven Feststellungen darüber getroffen habe, wen es für den Täter halte, und daß darin ein erheblicher verfahrensrechtlicher und sachlichrechtlicher Mangel liege. Das Schwurgericht sage, es beständen Zweifel an der Schuld Jakubowskis. Manches, was in dem früheren Verfahren hierfür gesprochen wurde, sei abgeschwächt worden, manches habe allerdings auch eine Verstärkung erfahren. Damit entziehe das Schwurgericht seinen eigenen Feststellungen den Boden, denn diese Feststellungen gingen darauf hinaus, daß Jakubowski der Täter sei und daß August Nogens und die mitangeklagte Frau Kähler Mittäter bezw. Beihelfer gewesen seien. Das Schwurgericht habe anscheinend geglaubt, durch Erörterungen über die Täterschaft dem Wiederaufnahmeverfahren in Sachen Jakubowski vorgreifen zu müssen, und sich berufen gefühlt, durch Bezweiflung der Schuld Jakubowskis etwaige Hindernisse für dieses Wiederaufnahmeverfahren aus dem Wege zu räumen. Das Schwurgericht durfte sich aber nicht der Feststellung entziehen, wen es als Täter ansehe. Verfahrensrechtlich sei der Wiederaufnahmerichter durch das Urteil des Schwurgerichts in keiner Weise gebunden, das Verfahren in Sachen Jakubowski wieder aufzunehmen, es durchzuführen oder es nicht zuzulassen. Innerhalb der hier abgeurteilten Klage sei das Schwurgericht berechtigt und verpflichtet gewesen, sich eine eigene Ueberzeugung über den Hergang und die Beteiligung der einzelnen Personen, und zwar auch der Jakubowskis, zu bilden, ganz gleichgültig, zu welchem Ergebnis ein anderer Tatrichter in einem künftigen Wiederaufnahmeverfahren gelangen könnte.

Bankräuber

Raubüberfall in einer Stadtsparkasse

§ Berlin, 24. Dezember. In der Stadtsparkasse in der Richardstraße 115 in Neukölln wurde nachmittags ein Raubüberfall auf die Tochter eines Berliner Fabrikanten, die einen größeren Geldbetrag abgehoben hatte, verübt. Der unbekannt entkommene Täter hatte seinem Opfer Pfeffer in die Augen gestreut und ihm die Handtasche mit dem Geld entrissen. Seine Verfolgung machte er insofern unmöglich, als er die Ausgangstür mit einem Keil festklemmte.

Raubüberfall auf eine Sparkasse

:: Bremen, 24. Dezember. Montag nachmittags drangen zwei junge Leute, die sich das Gesicht vollständig mit Leukoplast verklebt hatten, in die Nebengeschäftsstelle der Osterholz-Scharmbecker Amtssparkasse in Scharmbeck ein. Sie bedrohten den allein in der Geschäftsstelle anwesenden Beamten mit Revolvern und zwangen ihn zur Herausgabe der Tageskasse, die der Beamte gerade in eine Aktentasche gepackt hatte, um sie zur Hauptkasse zu bringen. Den Räubern, die auf Fahrrädern die Flucht ergriffen, fielen 8000 Reichsmark in bar und 2000 Reichsmark in Schecks in die Hände.

300 Menschen ertrunken

Eine chinesischer Dampfer gesunken

§ London, 24. Dezember. Nach Berichten aus Schanghai ist der Küstendampfer „Lee Tscheong" während eines heftigen Sturmes in der Nähe von Hongkong gesunken. 300 Chinesen sollen hierbei ertrunken sein, die meisten von ihnen Fahrgäste. Bisher wurden nur zwei Ueberlebende aufgefischt, die sich an Trümmerstücken an der Oberfläche zu halten vermochten. Der Dampfer befand sich auf dem Wege von Hongkong nach einem kleinen chinesischen Küstenhafen.

Eisenbahnkatastrophe im Korridor

D-Zug Berlin—Insterburg entgleist

t. Berlin, 24. Dezember. Der D-Zug 55 ab 9,04 Uhr Berlin Friedrichstraße über Schneidemühl-Deutsch-Eylau-Allenstein nach Insterburg ist bei Walden auf polnischem Gebiet zwischen Schneidemühl und Nakel Montag nachmittag mit sechs Wagen entgleist. Einige Passagiere wurden verletzt.

Nur drei Leichtverletzte

t. Königsberg, 24. Dezember. Zu dem Unglück teilt die Pressestelle der Reichsbahndirektion Königsberg noch folgendes mit: Der von Polen abgelassene Ersatzzug ist gegen 17,45 Uhr in Deutsch-Eylau eingetroffen. Unter den mit diesem Zug angekommenen Reisenden befanden sich nur drei Leichtverletzte. Es sind dies ein Fräulein Charlotte Stahnke, Kassiererin aus Berlin, ein Fäulein Junga, Tochter eines Fleischermeisters aus Mensguth (Ostpreußen) und ein Fräulein Elvira Teichert aus Riesenburg (Ostpreußen). Alle drei Personen hatten nur ganz leichte Verletzungen und konnten ihre Reise unbehindert fortsetzen. Ueber sonstige Verletzte war den Reisenden des Zuges nichts bekannt.

Unter dem Weihnachtsbaum verbrannt

○ Berlin, 24. Dezember. **Eine Klasse der Altenburger Mädchenschule hatte in dem Klassenzimmer einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Beim Anzünden der Kerzen fingen die Kleider der zehnjährigen Schülerin Traute Kresse, die im Engelsgewande neben dem Baum kniete, Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandverletzungen am ganzen Körper, daß es im Kinderhospital seinen Wunden erlag.**

Der Hauseinsturz in Beziers

Bisher sieben Tote

t. Paris, 24. Dezember. **Das furchtbare Einsturzunglück in Bezieres, bei dem über 26 Personen unter den Trümmern begraben wurden, hat weitere Todesopfer gefordert Bei Fackellicht wurden die Aufräumungsarbeiten in fieberhafter Eile vorgenommen. Hunderte von Menschen umlagerten die Unglücksstelle und griffen überall, wo es notwendig war, hilfreich ein. Bis in die frühen Morgenstunden sind bereits sieben Tote geborgen worden. Einige der Verletzten haben so schwere Quetschungen davongetragen, daß mit ihrem Aufkommen kaum noch zu rechnen ist. Man vermißt immer noch verschiedene Bewohner, die wahrscheinlich noch unter den Trümmern liegen.**

Die beiden zweistöckigen Häuser waren in der Hauptsache von spanischen Familien bewohnt. Das eine Haus stammt aus dem Jahre 1880, das andere von 1902. Die Untersuchung hat bisher einwandfrei ergeben, daß nur die Unterspülung der Grundmauern infolge des Regens der letzten Tage den Einsturz zur Folge hatte.

Brandkatastrophen

Großfeuer in Nastätten

t. Frankfurt a. M., 24. Dezember. **Das Städtchen Nastätten wurde in der Nacht zum Montag von einer Feuersbrunst heimgesucht, wie sie in der Geschichte Nastättens seit Jahrhunderten nicht mehr zu verzeichnen war. Am Sonntag abend entstand in der Scheune des Landwirts Mack Feuer, das sich rasend schnell verbreitete. Die angebauten Scheunen und Wohnhäuser fingen sofort Feuer. Die Besitzer konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Das Vieh konnte aber in Sicherheit gebracht werden. Ein Doppelwohnhaus, zwei Einfamilienhäuser und vier Scheunen fielen den Flammen zum Opfer. Fünf Familien sind obdachlos geworden.**

Großer Brand in Neapel

:: Rom, 24. Dezember. In Neapel brach am Montag mittag in einem Asphaltwerk durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ein großer Brand aus. Der Feuerwehr gelang es erst nach 4stündigen Bemühungen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden wird auf über eine Million Lire beziffert.

Neue türkische Reformen

Staatspräsident Mustapha Kemal Pascha und Ministerpräsident Ismet Pascha haben in ihren Novemberreden vor der Kammer diesmal darauf verzichtet, die im Wege befindlichen neuen Reformen geräuschvoll anzukündigen. Die beiden leitenden Staatsmänner der neuen Türkei beschränkten sich vielmehr auf sachliche Ueberblicke über die Tätigkeit von Regierung und Parlament, wobei sie zum ersten Mal den größeren Teil ihrer Ausführungen Wirtschaftsfragen widmeten. Es sollte offenbar vermieden werden, daß die Aufmerksamkeit der türkischen Oeffentlichkeit vorzeitig auf die angestrebten neuen Reformen gerichtet werde, solange dieselben noch nicht als Gesetzentwürfe fertig vorliegen. Jetzt, wo die Kammer einstweilen keine Vollsitzungen mehr abhält und die Ausschüsse an der Arbeit sind, zeigt es sich, daß die geplanten neuen Reformen mit nicht geringerem Eifer betrieben werden als alle vorhergehenden. Die drei wichtigsten sind die Verteilung von Grund und Boden an landbedürftige Landwirte, die Verlegung des wöchentlichen Feiertags vom Freitag auf den Sonntag und die Schaffung einer sozialen Gesetzgebung.

Die türkische Revolution von 1922 hat seinerzeit bereits eine sofortige erhebliche Verbesserung der Lage der Bauernschaft zur Folge gehabt. Daß die Landwirtschaft ruinierende System des Zehent und der Steuerverpachtung wurde damals aufgehoben, und im Gegensatz zu den Verhältnissen unter dem Sultanat muß heute der größere Teil der staatlichen Steuerlast von den Städten, von Gewerbe, Handel, Industrie und Finanzwesen getragen werden. Durch diese Umwälzung im System der Besteuerung wurde die Bauernschaft an der Erhaltung des gegenwärtigen Regimes und an der Bekämpfung der Reaktion interessiert, und durch sie trat auch die Türkei bis zu einem gewissen Grade in den Rahmen der großen Bauernemanzipation vom Ural bis an die deutschen Grenzen, die sich als eine der wichtigsten und einschneidendsten Folgen des Weltkrieges einstellte. Ferner hat sich die türkische Bauernschaft den ganzen Besitz der aus Anatolien geflüchteten Griechen und Armenier aneignen können. Unter den Türken selber sind dagegen bisher keine Verschiebungen in den Besitzverhältnissen eingetreten. Genaue oder auch nur zuverlässige allgemeine Angaben über die Verteilung des Grundbesitzes in der Türkei liegen nicht vor und können auch nicht vorliegen, da mit der katastermäßigen Aufnahme des Grundbesitzes erst kürzlich begonnen wurde und ein allgemeines Grundbuch wohl erst in zehn Jahren fertiggestellt sein wird. Jedenfalls ist die Verteilung des Grundbesitzes sehr verschieden. In etlichen der 63 Wilajets herrscht durchaus der Kleinbesitz, in etlichen durchaus der Großbesitz vor; im allgemeinen läßt sich nur sagen, daß der prozentuale Anteil des Großgrundbesitzes an der Gesamtanbaufläche von Westen nach Osten stetig zunimmt. Indessen verlieren die Agrarprobleme dadurch ihre Schärfe, daß heute noch nicht einmal die Hälfte des anbaufähigen Landes bestellt wird und der landlose Bauer, gibt man ihm nur ein kleines Kapital, eine Kuh und die wichtigsten landwirtschaftlichen Werkzeuge, immer fortziehen und sich auf unbesiedeltem, gutem Lande von neuem niederlassen kann.

In den von Kurden besiedelten östlichen Wilajets ist bereits vor Jahren gewaltsam mit entschädigungsloser Enteignung der großen Latifundienbesitzer begonnen worden und zwar aus politischen Gründen Die mächtigen kurdischen Begs sind durchweg, ob sie sich an den bewaffneten Aufständen gegen die türkische Administration beteiligen oder nicht, ausgesprochene Gegner des neuen republikanischen Regimes. Indem die Türken ihnen ihren Besitz nehmen und diesen an die bisherigen kurdischen Hörigen als freies Eigentum verteilen, verpflichten sie sich die letzteren, die nun, ähnlich wie in Rußland von einer Reaktion den Verlust ihres Grund und Bodens befürchten müssen. Diese Enteignungen im Osten sollen, wie die Regierung ankündigt, in großem Maßstabe fortgesetzt werden. In den westlichen Wilajets vollzieht sich dagegen die Reformierung der Verhältnisse im Grundbesitz in der Form der Verteilung von Staatsländereien an landlose und landarme Bauern. Der Staat ist auch der größte Grundbesitzer in der Türkei, besonders seitdem 1924 das gesamte Kirchengut auf einen Schlag entschädigungslos enteignet wurde. Allgemeine Angaben über den Umfang der bisherigen Verteilung von Staatsland sind nicht gemacht worden. Daß es sich aber um gewaltige Flächen handelt, erhellt aus allerlei Einzelangaben. So erhalten z. B. die Bewohner der kleinen Landstadt Torbaly im Hinterlande von Smyrna 18 000 Hektar Staatsland. Eine Gesetzesvorlage, die diese umfangreichen Landverteilungen im einzelnen regelt, gedenkt die Regierung nicht einzubringen, vielmehr beschränkt sie sich darauf, von der Kammer die Ermächtigung zur unbegrenzten Veräußerung von Staatsland zu verlangen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Ermächtigung erteilt werden und die Agrarreform unverändert ihren Fortgang nehmen wird.

Betreffs der Feiertagsreform wird die Regierung der Kammer demnächst einen Gesetzentwurf unterbreiten, der die Verlegung des wöchentlichen Ruhetages vom Freitag auf den Sonntag bestimmt. Diese Verlegung erweist sich aus wirtschaftlichen Gründen als unbedingt notwendig. Gegenwärtig feiert das Stambuler Geschäftsleben am Freitag, während anderswo in der Welt gearbeitet wird; dagegen wird am Sonntag gearbeitet, während die Welt feiert. An dem zwischen diesen beiden Tagen liegenden Sonnabend kann die Türkei den verlorenen Freitag nicht einholen, und am Sonntag kann sie sich nicht mit der ausländischen Geschäftswelt in Verbindung setzen. So verlaufen drei Tage der türkischen Woche als ganze oder halbe Feiertage, und nur vier Tage sind eigentlich richtige Arbeitstage. Der Vorteil der Verlegung des Feiertages ist offenbar. Nun will aber die Regierung nicht nur den gesetzlichen, sondern auch den religiösen Feiertag auf den Sonntag verlegen, was in der Form geschehen soll, daß man den bisherigen Sonntag (Pasar) in Zukunft Freitag (Dschuma) benennen will und umgekehrt. Nach Durchführung dieser Reform wird also der religiöse Feiertag der Türkei auf einen anderen Tag fallen als in der ganzen übrigen mohammedanischen Welt, aus deren Rahmen die Türkei damit vollkommen heraustreten würde. Zum ersten Mal soll hier nicht nur gegen die orthodox-islamitische Tradition — wie bei der Kirchengesetzgebung von 1924 — sondern gegen ein ausdrückliches Gebot Mohammeds im Koran verstoßen werden, und daher dürfte gerade diese in ihrem praktischen Wert einleuchtende Reform auf nicht unerhebliche Widerstände bei den noch in den alten Traditionen befangenen Volksmassen stoßen.



Ratibor, 24. Dezember. — Fernsprecher 94 und 130

Ratibor Stadt und Land

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Aus dem Museum

Das Bestreben des Museums, bei aller Sammel- und Ausstellungsarbeit volksnah zu bleiben, hat dieser Tage das Museum dazu geführt, eine alte Weihnachtskrippe aufzustellen. Sie stammt etwa aus der Zeit um 1800 und entspricht in der Anlage der im Breslauer Museum für Kunstgewerbe und Altertümer sich befindenden Schönberger-Krippe aus derselben Zeit. Doch erscheint die Ratiborer-Krippe stark von der Gruhlicher-Hausindustrie beeinflußt. Den Hintergrund bilden rechts und links 2 biblische Orte in kühner Architektur-Phantasie. In der Mitte steht der Stall und neben ihm ein Berg aus Wurzelholz. Darum und davor spielt sich in einem außerordentlichen Figurenreichtum das Wunder der Nacht von Bethlehem ab. Alles ist voller Leben und Buntheit, manches auch von feinem Humor. Selbst der Schornsteinfeger, das Glückssymbol der Gruhlicher-Krippendarsteller, fehlt nicht. Mit vieler Liebe hat der bisher unbekannte Schnitzkünstler der Krippe an seinem Werke gearbeitet und den ganzen Duft und die Süße, aber auch die Behaglichkeit einer deutschen Weihnacht hineingezaubert. So ist ein Stück echter, wahrer Volkskunst entstanden, dessen Erwerb für das Museum eine wertvolle Bereicherung seiner Ausstellungsgegenstände bedeutet und das den Besuchern viel Freude bereiten wird. Das Museum ist, außer am 1. Feiertage, bis zum 29. Dezember cr. täglich von 10—4 Uhr geöffnet, später an den üblichen drei Tagen Dienstag, Donnerstag und Sonntag.

*

□ **Weihnachtsfeiern.** Eltern und Kinder des Kindergartens St. Ursula versammelten sich zunächst in der Aula, um einem hübschen Weihnachtsspiel zu lauschen. Die Schneeflocken und Sternlein, Englein und Zwerge kamen da zum Spiel und zum Schluß sogar das Christkind selbst. Das Lied „Ihr Kinderlein kommet" rief dann die Kleinen in den Kindergarten. Nach dem Gebet vor der Krippe fand jedes an seinem Platz Christkindchens Gaben, die große Freude auslösten. — Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz beging in Berliners Brauerei seine Weihnachtsfeier. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Kaschny betonte in seiner Ansprache, daß die Weihnachtsfeier eine der wenigen sei, welche die Sanitätskolonne begehe. Infolge der schweren Zeit wurde der Abend in einfacher, aber würdiger Weise begangen. Alte Freunde der Kolonne mit Ehrenbürger Fröhlich an der Spitze sowie fast der gesamte Vorstand mit Medizinalrat Dr. Orzechowski und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Gawlik hatten an der Ehrentafel Platz genommen. Landesrat Paduch überbrachte die Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns. Der Vorsitzende erwiderte für die Kolonne die Grüße und wünschte dem Landeshauptmann baldige Genesung. Stadtverordnetenvorsteherstellvertreter Dr. Schmidt schilderte in seiner Festansprache das Weihnachtswunder mit der Mahnung, Christen und Deutsche im wahren Sinne des Wortes zu sein und diese Botschaft hinaus in alle Lande zu tragen. Mit dem Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" erreichte die offizielle Feier ihr Ende. Die Anwesenden blieben noch einige Stunden gemütlich zusammen, währenddessen die Hauskapelle ein schönes Programm erledigte. — Bei der Weihnachtsfeier des Spiel- und Eislaufverein „Ostrog 07" sorgte ein reichhaltiges Programm dafür, daß Mitglieder und Gäste einige schöne Stunden im Verein verlebten. Besonders hervorzuheben sind der Prolog, von Frl. Adamietz gesprochen, die Festansprache des Vorsitzenden Lehrer Herrmann, die Männerchöre des M. G. V. Hegenscheidt, die Soli von Frl. Wosnik, das Theaterstück „Ein froher Weihnachtsabend" und das Spiel der Hauskapelle unter Steemanns Leitung. Eine Weihnachtsverlosung beschloß den harmonisch verlaufenen Abend. — Der Kurzschriftverein 1917 (System Stolze-Schrey) hielt im Hansa seine Weihnachtsfeier ab. Neben ernsten und heiteren Vorträgen wurde auch dasKödelsche Tongemälde vorgetragen und mit großem Beifall aufgenommen. Der Weihnachtsmann unterstützt vom Grampus trug viel zur Stimmung bei. An diesem Abend konnten auch die Preisträger von dem am 18. 12. im Staatlichen Gymnasium abgehaltenen Vereinswettlesen mit schönen Wertpreisen ausgezeichnet werden. Es erhielten Ernst Spilka mit 444 Silben (Lesemeisterschaft), Leo Nowak mit 384 Silben und Frl. Brzesowsky mit 355 Silben, je einen 1. Preis, Gerhard Luzyna mit 287 Silben, Frl. Rosa Schultz mit 279 Silben und Fr. Herzog mit 267 Silben je einen 3. Preis. — Am Sonnabend fand in der Zwingerschule die Weihnachtsfeier des Jugendheims der gewerblichen Berufsschule statt. In ergreifenden Worten schilderte Direktor Roßmann, der Leiter der gewerblichen Berufsschule, das Christfest als das Fest der Liebe und forderte seine Schüler auf, gerade jetzt in der Weihnachtszeit, in der Zeit, wo nur eitel Liebe und Freude herrschen soll, besonders Gaben der Liebe zu spenden; dem Elternhaus durch achtungsvolle Liebe gegenüber den Eltern und durch bescheidene Verträglichkeit und opferwillige Hilfsbereitschaft zu den Geschwistern, der Schule im Gedenken und durch die Erfüllung der guten Ermahnungen und Lehren und schließlich dem Mitmenschen durch lautere Nächstenliebe, die gerade unserer Zeit sehr fehlt. An diese Worte schoß sich eine Belohnung der Schüler, die sich durch fleißigen Besuch des Jugendheims ausgezeichnet hatten. 30 Schüler kleine Christgeschenke. Mit dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" schloß die eindrucksvolle Feier. — Der Gardeverein Ratibor hielt im Hotel Deutsches Haus die Weihnachtsfeier ab. Der Vorsitzende, Direktor Simelka, begrüßte vom Vorstand des Kreiskriegerverbandes Fabrikbesitzer Sucharowsky und Major Frhr. von Schade, sowie das Vereinsmitglied Stadtpfarrer Schulz. Den Prolog sprach Fräulein Mrowetz, hierauf sprach Schüler Wolf das Gedicht „Das Weihnachtsfest der Toten". Ein Einakter und ein Weihnachtsspiel brachten viel Beifall. Hierauf hielt Stadtpfarrer Schulz die Festrede, die weihevolle Stimmungsbilder der Weihenacht und Andacht hervorrief und Groß und Klein erbaute. Dem Lied „Stille Nacht" folgten zwei lebende Bilder. Zum Schluß rief die „lustige Turnstunde" der Turnerjugend (ATV. Ratibor) stürmische Heiterkeit hervor. Die Einbescherung der Kameradenwitwen zeugte von Kameradschaftsgeist des Gardevereins. Auch sämtliche Kinder der Mitglieder wurden reichlich beschenkt. Der Vorsitzende dankte allen recht herzlich für die Mitarbeit und besonders der Theaterleitung (Frau Sanitätsrat Dr. Schwarzlose und Frau Groschuff) aber auch den Förderern des Vereins wurde Dank gezollt für die reichlichen Spenden zur Verlosung. Der Protektor Fürst von Lichnowsky, General von Wrochem und Oberbürgermeister Kaschny hatten sich entschuldigen lassen. Vom Protektor gingen wie alljährlich eine Geldspende und 6 Christbäume ein. — Vom Alten Turnverein fand im Jugendheim die Weihnachtsfeier statt, die unter Leitung des Jugendwarts Schmidt stand. Mit turnerischem Programm begann die Feier, die durch den 2. Vorsitzenden Konrektor Schiwon eröffnet wurde. Hierauf folgte ein Christigeburtspiel. Nach demselben begann die Einbescherung aller jugendlichen Turner und Turnerinnen sowie eine Auszeichnung der Treuesten. Von dem vielseitigen Schaffen der heutigen Turnerjugend zeugte eine Ausstellung selbstgefertigter Krippen, Leuchter, Sport- und Wandergeräten. Die Aktiven veranstalteten gleichfalls ihren Weihnachtsabend. Der Vorsitzende Simelka hieß willkommen. Nach einem Vorspruch hielt der Vorsitzende eine Ansprache. Reiche Gaben erfreuten Jung und Alt. Beim Sang der Weihnachtslieder trat festliche Stimmung ein und als Knecht Rupprecht (Strzybny) in humorvollen Worten Lob und Tadel den Einzelnen austeilte und auch die Rute spielen ließ, war der Höhepunkt des Abends erreicht.. — Die 1. Komp. des Kriegervereins veranstaltete ihre Weihnachtsfeier im Hotel Deutsches Haus. Musikdarbietungen, eine interessante durch Radio „direkt von Berlin" übermittelte Begrüßungsansprache, Festansprache des Kompanieführers, Landgerichtsrat Dr. Wilczek, der Film „Schneewittchen", eine reichhaltige Verlosung und die reiche Beschenkung von über 500 Kindern mit Weihnachtsleckereien füllten angenehm den Abend aus. Im „Bürgerheim" erfolgte gestern die Bescherung für die Witwen verstorbener Mitglieder und für bedürftige alte Kameraden.

Oberschlesischer Sport-Anzeiger

Oberschlesien und Winterkampfspiele

Der Provinzialverband für Leibesübungen gibt bekannt: Die Stellung eines oberschlesischen Sonderzuges zu den Deutschen Winterkampfspielen am 19. Januar 1930 in Krummhübel ist nicht notwendig, da sowohl am 12. wie am 19. Januar 1930 früh 6,07 vom Freiburger Bahnhof in Breslau Wintersportzüge nach Krummhübel bestimmt gefahren werden, die 9,07 in Krummhübel eintreffen.

Zu diesen Zügen, die mit Sonntagsfahrkarten gefahren werden, kommt man von Oberschlesien gut mit dem Zuge, der um 2,20 Uhr von Kandrzin abgeht. Dieser Zug kann von Ratibor (ab 23,30), Neustadt ab 23,27), Beuthen (ab 0,57), Gleiwitz (ab 1,38), Hindenburg (ab 1,20) und auch Oppeln sehr gut erreicht werden und ermöglicht gleichfalls die Ausnutzung der Sonntagfahrkarten.

Die Rückfahrt erfolgt ab Krummhübel 18,25 Uhr, an Breslau Freiburger Bahnhof 22,24, ab Hauptbahnhof 0,10 an, Kandzrin 3,26, an Ratibor 5,05, an Gleiwitz 4,26, an Beuthen 4,45, an Hindenburg 5,13, an Neustadt 5,16 Uhr.

Es gibt also am 12. wie am 19. Januar 1930 auch von Oberschlesien gute Gelegenheit mit verbilligter Sonntagsfahrkarte zu den Deutschen Winterkampfspielen nach Krummhübel zu gelangen.

Um den Pokal des Landeshauptmanns

Der Oberschlesische Fußballverband schreibt erstmalig die unter dem Protektorat des Landeshauptmanns stehenden Pokalspiele der Provinz Oberschlesien aus. An den Spielen können sich alle Vereine beteiligen. Oberliga- und Ligavereine müssen an den Spielen teilnehmen. Bis zum 4. 5. 1930 haben die Gaue unter sich ihre Sieger zu ermitteln. Die Gaupokalvorrunden sind angesetzt: Vorrunde 4. 5., Zwischenrunde 18. 5., Endspiel 1. 6. Der Sieger erhält den Titel „Pokalmeister des oberschlesischen Fußballverbandes 1930" und trägt nach Beendigung der Meisterschaftsspiele 1930/31 mit dem an 2. Stelle der Oberliga stehenden Verein ein Hin- und Rückspiel aus. Der hierbei als Sieger hervorgehende Verein ist der 2. Vertreter des oberschlesischen Fußballverbandes in den Spielen um die Meisterschaft des SOFV.

*

Boxkampf Schmeling—Sharkey

t. **Newyork.** Der Boxkampf Schmeling—Sharkey ist von der Managerkonferenz auf den 29. März bekanntgegeben. Der Kampf wird in Atlantic-Stadt stattfinden.

Ratiborer kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) 12 Uhr Christnacht, vorm. 6 Uhr Matur, 7 Uhr Amt † Antonie Surma, 8 Uhr Amt † Albert Blaschke, 9 Uhr Levitenamt, Segen für leb. und † Rosenkranzmitglieder, 11 Uhr hl. Messe † Max Klink und Angehörige, abends 6 Uhr feierliche Vespern.

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag) vorm. 6 Uhr Amt und Segen zu Ehren des göttlichen Jesuskindes für die Mitglieder der Bruderschaft Maria vom Trost, 7 Uhr Pfarrmesse, 8 Uhr Amt für leb. und † Angehörige der Familie Kurfawe, 9 Uhr Hochamt und Segen † Stefanie Schipke, 11 Uhr hl. Messe † Eltern Lesny, abends 6 Uhr Vesperandacht.

Freitag vorm. 6 Uhr Jahresamt mit Kondukt † Berta Lammel, 7,15 Uhr Amt † Mitglieder der Lit. Bruderschaft, 8 Uhr Amt † Anna Dempe.

Dominikaner-Kirche

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) vorm. 6 Uhr Hochamt und Segen zum göttlichen Jesukind für die Mitglieder des Dritten Ordens, 8,45 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen zum göttlichen Jesukind für die Mitglieder Maria vom Trost, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag) vorm. 8,45 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, 10,30 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

Freitag vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) vorm. 5 Uhr Christmesse mit Aussetzung für den Dritten Orden, 5,45 Uhr mit Aussetzung, Intention Kies, 7,30 Uhr mit Aussetzung für ein Jahrkind, 9,15 Uhr Parochialmesse, stille hl. Messe, Intention Fiegler, stille hl. Messe, Intention Müller, stille hl. Messe, Intention Kuinik, stille hl. Messe in besonderer Meinung, nachm. 2 Uhr feierliche Vesperandacht, 3,30 Uhr deutsche Vesperandacht.

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag) vorm. 6 Uhr Parochialmesse, 7,30 Uhr Cant., Intention Dobroschke, 9,15 Uhr Hochamt für die Bruderschaft Maria vom Trost, nachm. 2 Uhr feierliche Vesperandacht, 3,15 Uhr deutsche Vesperandacht.

Freitag vorm. 6 Uhr Cant. † Johann Komorek, 6,30 Uhr Cant. † Marie Buchla und † Kinder, stille hl. Messe † Eltern und Kinder, Verwandtschaft und die armen Seelen, 9 Uhr Segensamt † Mitglieder des Rosenkranzes, nachm. 2 Uhr Vesperandacht.

Matka-Boza-Kirche

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) vorm. 5 Uhr mit Aussetzung, Intention Rieger, 5,45 Uhr mit Aus-

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

Nachdruck verboten.

Droben über dem Bergkamm kam der junge Tag gegangen. Vor ihm kroch die verflogene Eule auf der Maleiche grämlich tiefer hinein ins Geäst. Verdrossen über das Gezwitscher ringsum, das nun fröhlich den Morgen grüßte.

Aber der war nicht der einzige Frühgänger hier oben im Hauberg. Da wanderte schon ein anderer des Wegs, vor Tau und Tag, wanderte mit weit ausgreifenden Schritten und sog tief in die Brust den herbstfrischen Hauch der jungen Eichen und Birken ein. Den Duft der Heimat. Wie hatte er sich nach ihm gesehnt in zehn langen Jahren, drunten im Sonnenbrand, in den Felsöden der Kordilleren, zwischen den ausgeblichenen, sengenden Bergzinnen, über denen, im Aether verloren der Kondor kreiste.

Nun war er wieder daheim und schritt durch den Wald. Den Wald seiner Jugend. Auf den alten, kaum mannesbreiten Schleichwegen, die sich kreuz und quer durch das Dickicht stahlen, durch Ginstergestrüpp und Heidekraut. Gänge, so niedrig nur, daß der Wanderer sich oft bücken mußte. Wie wenn man auf Heimlichkeiten ausging, war's hierinnen, und es waren doch nur die alten Bergmannssteige, die die Leute auf ihren Wegen zur Grube und zum Hochofen getreten schon seit Urväter Zeiten.

Wald der Heimat, Wald der Jugend! Im Herzen des einsamen Wanderers, der so stark und fest dahinschritt, begann es heimlich zu klingen, und die breite Brust hob sich.

Doch klang da nicht noch etwas anderes durch den Wald? Ein dunkelfeines Läuten, von fern noch, aber kam nun näher.

Da stand der Morgengänger still, lauschte und ging dann dem Schall der abgestimmten Glöcklein nach. Talab etwas, dorthin, wo der Eichwald sich öffnete zu einer Wiesenmulde von saftigem Grün, über die noch die letzten Morgennebel strichen. Wie er hier ins Freie trat, war dort schon der Vortrab der Herde. Dunkel schoben sich die schweren Tierleiber durch den Dunst. Seitwärts [illegible] der Hirt, ihm abgekehrt. Uebergroß erschien im Nebel die hagere Gestalt im schwarzen Schlapphut und Pelerinenmantel, auf den langen Stab gestützt. Düster und voll starrer Unbeweglichkeit. Der Wanderer trat schnellen Schrittes auf ihn zu. Also der war's der ihm den ersten Gruß der Heimat entbieten würde! Aber ob ihn der Tillmann wohl noch kennen würde? Wollte es doch mal darauf ankommen lassen.

„Guten Morgen, Hirt — schon früh hier oben."

Der im schwarzen Mantel drehte sich langsam um. Aus dem graustoppligen Antlitz glühten zwei dunkle Augen mit heimlichem Feuer den Fremdling an, aber ohne jede Ueberraschung, und nur ein leichtes Nicken war die Antwort.

Der Frager trat näher.

„Sind das all' Eure Tiere?"

„Es sind noch acht Stück drunten in der Delle."

„Das ist nicht viel."

„Ja, die Herde ist nimmer groß. War früher anders. Aber die Zeiten sind vorbei für Vieh und Hirt."

„Nun, da habt Ihr wenigstens hinreichend Weide für Eure Tiere."

„Wohl. Da ist Futter am Berge, satt Futter."

Doch dann wandte der Alte den Kopf zur Seite, wo drunten aus der Talmulde her das Geläute der noch im Nebel versteckten Nachzügler herklang. Ueber das stüsterernste Gesicht flog ein hellerer Schein, wo er so schweigend lauschte, die knochigen Hände um den Stock gefaltet. Dann nickte er und sprach vor sich hin:

„Eine feine Harmonie. Solang ich die noch höre, ist mein Leben noch zu etwas nutz."

„Ihr seid gern Hirt, Alter?"

Wieder ein Nicken. Doch dann nach einer Weile ein Zusatz voll steifer Würde:

„Obschon ich's nicht nötig hätte."

„Nicht nötig?"

Wie verwundert forschte es der Fremde, aber um seine Mundwinkel zuckte es heimlich.

„Ja. — Ich könnt' als Herr leben, so gut wie andere."

„Was Ihr nicht sagt!"

Der Alte hörte den leichten Spott heraus. Das Glühen in seinen seltsamen, nach innen gekehrten Blicken bekam etwas Feindliches, wie er jetzt den Fremden ansah, und seine hagere Gestalt reckte sich empor.

„Wenn Sie nach drunten kommen, in den Grund, zu dem Adligen Hause da — dorthin gehört' ich, wenn's nach Recht und Gesetz ging! Aber nun hüt' ich die Kühe — ja, so geht's zu in der Welt."

Der Alte sank wieder in sich zusammen. Wie müde all der Torheit dieses Lebens. Und in seine Augen trat plötzlich ein ganz anderer Ausdruck. Das Feuer in ihnen erlosch. Leer wurde der Blick und bekam etwas Wirres. Halb im Selbstgespräch murmelten dabei die welken Lippen:

„Ist ihnen zwar ein Dorn im Auge, den noblen Verwandten. Sie dort im Schloß, und ich der Gemeindehirt!"

Der Alte lachte hönisch in sich hinein.

„Haben mir ja auch lange genug zugesetzt, daß ich's dran gäb' — wollten mir eine Rente aussetzen, Zeit meines Lebens, — wenn ich in die Stadt zög und mich nie wieder blicken ließ, hier im Rauhen Grund"

„Aber ich laß mir mein gutes Recht nicht abkaufen, für ein Linsengericht. Herr will ich sein, dort drunten, wie mir's zukommt! Und solang ich's nicht bin — bleib' ich eben Hirt."

„Ich spare und spare. Alles, was ich verdiene. Und sobald ich genug beisammen habe, dann geht's los. Dann prozessiere ich mit dem Herrn Vetter drunten, um Haus um Hof. Alles soll mein sein". Da unterbrach ihn der Fremde, jetzt mit offenem Spott.

„Wem erzählt Ihr das alles, Tillmann? Ich kenne doch Euch wie Eure ganze Geschichte."

Dem Alten sprang der Zorn aus den Augen.

„Wenn Sie wissen, wer ich bin, so nennen Sie mich, wie's mir zukommt!"

Doch der andere lachte noch immer; voll Uebermut, wie er es in der Jugend so manchmal getan bei dem närrischen Kauz.

„Nun gut — so sagen wir lieber: Herr von Grund. Tillmann, Edler Herr von und zu Grund, derzeit Gemeindehirte zu Rödig."

„Jawohl, das bin ich. Und ist das etwa eine Schande? Verdien' ich mir nicht ehrlich mein Brot? Ehrlicher, als wenn ich das Gnadenbrot äße von meiner Sippe da drunten!"

„Nichts für ungut, Tillmann von Grund. Es war nicht bös gemeint. Und Ihr habt recht. Seiner ehrlichen Arbeit braucht sich niemand zu schämen. Aber nun sagt: Kennt Ihr mich denn gar nicht mehr?"

Das Auge des Hirten glitt prüfend dem Fremdling über das Gesicht. Ein kurzes Nachsinnen, dann hoben sich seine Graubrauen:

„Der Bertsch-Gerhard sind Sie — der Amerikaner."

„Richtig geraten!" Und erfreut schüttelte der andere dem Hirten die knochige Hand. „Allerhand Achtung vor Eurem Gedächtnis."

„Wollen Sie nun wieder hier bleiben, in der Heimat?"

„Ja, Alter, das will ich." Froh und kraftvoll klang es: „Hab' mich lang genug herumgedrückt in der Fremde."

Tillmann nickte.

„Glaub's wohl. — Freilich, es muß doch auch schön sein — so draußen in der weiten Welt. Als ich noch jung war, da zog's mich auch hinaus. Aber, es hat halt nit sein sollen, und ich bin's auch so zufrieden. Der Mensch muß sich schicken lernen."

„Meint Ihr wirklich, Alter? Ich denk mir: Sich lieber nicht schicken, sondern die Dinge zwingen, wie man sie braucht."

„So denkt junges Volk immer. Aber auch Sie werden's schon lernen."

„Na, einstweilen jedenfalls noch nicht. Und die da drunten sollen's bald spüren! Ihr werdet Eure Freude haben; auch ich will dem alten Herrn im Adligen Hause einheizen. Und gebt acht — es wird bald brennen. Lichterloh, sage ich Euch!"

Der Junge lachte aus kampffrohen Augen. Dann aber winkte er dem Hirten zu.

„Na, macht's gut, Tillmann. Es zuckt mir in den Beinen, daß ich hinunterkomme."

Noch ein Nicken zum Abschied, und mit starken Schritten eilte er zu Tale.

Gedankenvoll schaute ihm der Alte nach, bis das Buschwerk drunten ihn verschlungen hatte.

Gerhard Bertsch aber umfing wieder der Wald mit seinem Schweigen. Nur das Knacken des dürren Gezweigs unter seinem Fuß brach durch die grüne Einsamkeit.

So schritt er lange dahin, immer unter dichtem Blätterdach. Bisweilen lichtete es sich.

(Fortsetzung folgt)

setzung in besonderer Meinung, 9,30 Uhr mit Aussetzung, Intention Mainka.

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag) vorm. 9,15 Uhr Cant., Intention Hawliczek.

St. Johanneskirche Ostrog

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) vorm. 5 Uhr Christmesse für die Mitglieder der Bruderschaft Maria vom Trost, 5,45 Uhr stille hl. Messe für die Mitglieder des Dritten Ordens, 6,15 Uhr stille hl. Messe für Schwester Amata, 6,45 Uhr stille hl. Messe † Josef Klimaschka, 8 Uhr Hochamt für den Mütterverein, 9 Uhr Predigt und Hochamt für die Parochianen, nachm. 2 Uhr Namen-Jesu-Litanei, 3 Uhr feierliche Vespern (Kollekte für die Bedürfnisse der Kirche).

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag, kirchliche Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Heil. Vaters) vorm. 6 Uhr † Robert Oslislo, 7,30 Uhr Predigt und Amt mit Aussetzung und Tedeum † Emil und Marianna Scheike, 9 Uhr Rosenkranz, 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Tedeum für die Parochianen, nachm. 2 Uhr lauretanische Litanei, 3 Uhr Namen-Jesu-Litanei.

Freitag vorm. 6 Uhr † Johannes Beutek (Gerigk), 6,30 Uhr 30. Tagesmesse † Karl Galetzka.

Corpus-Christi-Kirche Plania

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) 12 Uhr Christnacht mit Predigt und Amt auf die Meinung des Dritten Ordens, 6,30 Uhr † Ignatz Christalla und Großeltern, 8,30 Uhr auf die Meinung der Gemeinde Plania, 10,15 Uhr auf die Meinung des Dritten Ordens, deutsche Predigt.

Donnerstag (2. Weihnachtsfeiertag) vorm. 6,30 Uhr † Franz Sgoll, dessen Sohn und für die armen Seelen, 8,30 Uhr auf die Meinung des Kirchenchors (Predigt), 10,15 Uhr deutsche Predigt und Amt auf die Meinung der Marianischen Kongregation, nachmittags 2 Uhr Segensandacht, darauf Terziarversammlung, 4 Uhr deutsche Segensandacht mit Krippenfeier.

*

Christl. Gemeinschaft Ratibor, Niederwallstr. 22 pt.

Mittwoch (1. Weihnachtsfeiertag) abends 8 Uhr Weihnachtsfeier.

Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sonntag vorm. 11 Uhr Jugendbund für Jungmänner, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Evangelisation.

Synagogen-Gemeinde Ratibor

Donnerstag abends 4 Uhr Festgottesdienst des Chanukkafestes mit Predigt.

Freitag abends 4 Uhr.

Sonnabend vorm. 9,30 Uhr Neumondweihe und Predigt, Mincha 4,05 Uhr, Sabbatausgang 4,25 Uhr.

An Wochentagen früh 7 Uhr, abends 4 Uhr.

Oberschlesischer Provinziallandtag

Der am 21. Januar 1930 im Landeshaus zu Ratibor zusammentretende Oberschlesische Provinziallandtag wird sich u. a. mit folgenden Vorlagen zu befassen haben:

Neuwahl des Vorsitzenden des Provinzialausschusses und Neuwahl von Mitgliedern zum Oberschlesischen Provinzialausschuß; Umbenennung der Provinzial-Erziehungsanstalten Grottkau und Klein-Neudorf in Landeserziehungsheime; Ausbau der Oder zu einer leistungsfähigen Wasserstraße; Bereitstellung weiterer Mittel für die Fortsetzung des Ausbaues der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse im Oberschlesien; Wiedereröffnung der Flugstrecke Gleiwitz—Wien als Reichslinie; Wahl eines Landesbaurats, Hauptetat und Etats der Anstalten Kreuzburg, Tost und Leschnitz, der Provinzial-Hebammenlehranstalt und Frauenklinik in Oppeln, der Provinzial-Erziehungsanstalten in Grottkau und Klein-Neudorf, des Provinzialguts Czissnau und der Provinzialgüter Wyssoka und Kalinowitz.

Schutz den Krähen

Der Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches E. V. hat an die Regierungen aller deutschen Staaten eine Eingabe gegen die Krähenvergiftung gerichtet. Es sei nachgewiesen, daß die Krähen der Landwirtschaft nützlich sind und daß der Schaden, den sie hier und da an gesäten Getreidekörnern anrichten, bei weitem überwogen wird durch den Nutzen, den sie durch Vertilgen von Insekten und Mäusen bringen. Der Verband tritt dafür ein, daß die Vernichtung der Krähen durch Gift fürderhin nicht nur gestattet, sondern ausdrücklich verboten wird.

*

Versand von Weihnachts- und Neujahrskarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im Fernverkehr drei Pfennig. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders) noch weitere fünf Worte handschriftlich hinzugefügt werden, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Werden solche Karten im offenen Umschlag versandt, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch nach außerhalb fünf Pfennig.

Taucherarbeiten in Breslau. Seit einigen Tagen ist in Breslau oberhalb der Sandbrücke der Taucher der Oderstrombauverwaltung tätig. Am Eingang zu der alten Sandschleuse haben sich am Mauerwerk unterhalb des Stromspiegels Schäden gezeigt, deren Ausbesserung notwendig ist. Sollte derselbe strenge Frost wie im Vorjahr eintreten, dann könnte die Eisbildung die Schäden noch vergrößern. Da an dieser Stelle ein starke Strömung herrscht, ist man dazu gekommen, die Arbeiten durch den Taucher ausführen zu lassen. Täglich staut sich hier eine große Menschenmenge auf der Brücke, die von einem Verkehrspolizisten besonders geräumt werden muß. Der Taucher steigt von einem Fahrzeug der Strombauverwaltung über eine Holzleiter bis auf den Grund und hier drei bis vier Meter tiefen Stromes hinab. Die Luft wird dem Taucher durch eine von zwei Leuten bediente Druckluftpumpe zugeführt. Während der Körper durch einen kupfernen Tauchhelm, Gummianzug und Stiefeln geschützt wird, arbeitet er mit bloßen Händen. Das notwendige Material wird ihm an besonderen Leinen an seine abgeschlossene Arbeitsstätte hinabgelassen.

w. **Schloß Kittlau wird versteigert.** Dienstag begann in Schloß Kittlau, Kreis Nimptsch, die Konkursversteigerung der Einrichtungsgegenstände. Der Schloßherr von Schütz-Goldfuß hat bekanntlich vor einigen Wochen Selbstmord durch Erschießen verübt. Seine drei Kinder sind durch ein von ihm angelegtes Feuer umgekommen, während die Frau vor kurzem aus dem Nimptscher Krankenhaus entlassen werden konnte. Der Besitz ist überschuldet, so daß für die Frau nichts übrig bleiben wird. Die Auktion, die drei Tage dauern soll, hatte am ersten Tage viel Neugierige aus der Umgebung herangelockt, die zum Teil auch mitboten und wodurch Gebrauchsgegenstände ungeahnt hohe Preise erzielten. Dagegen fanden die Kunstgegenstände, unter diesen Gemälde und Möbel, nur wenig Liebhaber und gingen teilweise zu Schleuderpreisen weg. Für die Möbel zeigte insbesondere ein Berliner Händler großes Interesse. Das Schloß selbst wird später freihändig verkauft. Die Landwirtschaft ist verpachtet.

* **Eine Frau verbrannt.** Nachts wurde in der Wohnung der Witwe Hagemann in Liegnitz ein Brand entdeckt. Nachdem derselbe abgelöscht war, fand man im Bett die verkohlte Leiche der Frau. Die alte Frau war noch zu später Abendstunde bei Petroleumlicht, obwohl ihre Wohnung elektrisches Licht hat, mit Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt. Durch die Petroleumlampe entstand wahrscheinlich Feuer im Zimmer, das die Kleider der alten Frau ergriff, als sie es ablöschen wollte. Sie ist dann erstickt und verbrannt.

* **Geldschrankeinbrecher.** Unbekannte Einbrecher drangen nachts in den Kassenraum des Städtischen Schlachthofs in Liegnitz, nachdem sie die Tür gewaltsam geöffnet hatten. Einen Geldschrank bohrten sie mit einem Stahlbohrer an und knabberten ihn sodann mit einer Zange auf. Den Einbrechern fielen über 3000 Mark Bargeld in die Hände. Sie sind unerkannt entkommen.

* **Riesenverluste im Konkurs.** Der aufsehenerregende Konkurs der Zuckerfabrik Scherzer & Co. in Neuhof bei Liegnitz zieht immer weitere Kreise. Vor allem sind zahlreiche Landwirte geschädigt. In der Gläubigerversammlung wurde mitgeteilt, daß nach dem vorläufigen Status ein Verlust von 535 000 Mark ausgewiesen wird. Der Wert des Grundstücks der Zuckerfabrik sei mit 825 000 Mark, der des Rittergutes Rudolphsbach mit 630 000 Mark und der des Herrenhauses Neuhof mit 125 000 Mark angenommen. Insgesamt sei jedoch mit einem Verlust von 800 000 Mark bis eine Million zu rechnen.

⊙ **Autounfälle.** In Landeck fuhr ein Personenauto, vom Bade kommend, einen 55jährigen Schuhmacher um und schleifte ihn ein großes Stück fort. Der Verletzte wurde zu einem Arzt gebracht, der aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnte.

Falsche Sparsamkeit bei der Düngung der Grünlandflächen kann, da bei Nährstoffmangel das Unkraut überhand nimmt, in kurzer Zeit die wertvollsten Gräser vernichten und das Anlagekapital zerstören. Nur durch kostspielige Maßnahmen — wie Umbruch — läßt sich dann der eingetretene Schaden beseitigen. Man gebe, um die guten Gräser in freudiger Entwicklung zu halten, neben Stickstoff und Phosphorsäure rechtzeitig je Morgen 3—4 Ztr. Kainit auf leichten und 1½—2 Ztr. 40er Kalidüngesalz auf besseren Böden. Kali erhöht nicht allein Ertrag und Futterwert des Heus, sondern verhindert auch das Aufkommen anspruchsloserer, minderwertiger Gräser und Unkräuter.

Der Weiße Tod

Vier Skiläufer umgekommen

:: **Hirschberg** (Schlesien), 24. Dezember. Am Sonntag nachmittag sind auf dem Kamm des Riesengebirges zwischen Spindler- und Prinz-Heinrich-Baude drei Skiläufer — zwei Herren und eine Dame — im Schneesturm zugrunde gegangen. Ein vierter Todesfall kommt wahrscheinlich noch hinzu. Die Skiläufer gehören zu einer Berliner Gesellschaft, die von der Spindlerbaude am Sonntag nachmittags 4 Uhr — viel zu spät — nach der Prinz-Heinrich-Baude abgehen wollten, zur Hälfte aber wegen des furchtbaren Südost-Sturms wieder umkehrte.

Die Einzelheiten der Katastrophe

Zu dem furchtbaren Unglück wird noch gemeldet: Eine Gruppe S.-A.-Mitglieder der Nationalsozialisten aus Berlin war, vereinigt mit einem Hirschberger Parteifreund, am Nachmittag des Sonntag in der Spindlerbaude eingetroffen und wollte noch den Weg nach der Prinz-Heinrich-Baude zu fortsetzen. Es herrschte ein furchtbarer Sturm. Trotzdem es bereits Abend wurde, marschierte der Trupp ab. Nach einigen Stunden kamen mehrere der Teilnehmer wieder in die Spindlerbaude zurück und erzählten dort, daß sie wegen des Sturmes nicht weiter konnten. In der Spindlerbaude erkannte man die Gefahr und sandte sofort eine Hilfsexpedition aus, die aber unverrichteter Sache zurückkehren mußte. Es wurden sofort zwei weitere Mann des Baudenpersonals ausgesandt, die jedoch niemand fanden und nach etwa zwei Stunden zurückkehrten. Darauf begab sich der Wirt der Prinz-Heinrich-Baude mit einigen Hilfsmannschaften aus der Baude selbst auf die Suche. Ein Stück Weges hinter der Baude nach der Spindlerbaude zu trafen sie den ersten Teilnehmer der Gruppe, der schon stark erschöpft war, von ihnen aber geborgen werden konnte. Eine kurze Strecke weiter fanden sie zwei Mann hinter einem Stein kauernd und schon sehr stark mitgenommen. Da ein weiteres Suchen in der Nacht, bei dem Sturm und in der Finsternis erfolglos war, blieb die Rettungskolonne in der Spindlerbaude über Nacht.

Am Montag morgen brach eine größere Expedition, zu der sich auch die Rettungsmannschaften aus der Spindlerbaude gesellten, auf. Sie fand unterhalb des Silberkammes in dem Raum zwischen der Wintermarkierung und dem Sommerhauptweg drei Leichen, zwei Männer und eine Frau. Der Tod war anscheinend bereits vor längerer Zeit durch Erschöpfung und Erfrieren eingetreten.

In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr war ein weiterer Teilnehmer der Gruppe in die Baberhäuser gekommen und hatte dort erzählt, daß er seinen Gefährten habe im Schneeloch zurücklassen müssen, da dieser unfähig war, weiter mitzukommen. Montag früh wurde eine größere Expedition ausgesandt, die aus Feuerwehrleuten, der Sanitätskolonne, dem zuständigen Amtsvorsteher und Landjägern bestand. Sie fand im Schneeloch die Leiche des Zurückgebliebenen. Es handelt sich um den 26jähr. Sohn des Hotelbesitzers Teche aus Hirschberg i. R. Die Leiche wurde geborgen.

Bergung der Leichen

Im Laufe des Montagnachmittags ist es der Hilfsexpedition gelungen, die Leichen der drei Opfer des Gebirgswinters zu bergen. Sie wurden in die Leichenhalle der Kirche Wang in Brückenberg gebracht. Es handelt sich um die Kontoristin Hildegard Schönfeld aus Berlin, den Berufsschüler Werner Weisel aus Berlin und den Buchbinder Fritz Nadloff aus Berlin-Wilmersdorf. Die Leiche des vierten Verunglückten, des Landwirts Theodor Teche, Sohn eines Hotelbesitzers aus Hirschberg, ist nach Seidorf gebracht worden.

Eine ernste Mahnung

Soweit man aus den bisherigen Meldungen Rückschlüsse ziehen kann, hätten alle Zehn sich retten können. Unverständlich ist es, daß die Gruppe sich derart zersprengt hat. Die Bergungsarbeiten wurden daher ungeheuer erschwert und waren leider auch zum Teil vollkommen zwecklos. Diese Tragödie, so bedauerlich sie ist, sei eine ernste Mahnung an alle, die ohne hinreichende Erfahrung sich in das Hochgebirge wagen.

Nun rauchen schon die Babys!

Wir sind bereits an vieles gewöhnt, aber daß nun auch die Babys zu rauchen anfangen, wird doch vielen nicht in den Sinn wollen. Der Junge in kurzen Hosen, der mit einer Zigarre oder Pfeife furchtbare Erfahrungen macht, war früher eine beliebte Figur der Witzblätter und Humoresken. Heutzutage aber sind die Kleinen schlauer als früher, und wenn sie ihre ersten Rauchversuche machen, dann wählen sie keine dicke Brasilzigarre, sondern eine leichte und milde Zigarette. Wer uns vor 20 Jahren gesagt hätte, daß in unsern Tagen die rauchende Dame eine Alltäglichkeit sein würde, den würden wir wohl auch für einen falschen Propheten gehalten haben. Warum sollte es also nicht auch möglich sein, daß in weiteren 20 Jahren die liebe Jugend paffte wie ein Schlot.

Die ersten Anzeichen dieser neuen Mode kommen natürlich aus der Neuen Welt. Dort scheint das Rauchen der Babys nicht mehr so ungewöhnlich zu sein. Kürzlich wurde in Montreal eine Feuersbrunst durch einen dreijährigen Raucher hervorgerufen. Die Mutter, die man wegen der Untat ihres Sprößlings zur Rede stellte, erklärte, daß sie und ihr Mann den Jungen im Guten und Bösen, vom Rauchen abzuhalten versucht hätten; sie hätten ihn gebeten und geschlagen, aber alles sei umsonst, denn das Kind wisse sich immer wieder Zigaretten zu verschaffen. In der Stadt Toledo in Ohio wohnt ein kleiner vierjähriger Junge, der die dicksten und schwersten Zigarren raucht, wenn er sie nur kriegt, und sich dabei überaus wohl befindet. Ein hoffnungsvoller Fünfjähriger in Seattle raucht bereits seit einiger Zeit regelmäßig Zigarren, und der Papa, der auf diese Leistung seines Söhnchens stolz ist, unterstützt ihn in dieser seiner Gewohnheit. Jeder Arzt würde nun glauben, daß der Kleine, der statt der Schokoladenzigarren sich richtige Glimmstengel in den Mund steckt, ein elendes und zurückgebliebenes Kind ist. Aber keineswegs. Der Schularzt der Stadt, der den Knaben untersucht hat, erklärte, daß er in körperlicher Beziehung 1½ Jahr weiter sei als der Durchschnitt und auch in geistiger Hinsicht Kindern seines Alters weit voraus. Seine Zähne sind vorzüglich, Herz, Puls, Atmung usw. alles in Ordnung. Es wird ja heute allgemein geklagt, daß die Kinder früher zu rauchen anfangen, als noch vor wenigen Jahren, und nicht nur die Jungens schmauchen Zigaretten, sondern auch die kleinen Mädchen saugen schon im zarten Alter das süße Gift in sich.

Uebrigens ist das Rauchen der Kinder in der Geschichte schon aus früheren Zeiten bekannt; freilich erfolgte es damals aus ganz andern Gründen. Man war ja in den Anfängen der Rauchmode vielfach der Ansicht, daß der Tabak ein vortreffliches Desinfektionsmittel sei und besonders in Festzeiten gute Dienste tue. Wenn daher Seuchen wüteten, gab man auch den Kindern bereits „Tabak zu trinken". Die Kinder gingen im 17. Jahrhundert mit Tabakspfeifen in der Tasche zur Schule, und der Lehrer unterrichtete sie im Rauchen, um dadurch ihre Gesundheit zu schützen. In denen das Rauchen seit uralten Zeiten heimisch ist und eine religiöse Bedeutung besitzt, fängt man ebenfalls von Klein auf damit an. Man hat nie gehört, daß dadurch beträchtliche gesundheitliche Schädigungen hervorgerufen wurden. In Südkarolina lebt noch eine gewisse Rachel Riddle, die jetzt ihr 180. Lebensjahr erreicht hat und eifrig Pfeife raucht seit ihrem 8. Jahr. Ein Arzt in ihrer Heimat riet ihrem Vater, dem Kind das Rauchen beizubringen, da es kränklich war, und tatsächlich soll die Kleine seitdem gesund und kräftig geworden sein.

Das zu kurze Kleidchen

Zum fünften Male hat ein zu kurzes Kleidchen die Gerichte in Kassel beschäftigt, und nun wird es auch noch eine Zeit hindurch in den Kasseler Gerichtssälen umherspuken, da das Oberlandesgericht diese cause celèbre zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanzen zurückverwiesen hat. Dieses zu kurze Kleidchen trug an einem schönen Juliabend des vergangenen Jahres die junge Gattin eines Kasseler Vermessungstechnikers, der mit einem gemeinsamen Bekannten die Tanzdiele eines Hotels aufgesucht hatte, wo man sich, angeregt und beschwingt von der dort herrschenden allgemeinen Stimmung, gemütlich niederließ. Man nahm eine den finanziellen Verhältnissen entsprechende Kleinigkeit zu sich, und schließlich entschlossen sich die junge Frau und der Bekannte auch zu einem Tanz. Kaum waren beide an den Tisch zurückgekehrt, als sich ihnen diskret der Hüter des Hauses näherte und sie höflich, aber bestimmt aufforderte, das Lokal in aller Kürze zu verlassen. Was war geschehen? Man wird es nie erfahren, es wird aber erzählt, daß andere Gäste das Kleidchen der jungen Frau zum Stein des Anstoßes genommen hätten und daß deshalb der nur dürftig drapierte Hinauswurf erfolgte. Zunächst weigerten sich die drei natürlich, dem Verlangen zu entsprechen. Man bestellte, wohl um seine Ebenbürtigkeit mit den anderen Gästen zu beweisen, eine Flasche Sekt; aber der Ober weigerte sich, die Bestellung auszuführen. Darauf ging man doch — um sich dann mit dem Inhaber des Hotels vor dem Richter wiederzusehen.

Das war eine langwierige und doch von vornherein vergebliche Arbeit, klären zu wollen, warum man die Gesellschaft des Ehepaares und seines Freundes nicht hatte in der Diele dulden wollen. Sie hatten sich angemessen, also durchaus nicht auffällig, benommen; das zunächst ins Feld geführte Kleidchen der jungen Frau erwies sich, wie man durch eigenen Augenschein entnehmen konnte, als irgend einem Modejournal entnommen, also ebenfalls als durchaus unauffällig, und schließlich hatte man in der üblichen Weise, also nochmals durchaus unauffällig, getanzt. In drei Verhandlungen versuchte der Richter den Ariadnefaden durch den Irrgarten menschlicher Entschließungen zu finden, aber vergebens. Keiner der Angestellten des Gasthauses wußte mehr, warum man eigentlich die unfreundliche Aufforderung hatte ergehen lassen. Und das genügte dem Richter, um den Inhaber des Hotels in eine Geldstrafe von 200 Mark zu nehmen, wobei er ausführte, daß es für einen Gast, der sich angemessen und anständig bewege, ehrenkränkend sei, wenn ihm so ohne stichhaltigen Grund und unter Umständen, die anderen Gästen nicht unverborgen bleiben, so etwas wie ein Hinauswurf angekündigt werde. Und zwar sei die Ehrenkränkung eine sehr schwere, so daß auch eine empfindliche Buße am Platz erscheine.

Der Hotelbesitzer legte Berufung ein und erzielte bei der Strafkammer ein obsiegendes Urteil, denn, so argumentierte dieses Gericht, nach einer Kammergerichtsentscheidung aus dem Jahre 1927 habe der Besitzer einer Gaststätte unbestritten das Recht, Besucher auch dann zum Verlassen seines Lokals aufzufordern, wenn kein ersichtlicher Grund vorliegt und die Gäste die von ihnen bestellten und ihnen auch verabfolgten Speisen und Getränke in einer angemessenen Zeit verzehrt haben. Bei Anerkennung dieses Grundsatzes mußte der Hotelbesitzer freigesprochen werden.

Doch das kurze Kleidchen gab keine Ruhe. Es ging ans Oberlandesgericht. Seine Revision stützte sich zunächst auf verschiedene formelle Rügen des Prozeßverfahrens in der Vorinstanz und führte dann in grundsätzlicher Hinsicht aus, daß der Beklagte schon deshalb von seinem Hausrecht keinen Gebrauch machen konnte, weil er einen rechtsgültigen Gastvertrag mit dem Privatkläger abgeschlossen hatte und diesen Vertrag innezuhalten gezwungen war. Die Herausweisung aus dem Lokal stelle sich als eine Verletzung des Gastvertrags heraus, weshalb auch die von der Strafkammer geübte Anwendung des § 193 des Strafgesetzbuchs (Wahrung berechtigter Interessen) rechtsirrtümlich sei.

Die Revisionsgegenschrift des Vertreters des Beklagten stützte sich hingegen auf ein Urteil des Reichsgerichts aus dem Jahre 1881, in dem ausgeführt worden ist, daß die Auffassung, daß derjenige, der als Gast ein öffentliches Schank- oder Wirtschaftslokal befugterweise betritt, damit zugleich auch das Recht erwirkt, darin nach eigener Willkür zu verweilen, haltlos sei. Die Befugnis, in dem Lokal zu verweilen, soll nicht länger dauern, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragsabschlusses zur Erfüllung des vereinbarten Zwecks (Genuß von Speisen und Getränken) erforderlich ist. Im vorliegenden Fall, so folgerte die Gegenschrift, war die billig bemessene Zeit zur Erfüllung des Gastvertrags durchaus verstrichen, so daß der Geschäftsführer des Hotels in Wahrung berechtigter Interessen die Gäste hinausweisen konnte, selbst wenn die Hinausweisung objektiv eine Beleidigung darstellen sollte.

Nach längerer Beratung hob der Senat das Urteil der Kleinen Strafkammer auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Diese Entscheidung wurde damit begründet, daß die tatsächlichen Feststellungen des Vorderrichters für Anwendung der angezogenen rechtlichen Vorschriften (Einräumung des § 193 des Strafgesetzbuchs) nicht als ausreichend angesehen werden müssen.

Nunmehr ist die Sache zugleich eine Sache der gesamten deutschen Hotels und Gaststätten geworden, denn es handelt sich jetzt um eine grundsätzliche Entscheidung über das Hausrecht des Wirts, und so steht man nun in diesen Kreisen mit ganz besonderer Spannung dem endlichen Ausgang dieser niedlichen Geschichte entgegen, wobei es ein netter Pleonasmus ist, daß ein zu kurzes Kleidchen so viel Staub aufwirbeln konnte. Dabei wird die Situation des Kleidchens immer ungünstiger, denn inzwischen sind wir reumütig zum langen Kleid zurückgekehrt, und wenn das letzte Wort in der Sache zu sprechen ist, werden wir sogar wieder bei der Schleppe angelangt sein, und dann dürfte eine neuerliche Vorführung des zu kurzen Kleidchens am Ende gar schon — Erregung öffentlichen Aergernisses bedeuten. ab

Kehrt Wilhelm II. zurück?

Man schreibt der „Deutschen Journalpost": Nachdem sich der Führer der bei den letzten Wahlen in den Vordergrund gerückten Nationalsozialisten — Hitler — in unzweideutiger Weise für die republikanische Staatsform ausgesprochen hat und von den Deutschnationalen bekannt ist, daß sie sich mit der Abdankung Wilhelms II. abgefunden haben, sonst aber keinerlei parteipolitische Interessen mehr für die Erneuerung des monarchischen Systems vorhanden sind, kann man die Frage einer Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland behandeln, ohne befürchten zu müssen, damit irgendwelche politische Debatte heraufzubeschwören. Denn diese Frage ist mit der Zeit eine mehr und mehr wirtschaftliche geworden und soll ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt behandelt werden.

Die Aufhebung des Republikschutzgesetzes hat automatisch auch mit dem Verbot einer Rückkehr Wilhelms II. aufgeräumt. Von Doorn aus ist darauf die Erklärung abgegeben worden, daß zurzeit an eine Aenderung des bestehenden Zustandes nicht gedacht werde. Auch wurde der Meldung, daß irgendwelche Grundstücks- oder Geländekäufe für den ehemaligen Kaiser im Westen getätigt worden seien, entschieden widersprochen. Es ist auch nach dieser Richtung hin nicht festgestellt worden, und es erschien um so weniger glaubhaft, als der ehemalige Kaiser über genügende Besitzungen auf deutschem Boden verfügt, als daß er auf seine alten Tage noch neue Baupläne und dergleichen erwägen könnte.

Was nun diese Besitzungen anlangt, so haben sie nach amtlichen Schätzungen einen Wert von über 200 Millionen Mark, und damit ist Wilhelm II. nicht nur der größte deutsche Grundstücksbesitzer, sondern auch der reichste Mann Deutschlands überhaupt. Alljährlich fließen nun die aus diesen Besitzungen und dem sonstigen Vermögen Wilhelms II. resultierenden Riesensummen nach Holland und bedeuten für die holländischen Staats- und Gemeindekassen einen sehr bedeutenden Gewinn. Schloß Doorn ist allmählich zu einem Wallfahrtsort nicht so sehr der deutschen, als vielmehr der internationalen Weltreisenden geworden, und die Einnahmen der dortigen Hotels und Gaststätten sind enorm. Davon abgesehen fließen auch bei den Besuchen des ehemaligen Kaisers ganz bedeutende Summen in die holländischen Bäder und Ausflugsorte.

Alle diese Beträge gehen der deutschen Volkswirtschaft restlos verloren. Es ist daher begreiflich, daß man in Wirtschaftskreisen dieser Umwandlung deutschen Geldes in holländische Gulden schon seit langem mit starken Bedenken gegenübersteht und sich Gedanken darüber macht, wie dem ein Ende bereitet werden bezw. dieses verlorengehende Kapital dem deutschen Markt erhalten bleiben könnte. Und da hat man besonders im Rheinland die Erinnerung daran aufgefrischt, welche großen materiellen Vorteile die alljährliche Anwesenheit des früheren Kaisers den jetzt am Rande des Abgrunds stehenden großen Kurorten wie Wiesbaden und Bad Homburg gebracht hat. In Wiesbaden ist man sich vollkommen darüber klar, daß selbst bei den allergrößten Anstrengungen der Stadt- und Kurverwaltung die einstige Glanzzeit nicht wiederkehren wird, da vor allem die gleichartigen französischen Kurorte unter Mitwirkung des dafür besonders geschaffenen Fremdenverkehrsministeriums alle Anstrengungen machen, das einstige internationale Kurpublikum Wiesbadens zu sich hinüberzuziehen.

Ebenso muß Baden-Baden es tatenlos mit ansehen, wie durch die Errichtung der von Monte Carlo aus subventionierten Spielhölle im benachbarten elsässischen Bad Niederbronn sein Fremdenverkehr nach Frankreich hinübergezogen wird. Bad Homburg aber will sich trotz seiner Erwerbung durch die Stadt Frankfurt am Main nicht wieder erholen, und da es inzwischen frei von der französischen Besatzung geworden ist, so erscheint es in erster Linie dazu berufen, einmal wieder der Aufenthaltsort des ehemaligen Kaisers zu werden, als der es in den letzten Friedensjahren einen ganz ungeheuren Aufschwung genommen hatte. Zu seinen Gunsten spricht ferner der Umstand, daß hier alle Vorbedingungen zu dem Aufenthalt Wilhelms II. gegeben sind. Dieser besitzt hier das zu Füßen des schönen Hardtwaldes gelegene Schloß Homburg, das viele Jahre hindurch als Stammsitz der 1866 ausgestorbenen Landgrafen von Hessen-Homburg der Lieblingsaufenthalt der alten Kaiserin Augusta, des Kaisers Friedrich und besonders des letzten deutschen Kaiserpaares gewesen ist. Wichtige politische und gesellschaftliche Ereignisse spielten sich hier ab. Das erste internationale Automobilrennen der Welt — um den Gordon-Bennet-Pokal — nahm von hier aus seinen Ausgang, und das berühmteste Römerkastell auf deutschem Boden, die Saalburg zu Häupten Homburgs, wurde von hier aus wieder erneuert und damit ein sehr wichtiger Anziehungspunkt für den schönen Kur- und Badeort.

In dem von der Krongutverwaltung bewirtschafteten Homburger Schloß führt heute eine besonders sorgsame und kundige Hand das Regiment. Es ist einer der ehemaligen Leibjäger Wilhelms II., einer, der 16 Jahre hindurch stets um den Herrscher war und der seine Gewohnheiten, seine Wünsche und seine — Launen genau kennt, kurzum einer, der ein Stück Geschichte der Regierungszeit des ehemaligen Kaisers in allernächster Nähe des Thrones miterlebt bis zum letzten, bitteren Ende. Pünktlich gehen die Tore am Morgen auf, vor dem freilich keine Leibwache mehr präsentiert, pünktlich werden alle Uhren im Schloß gestellt, und auf die Minute beginnt die Führung der Fremden durch die historischen wie die modernen Räume, die Wilhelm II. geschaffen hatte, um seine zahlreichen Gäste unterbringen zu können. Noch steht in seinem Arbeitszimmer der einem Reitsitz nachgebildete Schreibtischschemel, und ebenso ist das Schreibzimmer der Kaiserin Auguste Viktoria genau in dem Zustande geblieben, wie sie es zuletzt verließ. Viele Millionen hat der ehemalige Kaiser in das Schloß hineingebaut, wie aus dem mit kaiserlicher Gewissenhaftigkeit geführten Inventarverzeichnis hervorgeht, das zugleich die sparsame Wirtschaftskunst des verstorbenen Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg erkennen läßt. Es zeigt sich, daß sorgsam vom edelsteingeschmückten Krondiadem bis zum letzten Stiefelknecht herab Buch geführt worden ist, so daß die besonderen kaiserlichen Anschaffungen daraus klar zu erkennen sind. Hervorragenden Wert besitzt vor allem das sogenannte Holzkabinett des Schlosses, das von den Innungen in Homburg dem Landgrafen Friedrich III. gelegentlich seiner Vermählung geschenkt wurde. Die Türen tragen die Inschrift: „Des Neides Gift — wird hier verlacht, — weil Gott dies Paar — zusammengebracht!" — Das war 1728!

Im Speisesaal des Schlosses steht ein Teil des Tafelservices, das 1821 König Friedrich Wilhelm III. dem hessisch-homburgischen Prinzen Louis geschenkt hat in Anerkennung der hervorragenden Verdienste Hessen-Homburgs während der Befreiungskriege. Es entstammt der Berliner Königlichen Porzellanmanufaktur und kostete damals rund 300 000 Taler. Von der Landgräfin Elisabeth, einer Tochter des Königs Georg III. von England, die dem Landgrafen Josef von Hessen-Homburg vermählt war und die 1840 hier starb, stammt eine wertvolle Kupferstichsammlung, die inzwischen den Weg nach Neuß gefunden hat und die wohl die wertvollste Sammlung dieser Art darstellt. Aus Schweden stammen die großen Sammlungen von Gemälden schwedischer Könige und des schwedischen Adels — kurzum, das Schloß hat neben seinem Charakter als ehemaliges Besitztum angestammter Landesherren hessisch-homburgischen Geblüts auch eine Menge interessanter Dinge, die vor allem das Ausländerpublikum aus England und Schweden sowie aus Amerika alljährlich in großer Zahl nach Bad Homburg führen. Wie fast alle alten Schlösser im Reiche war auch das Homburger zur Schaffung von Notwohnungen nicht geeignet. Die Riesenräume sind fast immer nur im Sommer bewohnt worden, und an Oefen oder gar an Zentralheizung hat hier niemand gedacht. Dazu kommt der historische und sonstige Ausstattungswert der Zimmer, so daß es nur begreiflich erscheint, wenn das Homburger Schloß unter diesen Umständen für Wilhelm II. als geeignetster Aufenthalt auf deutschem Boden bezeichnet wird. Die Homburger meinen, daß es wohl besser wäre, die dem ehemaligen Kaiser durch den Staatsvergleich zugesprochenen Millionen würden hier im Lande verzehrt und noch dazu in einer Gegend, in der Wilhelm II. sich einer Sympathie erfreut, die er sich bei der Bevölkerung durch seine Anwesenheit um Homburgs Wohlstand noch verdient hat. Ein großer ausländischer Fremdenverkehr war schon in Friedenszeiten in Homburg stets zu verzeichnen und würde sich noch durch die Uebersiedelung Wilhelms II. von Doorn nach Homburg ganz außerordentlich steigern. Die Amerikaner und die Engländer haben schon hier noch heute Hotels von internationalem Ruf und Bedeutung, die Internationalität des Badelebens schließt ohnehin manches ab, was anderwärts störend wirken könnte, und schließlich brauchen die Bäder in unmittelbarer Nähe des besetzten Gebiets eine gewisse Unterstützung des Reiches noch immer.

Nachdem die französische Besatzung aus der Homburger Zone abgezogen ist, erscheint auch eine Ueberwachung des Schlosses durch die zuständigen Behörden durchaus möglich, und es wäre wohl das Törichtste, was sich der ehemalige Kaiser leisten könnte, wenn er von hier aus irgendwelche politischen Konspirationen pflegen wollte, für die nach allgemeiner Ansicht kein Platz mehr ist. Dagegen wäre es von großem Vorteil, wenn er sich durch rege Unterstützung der daniederliegenden Wirtschaft des ehemaligen besetzten Gebietes verdient machen würde, und schon aus diesem Grunde erscheint der Gedanke einer Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland der Erwägung wohl wert.

sh

Die „geheime Steuer"

Eine heitere Erinnerung aus meiner Seekadettenzeit

Von Camillo Teltz.

Der nachstehende Beitrag ist ein Abschnitt aus dem soeben, rechtzeitig zu Weihnachten im Wilhelm Köhler Verlag, Minden in Westf., erschienenen Buch „Zur See. Erlebnisse eines Seeoffiziers auf Schiffen und Meeren" von Camillo Teltz. (320 Seiten Text, Großoktav, mit 30 Tafelbildern, in Ganzleinen gebunden 6 Mark). Spannend und humorvoll geschrieben, gibt es ein Bild des Lebens in der alten kaiserlichen Marine, wie wir es bisher noch nicht besitzen.

Zur Kieler Woche war meine Mutter erschienen, um noch einmal vor der Ausreise mit mir zusammen zu sein und zu sehen, wie ihrem einzigen Sohne der anstrengende und gefährliche Beruf bekäme. Am letzten Tage vor meiner Ausreise wollte ich ihr stolz mein Schiff zeigen und hatte ihr das planmäßige Boot um 4 Uhr 30 ab Reventlow-Brücke angegeben, mit dem sie an Bord kommen sollte. Ausgerechnet an jenem Tage waren beim Segelexerzieren zwei Schiffsjungen aus der Takelage gestürzt und schwer verletzt mit jenem Boot an Land geschafft worden. Der eine Fall war hoffnungslos, beim anderen war der Schiffsjunge von der Fockrahe gestürzt, auf den Reserveanker an der Rüst mit den Beinen aufgeschlagen und ins Wasser gefallen, wo er sofort von zwei nachspringenden Maaten und einem Offizier gerettet wurde. Natürlich mußte meine teilnehmende Mutter sich das alles haarklein erzählen lassen, und so war der erste Eindruck vom Schiff ihres Sohnes und der christlichen Seefahrt überhaupt kein gerade günstiger, und ich sehe sie noch bleich und geisterhaft aus dem Boot steigen.

Es gelang mir aber bald, sie auf andere Gedanken zu bringen, und die vielseitigen Eindrücke auf einem Seeschiff waren das beste Mittel dazu. Meiner guten Mutter hatte sich noch ausgerechnet Tante Malchen aus Kötzschenbroda angeschlossen, die mehr oder weniger zufällig, aber zum ersten Male in Kiel weilte, und aus Gründen des „Ahnenkults", wie sie sich ausdrückte, den dringenden, seit Jahrzehnten gehegten Wunsch hatte, endlich ein Kriegsschiff zu besichtigen. Anfangs war sie still, kleinlaut und in Gedanken versunken, aber sie sah und hörte alles und jedes mit offenbarem mißtrauischem Interesse. Da zeigte ich zunächst all das, was zum Segelschiff gehört, und bei seiner Vielheit an Rahen und Leinen auf jeden Laien verwirrend wirken muß, dann die Brücke mit den Kommando-Elementen, das Batteriedeck mit der langen Reihe der Fünfzehn-Zentimeter-Geschütze, die drohend durch die Stückpforten sahen. Unsere Kadettenräume, die Messe und der Waschraum, Kessel- und Maschinenraum, Rudereinrichtung und dergl. mehr, alles wurde erläuternd vorgeführt. Es gefiel meiner Mutter und besonders Tante Malchen zusehends, und es ist nicht zu leugnen, daß bei Sonnenschein im Hafen jedes Kriegsschiff, zumal wenn man sich an Bord befindet, äußerst menschenfreundlich wirkt — sofern man von den Geschützen absieht. So hatte ich Mühe, meine beiden Damen mit Anstand von Bord zu bekommen, denn um 6 Uhr wird überall an Bord zu Abend gegessen, und mir hing wie gewöhnlich der Magen bis in die Kniekehlen. Aber nun fing Tante Malchen an aufzutauen.

„Mein lieber Junge", begann sie — diese Anrede konnte ich ohnehin nicht vertragen — „ich habe mir lange überlegt, was ich dir für deine Weltreise mitbringen sollte. Schließlich dachte ich, daß doch öfters auf See böses Wetter herrscht, wobei man sich leicht Rheumatismus holen kann. Deswegen habe ich dir zwei echte Kaninchenfelle mitgebracht."

Tante Malchen hielt einen Augenblick inne, um mir Gelegenheit zu geben, ihr gerührt um den Hals zu fallen. Ich tat das aber nicht, stammelte jedoch meiner Mutter zuliebe einige Dankesworte und überlegte mir schon einen Ulk, den ich mit den toten Tierfellen aufstellen konnte, als Tante Malchen mit ihrer Ansprache fortfuhr:

„Diese Felle legst du dir am besten auf die Brust, ich tue das auch und habe mir angewöhnt, so ruhig im Bett zu liegen, daß sie nie davonrutschen. Aber nun sind deine Gelenke noch ungeschützt, und deswegen schenke ich dir zwei selbstgehäkelte Pulswärmer, zwei Knieschützer und eine Leibbinde."

„Aber, Tante Malchen", unterbrach ich stöhnend, „wir fahren ja nach den Tropen und nicht nach dem Nordpol."

„Ich weiß es", entgegnete Tante Mala sanft mit frommem Augenaufschlag, „aber wenn Gott will, daß es hilft, so versetzen Pulswärmer Berge."

Offenbar gehörte Tante Malchen zu denjenigen Menschen, die zum Herrgott besonders gute Beziehungen unterhalten, aber sie verfügte auch über sicheren geschäftlichen Instinkt, denn sie fuhr gleich darauf fort:

„Und nun, mein lieber Junge", — ich war entsetzt einen Schritt zurückgetreten, denn ich fürchtete die anschließende Umarmung auf offenem Kriegsschiff-Oberdeck — „nun habe auch ich einen Wunsch." Ihre Augen begannen schwärmerisch zu leuchten, dann sah sie mich innig an: „Zeige mir das geheime Steuer."

Ich war platt, das hatte ich ja selbst noch nicht gesehen. Heiliger Bimbam! Bloß nicht blamieren, dachte ich — geheimes Steuer, — geheimes Steuer, — — — hatte ich die gute Tante derart verkannt, ja, war es undenkbar, daß sie mich etwa examinieren wollte? Ich blickte hilfesuchend von einer Mastspitze zur nächsten, es wollte mir nichts einfallen: ich geriet in eine Examensstimmung, versuchte, aus dem mich umstrickenden Netz herauszuschlüpfen, und sagte keck:

„Gern würde ich dir den Gefallen tun, aber es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, über die kein Angehöriger der Marine überhaupt reden, geschweige denn sie den Blicken Profaner enthüllen darf. Daher, liebe Tante, du wirst wohl verstehen — — aber sag' mir um alles in der Welt, woher kennst du denn das geheime Steuer?"

Tante Malchen lächelte schelmisch und sagte: „Du bist mir ein ganz Schlauer. Auch ich war einmal jung und schön, ein Jugendfreund von mir hatte das geheime Steuer erfunden, und wenn er nicht so jung ins Grab gestiegen wäre, wer weiß, ob wir nicht zusammen ein glückliches Paar geworden wären; es ist mir all die Jahre hindurch so, als wenn es ein teures Vermächtnis von ihm wäre, das geheime Steuer, darum bitte ich dich herzlich zum letzten Male: zeige es mir!"

Wer hätte angesichts solcher tief erschlossenen Gefühlsoffenbarung hart bleiben können? Wenn es sich um Tote handelt, kann ich niemals einen Wunsch abschlagen. Ich ging also dreist auf eine Art Holzsäule los, die vor dem gewaltigen sechsfachen Handruder stand und deren Haupt durch einen Bezug verhüllt war, riß diesen ab, worauf eine Milchglasscheibe mit Skala und Zeiger sichtbar wurde, schaltete die elektrische Beleuchtung ein, hell strahlte nicht nur die Skala, sondern noch viel mehr meine gute Tante Mala. Sie warf mir einen dankerfüllten Blick zu und ich die Kappe über den Ruderanzeiger, denn um diesen handelte es sich, und machte, daß ich fortkam. Tante Malchen flog mir um den Hals und flüsterte mir zärtlich ins Ohr:

„Dafür schenke ich dir meine besten Knöchelwärmer."

Sie hing mir noch am Halse, die gute Tante mit den Ringellöckchen, als plötzlich das Kommando „Oberdeck Ordnung!" erscholl und ernsten Antlitzes und gemessenen Schrittes der Kommandant an uns vorbei zum Fallreep schritt. Er sah sich unsere Gruppe an, als ob er zum ersten Male im Leben Boxer besähe und — o Schreck — Tante Malchen tippte ihm spontan auf den Oberarm und sagte triumphierend:

„Herr Admiral, ich habe soeben das geheime Steuer erblickt."

Ich glaubte, mich sollte der Erdboden verschlingen vor Schreck und Scham. Wie konnte mich die Tante derartig kompromittieren. Aber unser Kommandant, der natürlich gar nicht Admiral war, sah mich zu meiner größten Ueberraschung wohlwollend, ja, heiter an!, grüßte sehr liebenswürdig zu meinen Damen hinüber und sagte nur beiläufig: „A la bonne heure." Dann verschwand er das Fallreep hinab ins Boot.

Ich blickte Tante Malchen noch mit der ganzen Strenge, die mir zu Gebote stand, an und wollte feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln, als sie schon schuldbewußt von sich aus erklärte:

„Mein lieber Junge, sei nicht böse, aber es war mir wie eine innerliche Eingebung zu Ehren meines beinahe Verlobten, es ist mir wie eine seit Jahren erwartete Erlösung. Dein Admiral kennt sicher den genialen Erfinder persönlich, drum hat er auch so geheimnisvoll gelächelt, aber du wirst nichts von ihm wissen, man sollte ihm ein Denkmal setzen —" Ich dachte mit Schaudern an Tante Malchens Vertikow, auf dem ein als Zigarrenabschneider fungierendes Steuerradmodell unter einem kuppelartigen Glassturz stand, und sagte schnell, um weiteres zu verhüten:

„Laß das für später, wenn ich erst Offizier bin, meine Sorge sein. Kannst Du mir aber auch eine Erklärung für das geheime Steuer geben; es wäre mir wertvoll, sie ganz im Sinne des genialen Erfinders zu hören."

„Oh jaaa," begann Tante Malchen mit leuchtenden Augen, „es ist — — es tut — — weil — — — überhaupt — — nun, mein lieber Junge, das ist doch sonnenklar, ihr benutzt es, damit der Feind nicht sieht, welche Kurse ihr steuern wollt."

Mir fiel es wie Schuppen von den Augen ob dieser einfachen Erklärung. Ich konnte nur noch stammeln:

„Gewiß, liebe Tante, so ist es. Aber wie konntest du nur unser süßes Geheimnis dem Kommandanten gegenüber preisgeben, welche Unannehmlichkeit, Strafen womöglich, werden mich erwarten!"

„Ich werde es wieder gutmachen, mein armer Junge, verlaß dich drauf. Bei Erichs frühem Tode — so hieß der geniale Erfinder — erwarb ich eine Kiste seiner Lieblingszigarren, sie sind jetzt gut abgelagert und rund 25 Jahre alt, ich will sie dir schenken, damit dir beim Rauchen dieser Kostbarkeiten ebenso gute Gedanken kommen wir diesem wahrhaft genialen Erfinder."

Was zu viel ist, ist zu viel, mir begann es vor den Augen zu flimmern und ich sagte barsch:

„Zum Teufel mit deinen vermoderten Stengeln und Ansichten, wir fahren jetzt nach Brasilien und Cuba, wo die frischen Havannas auf den Bäumen wachsen."

Zum Glück fuhr jetzt ein planmäßiges Boot und ich verstaute meine Damen schleunigst dort hinein, um noch vom Abendessen zu retten, was zu retten war. Natürlich war es zu spät und nicht wieder gutzumachen. Ich mußte hungrig die Abendwache beziehen und schwor mir die vier Wachstunden lang, Rache an der alten Dame zu nehmen, was hiermit geschehen sein mag.

Bürgermeisterwahl in München

Freitag fand, wie berichtet, in München die Neuwahl des Ersten Bürgermeisters statt. Da der Posten, den bisher Dr. Scharnagl innehatte, außerordentlich stark umkämpft war, war bei der Bevölkerung eine starke Anteilnahme bemerkbar. Schon eine Stunde vor Beginn der Wahlen mußte die Polizei den Platz vor dem Rathaus räumen und absperren. Im ersten Wahlgang erreichten Dr Scharnagl, der von der Bayerischen Volkspartei wieder aufgestellt worden war, 20 Stimmen, der Sozialdemokrat Schmidt 17 und der Nationalsozialist Dr. Fritz 8 Stimmen, zu denen noch 3 kommunistische und 8 ungültige Stimmen kamen. Bei der Stichwahl zwischen Scharnagl und Schmidt siegte ersterer, nunmehr von den Deutschnationalen unterstützt, mit 23 Stimmen über den Sozialdemokraten, der wiederum 17 Stimmen erhielt. Die acht Nationalsozialisten hatten weiße Zettel abgegeben. Diese Wahl ist um deswillen von besonderer Bedeutung, weil trotz des sozialistischen Wahlerfolges vom 8. Dezember jetzt im Stadtrat das bürgerliche Element gesiegt hat. Dr. Scharnagl hat fünf Jahre in dem Hause am Marienplatz zum Besten der Stadt gearbeitet, er hat Erfolge in sozialer, politischer und menschlicher Beziehung erzielt.

Wichtige Verordnung für Kraftfahrer

Der Gau 9 Schlesien des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, e. V., teilt folgendes mit: In Befolgung des ministeriellen Erlasses bezüglich des Vorfahrtsrechts, hat der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien folgendes verordnet: Der § 18 der Polizeiverordnung über den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen (Straßenverkehrsordnung vom 5. November 1926) erhält folgenden Absatz 2: Welche Wege als Hauptverkehrswege anzusehen sind, bestimmt sich nach den Verkehrsverhältnissen. In allen Fällen sind Hauptverkehrswege im Sinne dieser Vorschrift, die als solche gekennzeichneten Verkehrsstraßen 1. Ordnung, bei Vorhandensein auch solche 2. Ordnung, sowie sämtliche Straßen, in denen Schienengleise für Straßenbahnen verlegt sind. Mithin sind also sämtliche Straßen, in denen Schienengleise für Straßenbahnen verlegt sind, ohne Rücksicht auf ihre Verkehrsbedeutung stets als Hauptverkehrswege anzusehen; es empfiehlt sich also, stets beim Kreuzen oder beim Einbiegen in schienenführende Straßen äußerste Vorsicht walten zu lassen.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Leobschütz

* **Volksschulpersonalien.** Volksschullehrer Joseph Hoffmann (katholische Knabenvolksschule) wurde zum Konrektor mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ernannt. Zu demselben Termin wurde die Schulamtsbewerberin Elisabeth Boder in Beuthen. als Hilfslehrerin an die kath. Volksschule in Troplowitz berufen.

* **Die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung im Kreise** stößt vielfach noch auf große Schwierigkeiten. Es sind deshalb wiederholt Wünsche laut geworden, die Zahl der Auszahlungsstellen zu vermehren. So wird die Errichtung einer Auszahlungsstelle in Piltsch gewünscht, wo die Erwerbslosen aus den Ortschaften Piltsch, Dirschkowitz, Wehowitz, Auchwitz und Turkau, die bisher der Auszahlungsstelle in Nassiedel zugewiesen sind, ihre Auszahlung erhalten können. Ebenso wird in Steuberwitz eine Auszahlungsstelle gewünscht. Auch in Branitz wünscht man eine Auszahlungsstelle, der auch Bleischwitz zugewiesen werden soll. Am Sonnabend besichtigte der Vorsitzende des Arbeitsamtes, Engel, die Auszahlungsstelle in Nassiedel und überzeugte sich davon, daß sie für die gegenwärtigen Verhältnisse nicht ausreicht. Es ist zu hoffen, daß die genannten Wünsche Berücksichtigung finden werden.

)§(**Mocker.** Die Gemeindewahlen hatten folgendes Ergebnis: Gemeindevorsteher Friedrich Scheithauer (einstimmig wiedergewählt), Schöffen Häusler Rudolf Lichtblau, Bauer Wilhelm Wolff jun., Gärtnerstellenbesitzer Adolf Kaske, Häusler Alfred Gilge, Viertelbauer Max Hanske. Ersatzschöffen Häusler Julius Krügel, Häusler Hermann Kaske, Viertelbauer Rudolf Peche. — Bei der Treibjagd wurden von 17 Schützen 52 Hasen erlegt. Abends fand das übliche Jagdessen im Gasthaus Scholich statt.

* **Wanowitz.** Zum Gemeindevorsteher wurde der Bauerngutsbesitzer Karl Proske, zu Gemeindevertretern Bauerngutsbesitzer Franz Beyer, Gartner Alois Schneider, Häusler Alois Hedwig, Tischlermeister Otto Preiß, Bauerngutsbesitzer Otto Preiß und Gärtner Wilhelm Noske gewählt.

* **Hohndorf.** Bauerngutsbesitzer Kroker wurde zum Gemeindevorsteher einstimmig wiedergewählt.

* **Leimerwitz.** Bei den Gemeindewahlen wurde zum Gemeindevorsteher Heinrich Alker wiedergewählt. Zu Schöffen wurden gewählt die Bauern Johann Kasparek und Franz Staffig und Schmiedemeister Robert Riedel.

Bauerwitz und Umgegend

Gemüsebaulehrgang in Bauerwitz

In der Zeit vom 2. bis 4. Januar 1930 veranstaltet die Landwirtschaftskammer Oberschlesien in Bauerwitz einen Vortragslehrgang für Frühgemüsebau. Die Vorträge beginnen am Donnerstag, 10 Uhr, in Fehlbierz Gaststätte, Leobschützerstraße. In Verbindung mit dieser Veranstaltung wird am Sonnabend, den 4. Januar 1930, um 2 Uhr im Bauerwitzer Kino der Film der Landwirtschaftskammer: „Oberschlesien und seine Landwirtschaft" vorgeführt, wozu auch Landwirte und sonstige Interessenten, die an dem Kursus auch nicht teilnehmen, Interesse haben dürften.

* **Branitz.** Der bisherige Gemeindevorsteher Oswald Jarosch wurde einstimmig wiedergewählt.

Katscher und Umgegend

⊙ **Katsch.** Am 19. Dezember fand hier die Gemeindevorsteherwahl statt. Entgegen früherer Gepflogenhe der Zettelwahl wurde diese erstmalig durch Zuruf getätigt. Der bisherige Gemeindevorsteher Gärtner Philipp wurde einstimmig wiedergewählt. Seine Wiederwahl wird allgemein mit Genugtuung begrüßt, hat er sich doch während seiner bisherigen Amtstätigkeit stets fortschrittlich gezeigt und sein Amt gewissenhaft und sorgfältig ausgeübt. So wurde während seiner Amtstätigkeit der Schulneubau ausgeführt, den gefallenen Kriegern ein Denkmal errichtet, der schlechte Zustand der Wege und Brücken gebessert und der chausseemäßige Ausbau der Straße nach Katscher im Frühjahr 1930 in die Wege geleitet.

Kreis Cosel

a. **Hohes Alter.** Die verwitwete Frau Justizrat Szczasny ist in erfreulicher Rüstigkeit in ihr 89. Lebensjahr eingetreten.

a. **Der Spar- und Darlehnskassenverein Kandrzin** hielt eine gemeinsame Vorstands- und Aufsichtsratssitzung ab. Es wurde beschlossen, für jeden Sparer der Kasse ein Sterbegeld je nach den vorhandenen Ueberschüssen zu zahlen. Zum Weihnachtsfest hat der Verein einer Anzahl von ärmeren Kindern Schuhe und Unterwäsche zukommen lassen. Um den Spartrieb zu fördern, soll allmonatlich nach dem Ersten bei allen Mitgliedern und Sparern eine Sammelliste kursieren, durch die auch die kleinsten Beträge eingeholt werden.

a. **Slawentzitz.** Der bisherige Gemeindevorsteher Kaufmann Johann Faber ist einstimmig wiedergewählt worden. Gasthausbesitzer Josef Bielitzer und Landwirt Ignatz Gniza wuren zu Schöffen gewählt.

□ **Groß Neukirch.** Auf dem 5000 Morgen großen Gräfl. von Matuschkaschen Feldjagd-Gelände wurde eine Hasenjagd abgehalten, wobei von 8 Schützen 144 Hasen erlegt wurden. Bester dabei war Rentmeister Johann Josef mit 32 Kreaturen. Auf demselben Gelände gab es früher bezw. vor dem Kriege Strecken von 500 bis 600 Stück.

Jugendheimweihe in Kandrzin

In Kandrzin wurde das im Sommer begonnene und endlich fertiggestellte Jugendheim geweiht und den Vereinen übergeben. Unter Führung des geistlichen Rats Erzpriester Wontropka begaben sich um 3 Uhr die Ehrengäste vor das Jugendheim. Dort sang der Pfarr-Cäcilienverein den Psalm für gemischten Chor von Mürbe. Bevor er die Pforte öffnete, begrüßte Geistlicher Rat Wontropka die Ehrengäste im Namen der Pfarrgemeinde, besonders den Oberpräsidenten Dr. Lukaschek, Regierungsdirektor Weigel, Dr. Bleske, Amts- und Gemeindevorsteher Kretschmer, den Kreisjugendpfleger Lehrer Losse, Kreisjugendpflegerin Frl. Patermann, Schulrat Ertel und Kaplan Pieruschka. Nun öffnete er die Pforte. Im Jugendheim trug ein Mitglied des Jugendvereins einen Prolog vor. Dann hielt Geistlicher Rat Wontropka die Festansprache. Im Anschluß hieran trug Frl. Klisa ein Weihegedicht vor, und die Anwesenden sangen den Chor „Ein Haus voll Glorie". Nach dem Weiheakt beglückwünschte Amts- und Gemeindevorsteher Kretschmer die katholischen Vereine, besonders die Kandrziner Jugend, zu ihrem neuen Heim. Er begrüßte ferner Oberpräsident Dr. Lukaschek und die übrigen Ehrengäste namens der Gemeinde Kandrzin, hob die Verdienste Geistl. Rats Wontropka, Regierungsdirektors Dr. Weigel und Kaplans Pieruschka um das neue Heim hervor und sprach den Wunsch aus, daß aus dem Jugendheim reichster Segen für die Jugend, die Gemeinde und das Vaterland strömen möge. Landrat Dr. Bleske brachte die Glückwünsche der Kreisverwaltung zum Ausdruck. Oberpräsident Dr. Lukaschek beglückwünschte die Kandrziner zu ihrem neuen Jugendheim. Zum Schluß gab Geistl. Rat Wontropka bekannt, wie sich die Mittel in der Hauptsache zusammensetzen, mit denen das Jugendheim geschaffen wurde. Der Oberpräsident hat ein zinsloses Darlehn von 2500 Mark gewährt, vom Landeshauptmann ist ein Beitrag von 1000 Mark eingegangen, die Gemeinde Kandrzin hat 2000 Mk. gestiftet, der Kreis 1000 Mark. Ferner sind eingegangen vom Kandrziner Rosenkranz 500 Mark Spende und 1000 Mark Darlehn, vom Kath. Deutschen Frauenbund 300 Mark, Ungenannt 1000 Mark, Kirchenkollekte 551 Mark, die Marianische Jungfrauen-Kongregation hat die Vorhänge gestiftet. Außerdem sind kleine Spenden eingegangen.

Kreis Neisse

\# **Die Steuerzuschläge** sind vom Bezirksausschuß wie folgt genehmigt worden: 450 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrags nach dem Ertrag, 1500 Prozent nach der Lohnsumme. Bei Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmungen, die im Stadtbezirk Neisse, ohne hier ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten, 540 Prozent des Gewerbesteuergrundbetrags nach dem Ertrag, 1800 Prozent nach der Lohnsumme, 300 Prozent zur Grundvermögensteuer.

⊙ **Rabbiner Max Ellguther in Neisse** feierte vor einigen Tagen in geistiger und körperlicher Frische den 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubilra eine Fülle von Ehrungen zuteil, die das Ansehen und die Bedeutung dieses allseitig geschätzten Mannes deutlich erkennen ließen. Unter den Gratulanten befanden sich der Syndikus der Stadt Neisse, Fuhrmann, eine Abordnung des Vereins für Tier- und Naturschutz Neisse, an deren Spitze Rektor und Stadtrat Lorenz, die einen silbernen Brotkorb mit Widmung überreichten. Ferner überbrachte der Sekretär der Philomatie, Studienrat Dr. Schmelz, die Glückwünsche des Vereins mit einer Blumenspende, sodann folgte der Vorsitzende des Reichsbanners, Hakenholz, als Vertreter der Ortsgruppe der Demokraten Rechtsanwalt Bloch, als Vertreter des Lehrerkollegiums des Realgymnasiums Oberstudiendirektor Dr. Montag. Es gratulierten ferner Superintendent Gerike, Kanonikus Dr. Wawra, Oberbürgermeister Dr. Franke, Bürgermeister Dr. Warmbrunn, Stadtverordnetenvorsteher Amtsgerichtsrat Metzner sowie fast sämtliche Mitglieder der Gemeinde, die sich mit ihren Angehörigen zu der offiziellen Gratulationscour am Spätnachmittag in der Humboldtloge einfanden. Musikalische Darbietungen, dargebracht durch einen früheren Schüler des Jubilars, Dr. Singer und dessen Gattin, unter Mitwirkung von Frau Tichauer, und einem der jetzigen Schüler leitete die Feier ein. Justizrat Dr. Lewinski, der Vorsteher der Synagogengemeinde, entbot Rabbiner Ellguther, der seit 43 Jahren ununterbrochen seines Amts waltet, die herzlichsten Glückwünsche für eine weitere segensreiche Tätigkeit. Die Verdienste des Geburtstagskindes um seine Gemeinde, um den Verband der oberschlesischen Rabbiner und u mdie Verbindung des jüdisch-theologischen Seminars „Amicitia" würdigte Rabbiner Professor Dr. Golinski (Beuthen) und überreichte eine Silberschale mit Widmung. Es folgten Ansprachen von Frau Sophie Hahn, Vorsitzenden des jüdischen Frauenvereins Neisse, des Lehrers Moops (Breslau), Vorsitzenden des Vereins jüdischer Lehrer Schlesiens, des Dr. Redlich, Präsidenten der Humboldtloge, Adler, Vorsitzenden des Krankenpflege- und Beerdigungsvereins, der Frau Rosi Gräber, der ältesten Schülerin des Gefeierten, Lothar Starks (Berlin), ebenfalls ein ehemaliger Schüler, der die weite Reise nicht gescheut hatte, um seinem einstigen Lehrer eine Freude zu bereiten, Oberprimaner Konrad Bloch erschien an der Spitze einer Delegation der gegenwärtigen Schüler und brachte in formvollendeten Worten zum Ausdruck, daß es darauf ankomme, die einigenden Gedanken des Judentums hervorzuheben. Ein Festessen, dem Tanz und Aufführungen folgten, beschloß das frohe Fest, das allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben wird. Etwa 400 Glückwünsche gingen dem Jubilar von Korporationen, Verbänden und Einzelpersonen zu. Dem rüstigen Siebziger ist hoffentlich noch eine lange Zeit segensreicher Tätigkeit beschieden.

g. **Der Todesfall bei dem Gerüsteinsturz in Neisse vor der Großen Strafkammer.** Im Juli 1929 wurden im Hof der Grundstücke des Kaufmanns Kerzel an der Josef- und Weberstraße Abputzarbeiten vorgenommen und dazu ein dreistöckiges Gerüst aufgestellt. Die Arbeit führte Bauunternehmer Josef Schindler (Konradsdorf) aus. Frau Maria Kerzel, der die Arbeit zu lange dauerte, kletterte selbst auf dem Baugerüst herum und legte mit Hand an. Das wollte sie auch am 8. Juli früh 7 Uhr tun, wobei sie jedoch mit dem Baugerüst zusammenstürzte und ihren Tod fand. Das Erweiterte Schöffengericht in Neisse erklärte am 3. Oktober den Bauunternehmer für diesen Unglücksfall verantwortlich und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung anstelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 150 Mark Geldstrafe. Er legte dagegen Berufung ein. Vor der Großen Strafkammer als Berufungsinstanz fand am 21. d. Mts. erneute Beweisaufnahme statt, in der fünf Zeugen und vier Sachverständige vernommen wurden. Die Frage der Verantwortlichkeit des Angeklagten wurde dabei lediglich durch die Sachverständigen-Gutachten entschieden und die Berufung kostenpflichtig verworfen.

\# **Bielau.** Pfarrer und Kreistagsabgeordneter Schinke begeht am ersten Weihnachtsfeiertag den 50. Geburtstag.

\# **Kaundorf.** Den 50. Geburtstg feiert am ersten Feiertag Hauptlehrer und Organist Gogolin.

Ziegenhals und Umgegend

w. **Auszeichnung.** Der Klempnergeselle Pleschke hat anläßlich seiner jahrelangen ununterbrochenen Arbeitszeit beim Klempnermeister Pilz von der Handwerkskammer Oberschlesien ein Anerkennungsdiplom erhalten.

Kreis Neustadt

F. **Die Meisterprüfung** bestand der Schlosser Erich Schultz aus Neustadt mit „gut".

F. **Eine verschluckte Bohne verursacht den Tod eines Knaben.** Der fünfjährige Enkelsohn des Bauern Steiner in Buchelsdorf hatte beim Spielen eie Bohne verschluckt. Der Knabe wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und operiert. Das war aber leider ohne Erfolg. Die Bohne war durch die Luftröhre in die Lunge gedrungen und der Knabe mußte sterben.

(*) **Deutsch-Rasselwitz.** Am 11. Januar 1930 begehen die Häusler Biedermannschen Eheleute Paul und Pauline geborene Schwingel, ihr goldenes Ehejubiläum durch kirchliche Feier und Familienfeier im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel und Urenkel. Das Jubelpaar erfreut sich des besten Rufes und ist allgemein geachtet.

Oberglogau und Umgegend

U. **Auszeichnung für Tierzüchter.** Dem Bauergutsbesitzer Bernard in Dirschelwitz und dem Gärtner Paul Wollny in Neudorf wurde für mehr als 20 Jahre lange Haltung gekörter Zuchtbullen je eine bronzene Kammerpreismünze verliehen. Als Ehrenpreise bei der diesjährigen Bullenkörung sind nachträglich von der Landwirtschaftskammer außer den bereits verliehenen Geldpreisen und Diplomen noch drei Wandbilder (Radierungen) den Besitzern der drei besten Bullen des Kreises verliehen worden: Oskar Simon (Kreiwitz), Paul Stenzel (Dittersdorf), Konstantin Thomalla (Mochau).

U. **Die Zuckerfabrik** hat am Freitag die Kampagne beschlossen. Es wurden 974 324 Zentner Zuckerrüben verarbeitet, im Vorjahr 350 000 Zentner weniger.

Kreis Grottkau

Kreistag Grottkau

Der neugewählte Kreistag des Kreises Grottkau tagte zum ersten Mal. Landrat Dr. Martinius begrüßte und stellte die Gültigkeit der Wahl fest. Nach einer Satzungsänderung des Kreisjugendamtes und Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für von der Oberschlesischen Provinzialbank an mehrere Siedler des Kreises bewilligte Hypothekendarlehn fand die Wahl der Kreisausschußmitglieder, der Kreisdeputierten und der Kreiskommissionen statt. In den Kreisausschuß wurden gewählt: Bauergutsbesitzer Freund in Perschkenstein, Wirtschaftsbesitzer Brückner in Winzenberg, Rittergutsbesitzer Frhr. v. Nundt in Boitmannsdorf, Bürgermeister Wolff in Ottmachau, Pfarrer Ihmann in Deutsch-Leippe und Kaufmann Kolbe in Grottkau. Kreisdeputierte wurden: Rittergutsbesitzer Oekonomierat Pohl in Gübrau und Bezirksschornsteinfegermeister Rippchen-Grottkau. Hierauf erfolgte die Neuwahl sämtlicher Amtsvorsteher und deren Stellvertreter. dt.

\# **Ottmachau.** In der Generalversammlung der Kartoffelverwertung-Genossenschaft e. G. m. b. H. ist die Liquidation beschlossen worden.

Das Dorf Rudnik

Aus der Geschichte des Landkreises Ratibor

Zu den ältesten Kirchorten Oberschlesiens gehört nach Weltzel das fünf Kilometer nördlich von Ratibor am linken Oderufer gelegene Dorf Rudnik, im 16. Jahrhundert Raudnik genannt.

Herzog Przemyslav überwies am 8. September 1302 dem 1295 von ihm in Ratibor in der Odervorstadt gegründeten Hospital, das von dem Orden der Hüter des hl. Grabes geleitet wurde, sechs Hufen Acker in Rudnik und übergab diesen das Patronatsrecht der dortigen St. Katharinenkirche mit allen Einkünften. Diese Schenkung wurde von Bischof Heinrich I. am 23. 3. 1303 zu Neisse bestätigt. Der übrige Teil des Dorfes mit Aeckern, Wiesen und Wäldern war damals im Besitz des Ratiborer Jungfrauenklosters.

Herzog Johann gab 1413 dem Ritter Paul von Lauenstein, genannt „von Czerwentzitz", das Dorf Raudnig zu Lehen, das nach dessen Tode wieder eingezogen wurde. Das Dorf gehörte zu dem Wittum, das der Herzog seiner Gemahlin Margareth verschrieb. 1519 verkaufte Herzog Valentin ganz Rudnik an das Jungfrauenkloster zu Ratibor für 500 ungarische Gulden und 60 Mark Groschen.

Die Ratiborer Ordensschwestern hielten zur Verwaltung einen Klosteramtmann, als welcher 1524 Johann Czornberg von Galowitz genannt wird. Am 10. Juni 1534 kaufte dieser das Gut Rudnik, 1539 wurde der Kauf durch Landeshauptmann Hans Jordan von Altpatschkau bestätigt. Dieser Verkauf war gegen den Willen des Jungfrauenklosters erfolgt und auf wiederholte Beschwerdeschriften verfügte Kaiser Ferdinand am 22. Februar 1545 die Rückgabe des Gutes ohne Wiedererstattung der Kaufsumme an das Stift. Die Verfügung kam jedoch nicht zur Durchführung. Lange ging der Streit hin und her und am 3. März 1564 wurde das Gut vom Landrecht der Familie Czornberg endgültig zugesprochen, was dem Kaiser Maximilian II. am 18. Mai bestätigt wurde.

Die Erben von Czornberg verkauften 1595 das Gut für 11 000 Taler dem Georg Baschütz von Sczirbitz. Sein Sohn Nicolaus verkaufte 1617 halb Schonowitz und wird 1629 noch auf Rudnik genannt. Nach dieser Zeit gehen mehrere Teile des Gutes in andere Hände. Als Besitzer dieser Teile werden 1545 Peter von Kozlowski und 1551 Bartholomäus v. Reibnitz erwähnt.

Johann Zyrowski verkaufte 1636 für 5900 Taler halb Rudnik dem Matthäus Petrowitz Charwat auf Elgot, dessen Tochter mit Wenzel Starzinski von Bitkow auf Rudnik vermählt, veräußerte 1673 den Rudniker Anteil an Franz Eusebius Graf Oppersdorf auf Oberglogau, Ratibor und Fridek für 3300 Tlr. und dieser im Jahr darauf an Johann Friedrich Dreßler von Scharfenstein.

Das Propstvorwerk kaufte 1632 Wilh. Kapple v. Laboch, der 1639 Hauptmann des Jungfrauenklosters wurde. Justin Lorin kaufte es 1660 und von ihm Christian Franz Koltek für 1200 Taler. Propst Hermann erwarb das Vorwerk 1689 für das Stift zurück.

Auf dem Rudniker Freihof werden 1671 Martin von Dzierzanowski und 1672 Daniel Schweinoch v. Kolbnitz genannt. Das Gütchen „Wierczychowski" kaufte 1664 Paul Alfons Foltek in Ratibor samt dem Bier- und Branntweinrecht für 160 Taler.

Bei der Subhastation 1697 kaufte das ganze Gut für 15 000 Taler Georg Leopold von Welczek auf Schwirklan. Seine Tochter Susanne Charlotte erhielt es bei der Vermählung mit Johann Ferd. Graf Oppersdorf als Heiratsgut.

1775 wütete in Rudnik die Pest. Apotheker Lustig aus Ratibor versorgte das Dorf unentgeltlich mit Medikamenten, die er selbst bis ins Dorf schaffte. Graf Oppersdorf wurde im Herbst 1716 auf der Jagd bei Stibrowitz durch Georg Friedrich von Eichendorff mit dem Degen ohne Absicht schwer verletzt und starb. Seine Witwe veräußerte das Gut an Martha Catharina Pilati von Thassul für 17 000 rheinische Gulden, deren Gatte es am 5. Mai 1723 an Johann Maximilian Fritz von Adlersfeld auf Pogrzebin weitergab. Nach dessen Tod 1739 ging Rudnik auf den jüngsten Sohn Leopold über. Damals wurden in Rudnik einige Freie und 32 Gärtner gezählt, die 77 Kühe und 11 Schweine hielten. Der Kretschmer schänkte im Jahr vierzig Achtel Bier und drei Eimer Branntwein aus. Auf dem Gut selbst hielt man 1000 Schafe, 40 Kühe und 6 Schweine

Leopold von Adlersfeld starb 1791, das Gut übernahm sein Sohn Anton Ernst v. Adlersfeld, der 1796 starb; die Erben verkauften das Gut für 112 500 Taler an Friedrich Heinrich Carl von der Marwitz auf Ponientschütz. Dieser wurde 1799 Landesältester, später Königlicher Kammerherr und Ritter des Johanniterordens. Er starb 1816 und hinterließ außer der Witwe geb. Wilhelmine Seherr-Thoß zwei Töchter, Wilhelmine und Albertine. Erstere wurde nach dem Tode von Mutter und Schwester, nachdem sie sich 1819 mit Friedrich Wilhelm Eduard von Selchow auf Schonowitz vermählt hatte, 1831 Universalerbin. Ihr Gatte starb 1868. Seitem ist das Gut im Besitz der Familie von Selchow.

Die 1302 erstmalig erwähnte Kirche galt 1679 als Filiale von Makau. Sie war von Holz gebaut, hatte drei Altäre und einen Tabernakel. Gottesdienst fand nur jeden dritten Sonntag statt. 1707 wurde eine neue Kirche in Schrotholz erbaut. Das Totenbuch wurde 1600, Tauf- und Ehebücher 1739 angelegt.

1806 legte Propst Franz Xaver Schneider neue Kirchen-, Pfarr- und Schulmatrikeln an, die das doppelte Kreuz (von rotem Sammt mit Gold umzogen) der Ordensmänner und in Federzeichnung die Bilder der herzoglichen Stifter Przemyslav und Lestko als Schmuck trugen.

Bei der Säcularisation wurde das Pfarrgehalt auf 317 Taler 13 Silbergroschen festgestellt, die das Dominium Ratibor zu zahlen hatte. Später gab die Regierung 12 Taler 7 Silbergroschen Zuschuß. 1820 wurde ein Pfarrhaus erbaut, in demselben Jahre erhielt Rudnik den ersten eigenen Pfarrer in Valentin Wiskoni, geb. 1789 in Sudol. Das Gotteshaus bedurfte einer baldigen Reparatur. 1837 mußte die Kirche gestützt werden. 1842 begann man für einen neuen Massivbau zu sammeln, der Anfang der 90er Jahre fertiggestellt wurde.

Der Kirchhof wurde 1868 und 1883 erweitert.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wird Martin Belica als Lehrer in Rudnik genannt. 1713 übernimmt Adam Hadelko, am Ort 1687 geboren, das Schulamt. 1739 erscheint Lehrer Anton Heling als Organist. 1766 wurde Ignatz Orzechowski als deutscher Lehrer angestellt und erhielt Wohnung im Vorwerk. Im März 1767 mußten die Kinder durch den Kreisdragoner zum Schulbesuch gezwungen werden, die Eltern zahlten kein Schulgeld und verlangten polnischen Unterricht für die Kinder. 1773 gingen aber nur neun Kinder zur Schule. Später wurde längere Zeit überhaupt keine Schule gehalten.

Im Mai 1799 unterrichtete Andreas Moczygemba, von Beruf Dorfschneider, in seinem Hause 20 Kinder, indem er den Unterricht in der Schneiderwerkstatt erteilte. Bis 1815 lernten so die Kinder nur Litaneien und Kirchenlieder.

1822 übernahm es Maurermeister Manetzki aus Makau, für 640 Taler eine Schule zu bauen, an der Anton Jauernik als erster Lehrer und Organist von 1830 ab amtierte. Ende 1831 waren bereits 136 Kinder und es wurde eine Erweiterung des Schulgebäudes empfohlen. Ende 1859 war der Bau durch Zimmermeister Wanke in Ratibor beendet. Von Lehrern sind noch zu nennen Anton Swiedergall von 1845 bis 1846, Mathias Jauernik 1859, Ernst Jauernik von 1854 bis 1861 und von 1870 ab, Julius Kipka von 1861 bis 1866 und Franz Kagon von 1866 bis 1870. Beide amtierten später in Ratibor.

Als Adjuvant wirkte von 1875 bis 1876 Alois Fröhlich hier, der spätere Gymnasiallehrer und jetzige Ehrenbürger der Stadt Ratibor. Ebenfalls in Ratibor lebt zurzeit noch Seminarlehrer Franz Otte, der vom Herbst 1878 bis zum März 1880 in Rudnik amtierte. ng.

Kreis Falkenberg

S. Sabine. Die Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl ergab: Der alte Gemeindevorsteher F. Brodkorb wurde wiedergewählt, Schöffen Halbbauer J. Rusch II, Siedler Peter Wanzke, Arbeiter Franz Plütke, Schöffenstellvertreter Arbeiter Joh. Leizig. In die Gemeindevertretung sind eingezogen: Franz Sauerbier, Franz Kutz, Josef Rothkugel, Johann Sobek, Josef Sobek I, Anton Scholz, Willi Bauer, Josef Okon.

Kreis Oppeln

Die neuen Geschworenen

○ Oppeln. Zu Geschworenen für 1930 sind ausgelost worden: Kaufmann Rudolf Goerke, Carlsruhe OS., Kaufmann Karl Schattka, Guttentag, Oberinspektor Adolf Schröter, Dt.-Würbitz, Kreis Kreuzburg, Schneidermeister Th. Lempka, Krappitz, Dipl.-Ing. Ernst Baron, Gogolin, Kr. Groß-Strehlitz, Stadtrat und Gewerkschaftssekretär Josef Makiola, Kreuzburg OS., Erbscholtiseibesitzer Rudolf Kabitz, Margsdorf, Kreis Kreuzburg, Kaufmann Paul Scheika, Chrosczütz, Kreis Oppeln, Bürgermeister Heinr. Blaschguda, Landsberg OS., Gärtner Leopold Piecha, Krempa, Kr. Groß-Strehlitz, Gasthausbesitzer Anton Woitalla, Poremba, Kreis Gr.-Strehlitz, Regierungsbaurat Nikolaus Asmussen, Postrat Alfons, Kaufmann Franz Baron, sämtlich in Oppeln, Gemeindevorsteher Paul Skoludek, Kgl. Neudorf, Werkhelfer Max Pludra, Oppeln, Gemeindevorsteher Rochus Baron, Groschowitz, Kreis Oppeln, Bahnarbeiter Vinzent Woitzyk, Malino, Kreis Oppeln, Maurer Franz Zajonc, Konty, Kreis Oppeln, Hauptlehrer Ernst Ledwoch, Przywo, Kreis Oppeln, Gasthausbesitzer Johannes Piechotta, Tarnau, Kr. Oppeln, Gemeindevorsteher und Halbbauer Peter Mathea, Nakel, Kreis Oppeln, Amtsvorsteher Bruno Grzlwatz, Malapane, Kreis Oppeln, Großviehhändler Paul Roschkosch, Comprachtschütz, Stahldreher K. Golletz, Friedrichsgrätz, Klempnermeister Gustav Baron, Oppeln, Bauer Josef Broj, Chrosczinna, Kreis Oppeln, Vorwerksbesitzer Johann Jonienz, Halbendorf, Kreis Oppeln, Regierungs-Oberbauinspektor Erich Dzego, Oppeln, Arbeiter Paul Knossalla, Goslawitz, Kreis Oppeln, Studienrat Dr. Paul Borgwardt, Oppeln, Stadtrat Dr. Ernst Born, Oppeln, Handelsoberlehrer Karl Braunisch, Oppeln, Uhrmacher Emil Malinsky, Pitschen, Oberförster Rudolf Siegling, Bischdorf, Kreis Rosenberg, Oberinspektor Herbert Elsner, Schönwald, Kreis Rosenberg, Vogt Johann Forisch in Walzen, Kreis Rosenberg, Schulleiter Berthold Bittner, Centawa, Kreis Groß-Strehlitz, Bauer Heinrich Woitalla, Kalinowitz, Kreis Gr.-Strehlitz, Hüttenarbeiter Josef Trieber, Sandowitz, Kreis Groß-Strehlitz, Fleischbeschauer und Häuer Franz Ploch, Schimischow, Ofensetzmeister Johann von Wenczowski, Ujest.

•

□ Ernennung. Zum Schulrat in Allenstein ist Rektor Drs Hyazinth Strzyz aus Oppeln ernannt worden.

e. Bestandene Prüfung. Die Schlußprüfung als Stadtsekretäre bestanden hierselbst die Zivilanwärter Braunisch und Peibst, ferner die Versorgungsanwärter Brieger, Hettwer, Nocolai, Schiller, Wagner und Wünsche.

e. Von der Derschauer Heilanstalt. In der Lungentuberkulose-Heilanstalt Derschau, die in nächster Zeit durch die Provinz übernommen dürfte, erfolgte die Einweihungsfeier der neuen Kapelle und der Glocke. Rechnungsdirektor Schwietalla-Oppeln, der ehrenamtliche Geschäftsführer der Anstalt, konnte hierbei zahlreiche Persönlichkeiten als Ehrengäste begrüßen. Von der Stadt Oppeln war Oberbürgermeister Dr. Berger und vom Kreise Oppeln Landrat Graf Matuschka, von der Regierung Obermedizinalrat Dr. Janson und von der Provinz Obermedizinalrat Dr. Rickmann zugleich als Chefarzt, ferner der Erbauer Regierungs- und Baurat Reck-Oppeln und andere Persönlichkeiten, die an dem Bau und mit der Anstalt in Verbindung stehen, erschienen. Nach einem Chor der Erholungskinder nahm Pfarrer Lebok aus Chrosczütz die Weihe der Kapelle und Glocke vor, um in der anschließenden Ansprache den Behörden, dem Landrat und der Stadt Oppeln, den Liquidatoren der Anstalt und allen zu danken, die sich für die Schaffung der Kapelle eingesetzt haben und sprach seine Freude über die Kapelle aus, durch deren Errichtung ein langgehegter Wunsch der daselbst das Heim leitenden Schwestern gewesen ist. Anschließend folgte eine gemeinschaftliche Kaffeetafel. Hierbei begrüßte Direktor Schwietalla die Festgäste. Oberbürgermeister Dr. Berger betonte die Notwendigkeit der Erweiterung der Anstalt infolge der großen Zunahme der Tuberkulose in Oberschlesien und fand besonders herzliche Dankesworte für Direktor Schwietalla, der als Geschäftsführer der Anstalt seit ihrer Begründung ehrenamtlich dafür tätig ist.

Kreis Guttentag

m. Kotzuren. Die Gemeindejagd wurde an den Zwilingenwärter Wandrol aus Gleiwitz verpachtet, ebenso die Gemeindejagd von Rzendowitz.

m. Schemrowitz. Hier tagte unter Leitung von Regierungsbaurat Heckmann (Oppeln) eine Kommission zur Besprechung über die Gründung einer Wassergenossenschaft. Die beabsichtigte Wiesenmelioration ist zurückgestellt worden, da die meisten Besitzer dagegen waren. Jedoch soll mit einer Ackerdrainage bald begonnen werden.

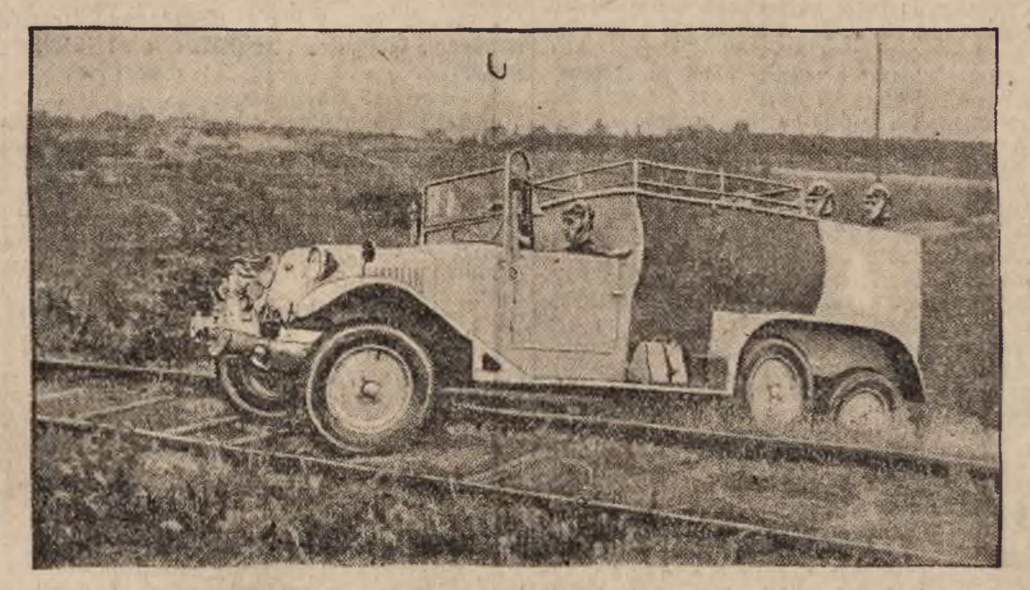
Kreis Rosenberg

□ Fahrraddiebstahl. Aus einem unverschlossenen Schuppen wurde dem Schmiedelehrling Josef Mikosch in Rosenberg ein Fahrrad entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Solia", schwarz mit roten Streifen, Felgen, Schwarz, Bereifung grau.

□ Bogdalla. Nachts wurde dem Heger Paul Scheibel in Bogdalla-Sorowski aus einem unverschlossenen Stalle eine Kaninchenhäsin entwendet. Als Täter ist der 21jährige Waldarbeiter Josef Schwietalla aus Bogdalla ermittelt worden. Das Kaninchen wurde bei ihm vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben.

Querfeldein mit der Feuerwehrspritze

Für die Feuerwehr auf dem Lande dürfte die auf unserem Bilde gezeigte Motorspritze, die auf einem Geländewagen montiert ist, von großer Bedeutung sein. Durch diesen Wagen, der Geländehindernisse, wie Böschungen, Eisenbahngleise, Gräben usw. ohne Schwierigkeiten bewältigen kann, ist die Feuerwehr in der Lage, Brandherde auf dem kürzesten Wege, auch querfeld zu erreichen. (Der Feuerwehrgeländewagen wird von der Maschinenfabrik G. A. Fischer in Görlitz hergestellt.)



Unser Bild zeigt den Feuerwehrgeländewagen beim Ueberqueren von Eisenbahnschienen.

Tschechoslowakei

* Tschechisch-Teschen. Wegen der zunehmenden Frequenz des Eisenbahnverkehrs in Tschechisch-Teschen, insbesondere im Eisenbahnverkehr mit Polen, soll der Bahnhof vergrößert werden. Vorläufig ist der Antrag auf Verlängerung des Bahnhofs in Richtung gegen Cadca genehmigt worden, was etwa 1,25 Millionen Kronen kosten wird.

* Kaschau. In der Station Mala Lodina ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoß. Der von Kaschau kommende Lastzug Nr. 677 fuhr in der Einfahrt des Bahnhofs Mala Lodina auf den Lastzug Nr. 690, welcher in Mala Lodina auf die Kreuzung wartete. Die beiden Lokomotiven und vier Waggons wurden vollkommen zertrümmert, weitere 16 Waggons schwer beschädigt. Zwei Bremser erlitten ernste, fünf Bremser leichtere Verletzungen. Ein Weichenwärter der Station Mala Lodina wurde verhaftet.

Kreis Kreuzburg

p. Die Meisterprüfung bestanden die Schmiede Kucharzyk aus Jordanhof und Nowack aus Schmardt.

p. Vereidigung. Wirtschaftsinspektor Fischer in Ludwigsdorf ist als Schiedsmann für den Bezirk 3 bestätigt und vereidigt worden.

p. Die Freiwillige Feuerwehr Konstadt hielt unter Vorsitz von Bürgermeister Wenzel ihre Monatsversammlung ab. Brandmeister Keich hielt einen Vortrag über Handfeuerlöscher. Hierauf führte Oberbrandmeister Barth einige Handfeuerlöschapparate vor. Ferner erhielt die Versammlung Kenntnis von einem Schreiben der Ortsgeistlichkeit, in dem gebeten wurde, die Vergnügungen nicht mehr am Sonnabend abzuhalten. Dem Wunsche soll entsprochen werden.

p. Verkehrsunfall. An der Ecke Ring—Bahnhofstraße in Konstadt stießen zwei Kraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt.

§ Zembowitz. Wegen versuchten Einbruchsdiebstahls ist am 17. Dezember der Arbeiter Karl Klinner aus Zembowitz verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Rosenberg eingeliefert worden. Er wurde in der Nacht zum 17. in dem Kuhstall der Domäne Zembowitz betroffen, in den er offenbar nach Einschlagen einer Fensterscheibe eingestiegen war. Klinner steht in dem Verdacht, noch mehrere Diebstähle verübt zu haben.

Poln. - Oberschlesien

Kattowitzer Sender / Welle 408

Mittwoch, 25. Dezember: 10,15 Uebertragung des Gottesdienstes aus Posen. 16 Konzert. 17,10 Uebertragung aus Krakau. 20 Abendunterhaltung. 24 Tanzmusik.

Donnerstag, 26. Dezember: 10,15 Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10 Uebertragung des Symphoniekonzertes. 15 Vorträge. 15,20 Konzert. 17 Kinderstunde. 17 Uebertragung aus Warschau. 17,20 Nachmittagskonzert. 19,25 Uebertragung aus Warschau. 20,15 Verschiedene Berichte. 23 Tanzmusik.

Freitag, 27. Dezember: 12,05 und 16,20 Konzert. 17,15 Vortrag. 17,45 Tanzmusik. 18,45 Vorträge. 20,05 Musikalische Plauderei. 20,15 Konzert der Philharmonie. 23 Französische Stunde.

Sonnabend, 28. Dezember: 12,05 Konzert. 16,20 Konzert. 17,45 Für die Kinder. 19,05 Konzert. 19,30 Vorträge. 20,30 Abendkonzert aus Warschau. 22,15 Berichte. 23 Tanzmusik.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Richtigstellung. Die gestern gebrachte Zusammenstellung des neuen Stadtverordnetenkollegiums mit dem an der Spitze genannten Apotheker Baldyk betrifft die Nachbarstadt Sohrau.

Eine Hochspannungsleitung für 20 000 Volt will die Rybniker Steinkohlengewerkschaft im Abschnitt Jedlownik-Kokoszyce errichten. Einsprüche sind innerhalb zwei Wochen an das Rybniker Landratsamt zu richten, wo die Pläne ausliegen.

Neuer Wirt. Die Leitung des Hotels Swierklaniec übernimmt am 1. Januar der bisherige Oekonom des „Stadtgartens", Marcinek, dem die Behörden die Konzession nun doch erteilt haben. — Die Bewirtschaftung des „Stadtgartens" hat bekanntlich der ehemalige Kasinowirt von Kriewald, Ogorek, übernommen.

Ein neues Standesamt wird am 1. Januar 1930 in Gieraltowice errichtet, das bis dahin nach Preiswitz zuständig ist. Zum Standesbeamten ist Gemeindevorsteher Witek, zum Stellvertreter der Gemeindesekretär und 2. Schöffe Grychtol ernannt worden.

Zu Fleischbeschauern wurden ernannt Hieronimus Kuika aus Chwalowice für die Gemeinden Gogolow und Polomia, die bisher zu Swierklan gehörten, Ludwig Wit aus Polomia für Orzepowice, das zu Golejow gehörte und Wilhelm Zdrzalek für den Bezirk Zebrzydowice.

Die Weihnachtsfeier der deutschen Privatschule in Birtultau im Saal von Grodon erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuchs. Nach dem Vortrag eines Prologs hielt die Leiterin der Schule, Frl. Polik, eine Ansprache, in welcher das vorbildliche Zusammenarbeiten von Elternhaus und Schule besonders hervorgehoben wurde, das den Kindern zugute kommt. Das umfangreiche Programm erbrachte den Beweis für die guten Leistungen der Kinder, die zum Teil erst wenige Monate die Anstalt besuchen. Ein rhythmischer Reigen der Mädchen „Zehn kleine Negerlein" mußte des starken Beifalls wegen wiederholt werden. Alle Kinder entledigten sich ihrer Aufgaben, die gewiß nicht einfach waren, in zufriedenstellender Weise, so daß die Arbeit der einübenden Lehrkräfte nicht umsonst war. Der Reingewinn der Veranstaltung wird zur Einbescherung für arme Kinder verwendet.

Rydultau. Diebe stahlen nachts aus dem Kolonialwarengeschäft von Staniek einen größeren Posten Flaschenweine und entkamen unerkannt.

Kreis Pleß

Kohlenoxydgasvergiftung

w. Pleß, 23. Dezember. Am Sonnabend wurde die 62 Jahre alte Witwe Frasol sowie deren 20 Jahre alte Tochter und der gleichaltrige Sohn in ihrer Wohnung in Nikolai bewußtlos aufgefunden. Die sofort aufgenommenen Wiederbelebungsversuche waren insofern von Erfolg, als Tochter und Sohn ins Leben zurückgerufen werden konnten. Die Mutter war bereits gestorben. Die ärztliche Untersuchung ergab Kohlenoxydgasvergiftung.

Kattowitz und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Kattowitz

Die Stadtverordnetensitzung konnte nicht pünktlich eröffnet werden, da die „Mehrheit" der fünfzehnköpfigen kommissarischen „Rada miejska" nicht zusammenkommen wollte. Für Neuanschaffung von Pflasterungsmaterial wurden 120 000 Zloty bewilligt. Allen städtischen Beamten, Angestellten und Arbeitern wurde zu Weihnachten ein Monatsbezug, also ein dreizehntes Gehalt, geschenkt. Das städtische Krankenhaus erhielt in Anbetracht der gestiegenen Unkosten 16 061 Zloty zugewiesen. Der Magistrat wurde zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 100 000 Zloty für den Bau einer Schmalzschmelze im städtischen Schlachthaus ermächtigt. Die städtischen Beamten erhalten ab 1. Arpil 1930 die von ihnen gezahlten Kommunalsteuern von der Stadt in Form einer Zulage ersetzt. Für einen Abwässerungskanal und eine neu zu errichtende Kläranlage auf dem Gelände des neuen städtischen Kinderferienheims in Gorzyce wurden 26 000 Zloty bewilligt. Aus den Mitteln der von der Landesversicherungsanstalt der Stadt bewilligten Anleihe wurden 150 000 Zl. für die Fertigstellung des Kanals für das Freibad bei Bugla bestimmt. Für die Fertigstellung eines Abfallbehälters im städtischen Schlachthaus wurden 25 000 Zloty bewilligt, des weiteren 5000 Zl. für den Ankauf von 100 Mülleimern für die städt. Müllabfuhr. Schließlich wurden noch für Budgetüberschreitungen im laufenden Geschäftsjahr, im Ganzen 703 000 Zltoy, bewilligt. Die Wojewodschaft beabsichtigt, in Kattowitz ein hygienisches und bakteriologisches Institut zu errichten, für welches schon lange ein dringendes Bedürfnis vorliegt. Der Magistrat hatte seinerzeit der Wojewodschaft einen Teil des vom Fürsten von Pleß gekauften Baugeländes in Ligota angeboten. Die Geldkalamität der Wojewodschaftshauptstadt läßt die Verwirklichung dieser Bauten für absehbare Zeit jedoch unmöglich erscheinen. Da die Wojewodschaft hiervon unabhängig auf sofortige Errichtung eines hygienischen Instituts drängt, wird ihr von der Stadt an der ul. Raciborska hinter den neuen Wohnhäuserblocks gelegenes 4000 Quadratmeter städtisches Gelände für den Preis von 100 000 Zloty zum Ankauf bezw. gegen entsprechenden Geländeaustausch zur Verfügung gestellt.

•

w. Zusammentritt des Kattowitzer Stadtparlaments am 9. Januar. Das neue Stadtparlament wird am 9. Januar erstmalig zusammentreten, sofern nicht noch in letzter Minute Einspruch gegen die Wahlen erhoben wird.

□ Kattowitzer Verkehrsfragen. Der Verwaltungsrat für Verkehrswesen, dem Vertreter aller Kreise und Gemeinde angehören, beriet unter dem Vorsitz des Eisenbahnpräsidenten über verschiedene verkehrstechnische Fragen. Hierbei wurde wiederholt betont, daß gerade für Oberschlesien, dieses wichtigste Verkehrszentrum Polens, viel zu wenig Mittel für den so notwendigen Um- und Ausbau der Strecken zur Verfügung stehen. Dem Eisenbahnministerium in Warschau soll dringend vorgestellt werden, daß der Bau der Kohlenschleppbahn von Oberschlesien nach Gdingen unumgänglich notwendig ist. Der Eisenbahnpräsident versicherte, daß in dieser Hinsicht alles getan wird und zur Zeit auch verschiedene Strecken in Oberslesien zwecks besserer Verbindung mit der Kohlenschleppbahn nach Gdingen umgebaut werden. Die Arbeiten erfordern aber sehr große Mittel. Schon der Bau des großen neuen Rangierbahnhofes, der bei Janow geplant wird, erfordert ca. 24 Millionen Zloty. Als zweiter und wesentlicher Punkt wurde die Einrichtung eines besseren Touristenverkehr nach dem Gebirge behandelt. Es sollen besondere Wintersportzüge nach Zakopane und nach den Beskiden eingelegt werden. Zu diesem Zweck soll von der Eisenbahndirektion ein neuer Motorwagen angeschafft werden, der in 3½ Stunden die Strecke von Kattowitz bis Zakopane bewältigen und an Sonn- und Feiertagen früh morgens und dann von Zakopane spät abends zurück verkehren soll. Ferner wurde der Bau von Wohnhäusern für die Eisenbahnbeamte uverlangt. Der Eisenbahnpräsident erklärte, daß für diesen Zweck nur eine Million zur Verfügung steht und davon im nächsten Jahr in Kattowitz ein Beamtenwohnhaus gebaut werden soll.

w. Lohnvertrag in der ostoberschlesischen Eisenhüttenindustrie. Auf der Sitzung der Schiedskommission wurde der neue Rahmenvertrag für die Eisenhütten angenommen. Er tritt am 1. Januar 1930 in Kraft, hat eine monatliche Kündigungsfrist, die jedoch frühestens am 1. Dezember 1930 erfolgen kann. Der neue Vertrag enthält eine Reihe von Verbesserungen für die Lage der Arbeitnehmer. Vor allem erhalten die jugendlichen Arbeiter Erholungsurlaub, Ueberstundenbezahlung und Familienernährer, soweit sie nicht verheiratet sind. Kohlendeputat im selben Umfange wie Verheiratete.

tu. Einstellung der Rettungsarbeiten auf der Juliusgrube. Zu dem Unglück auf Juliusgrube in Kasimir wird noch berichtet, daß die Rettungsarbeiten für die fünf verschütteten Bergleute leider ergebnislos waren. Nach 35stündiger übermenschlicher Arbeit gelang es, an den ersten Verschütteten heranzukommen, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab und kurz nach der Rettung infolge Entkräftung verstarb. Einige Stunden später wurde der zweite Verschüttete geborgen, mit dem man sich noch bis zum Schluß mit Klopfzeichen verständigt hatte. Er wurde nur noch als Leiche geborgen. Auf Anordnung der Grubenverwaltung wurden die weiteren Rettungsarbeiten eingestellt, da Gefahr für die Rettungsmannschaften besteht, weil das Gebirge immer noch in Bewegung ist und auch nicht angenommen werden kann, daß die drei übrigen Verschütteten noch am Leben sind.

□ Interessante Zahlen aus Myslowitz. Zu Beginn des Rechnungsjahres 1928/29 hatte die Stadt Myslowitz 30 Wohnhäuser mit 187 Mietern, zu Ende dieses Rechnungsjahres besaß sie 32 Wohnhäuser mit 217 Mietern. Für die Instandhaltung der Häuser wurden 28 000 Zloty ausgegeben. Die Verschuldung der Stadt Myslowitz betrug am Schluß des Rechnungsjahres 1928/29 5 547 110 Zloty. In dieser Summe sind alle Investitionsanleihen enthalten. Auf jeden Einwohner der Stadt entfallen 267,60 Zloty, gegenüber 181,37 am Ende des Rechnungsjahres 1927. An Steuern wurden 908 425,63 Zloty im Jahre 1928/29 eingenomen. Aus städtischen Mitteln wurden 434 Arme unterhalten, von denen 34 Personen im St. Josefsstift untergebracht waren. Aus städtischen Mitteln wurden 48 Verstorbene begraben, im städtischen Krankenhaus 64 arme Personen umsonst behandelt. In der städtischen Bibliothek befanden ch 15 973 polnische und 3605 deutsche Bücher. Die städtischen Betriebe brachten 17 Unfälle zur Anzeige; Invalidenkarten wurden 2416 ausgegeben.

Königshütte und Umgegend

⊙ 70 Jahre alt. Am Montag vollendete Kaufmann Adam Jonczyk aus Königshütte das 70. Lebensjahr. Er kam am 1. Juli 1875 aus Lublinitz nach hier, um bei der Firma Anton Sollmann in die Lehre zu gehen. Nach beendeter Lehrzeit war er in verschiedenen Geschäften tätig und begründete im April 1886 ein eigenes Kolonial- und Schnittwarengeschäft auf der Pudlerstraße. In dieser Zeit baute er mehrere Wohnhäuser und trug dadurch seinen Teil zum Ausbau der Stadt bei. Später richtete er ein großes Möbelgeschäft und Beerdigungsinstitut ein. Vor etwa 15 Jahren verlegte Jonczyk seine Tätigkeit vom nördlichen nach dem südlichen Stadtteil. Hier erwarb er das frühere Etablissement von Elfenbein und baute es durch Ankauf von Nachbargrundstücken zu dem bekannten Lunapark aus. In den letzten Jahren überließ Jonczyk sein Eigentum für einen recht mäßigen Preis der Stadt. Jonczyk bekleidete mehrere öffentliche Aemter. So war er bis zum Kriegsende 18 Jahre lang Stadtverordneter und viele Jahre Kirchenrendant bei St. Barbara und St. Josef.

⊙ Neue Grubenunglücke. Am Bahnschacht wurde ein junger Füller Karl Skasnik von herabstürzenden Kohlenmassen schwer verletzt. Ein weiterer Bergmann, der Häuer Johann Jendryczyk, wurde vom Schuß erfaßt und ebenfalls schwer verletzt.

Oberschlesisches Landestheater

Am 1. Weihnachtsfeiertag gelangt in Beuthen um 16 (4) Uhr das lustige Weihnachtsmärchen „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung" zur Aufführung. Am Abend um 20 (8) Uhr gelangt als 13. Abonnementsvorstellung das moderne Lustspiel „... Vater sein dagegen sehr" von Corpentier zur Erstaufführung.

In Gleiwitz geht am 1. Weihnachtsfeiertag um 15½ (3½) Uhr das Weihnachtsmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" in Szene. Am Abend um 19½ (7½) Uhr ist die Aufführung der neuinszenierten Strauß-Operette „Die Fledermaus".

Am 2. Weihnachtsfeiertag ist nochmals in Beuthen um 15½ (3½) Uhr zu ermäßigten Preisen die Kalman-Operette „Die Czardasfürstin" angesetzt. Am Abend um 20 (8) Uhr findet die Aufführung der Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß statt.

In Hindenburg geht am 2. Weihnachtsfeiertag um 16 (4) das komische Weihnachtsmärchen „Max und Moritz, der bösen Buben Besserung" und am Abend um 20 (8) Uhr das Lustspiel „... Vater sein dagegen sehr" in Szene.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. Die städtischen Büros und Kassen bleiben am 24. und 31. Dezember von 12 Uhr ab geschlossen. Am 27. Dezember und 2. Januar beginnt der Dienst erst um 8 Uhr.

T. **Das Büro der Beuthener Volkshochschule** bleibt in der Weihnachts- und Neujahrswoche für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Am 8. Januar, 16 Uhr, findet eine Sitzung des Verwaltungsrats statt.

T. **Kraftpostverkehr.** Am 24. Dezember fallen die Fahrten Beuthen—Hindenburg ab Beuthen 1 Uhr und ab Hindenburg 1,35 Uhr sowie Beuthen-Stadtwald—Stollarzowitz ab Beuthen 23,35 Uhr und ab Stollarzowitz 0,20 Uhr aus.

punkt derselben stand die zu Herzen gehende Rede des

T. **Weihnachtsfeier im Krankenhaus.** Im Mittelpaters Dachsny. An eine Weihnachtsaufführung des Marienvereins und Gesangsvorträge der „Liedertafel" schloß sich die Einbescherung der Kranken.

T. **Evangelische Kirchengemeinde.** Dienstag, den 24. Dezember, 3,15 Uhr nachm.: 1. Christnachtfeier für die Jugend (Pastor Lic. Bunzel), 5 Uhr nachm. 2. Christnachtfeier für Erwachsene (Sup. Schmula), 5 Uhr nachm. Christnachtfeier im Gemeindehause (Pastor Heidenreich). Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag), 9,30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst (Pastor Heidenreich), 9,30 Uhr vorm.: Gottesdienst im Gemeindehause (Pastor Lic. Bunzel); Kollekte für die Parochialarmen; 9,30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Scharley (Sup. Schmula), 11,15 Uhr vorm.: Jugendgottesdienst (Pastor Heidenreich), 5 Uhr nachm.: Abendgottesdienst (Sup. Schmula). — Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag), 9 Uhr vorm.: Polnischer Gottesdienst (Pastor Heidenreich), 9,30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst (Sup. Schmula). Kollekte für die kirchliche Arbeit im heiligen Lande, 9,30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde (Pastor Lic. Bunzel), 11 Uhr: Taufen.

T. **Meisterstück einer jungen Schwindlerin.** Es war kurz vor dem Weihnachtsfeiertag. Da pochte eines Vormittags ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren an die Privattür des Gemeindevorstehers eines der Stadt Beuthen benachbarten Ortes, um eine Bitte seiner Tochter Ulla zu übermitteln, die das Lyzeum der Schulschwestern besucht. Die Mutter der Sekundanerin Ulla empfing auch das fremde Mädchen, das bald Vertrauen genoß, da sie über die Eigenarten von Tochter Ulla sehr genau Bescheid wußte. Als die Fremde im Zimmer der erfreuten Mutter saß und einige Pfefferkuchen aus der Schale von Ulla genossen hatte, wies sie darauf hin, daß heute der Schulrat die Klassen revidiere und darum Ulla zu Mittag nicht nach Hause kommen könne. Die Schwestern wollen nämlich dem Schulrat einen freundlichen Empfang bereiten, weshalb Ulla von der Klassenlehrerin den Auftrag erhalten habe, in der Mittagsstunde ein Gedicht zu lernen, das der Willkommensgruß für den Schulrat sein sollte. Die Mutter glaubte dem liebenswürdigen, wenn auch unbekannten Mädchen und verstand sehr wohl, daß die Fahrt von Beuthen nach Hause die Tochter so in Anspruch nimmt, daß das Erlernen des Gedichtes in Frage gestellt werden könnte. Wie auch alle anderen Mütter, so hatte weiter auch die Frau Gemeindevorsteher ein volles Verständnis dafür, daß Ulla zu der Begrüßungsfeier in einem sonntäglichen Kleide auftreten müsse. Und die Fremde wußte um die Kleider Ullas sehr gut Bescheid. Sie forderte das neue, so und so beschaffene Kleid und den dazu gehörigen Unterrock, dessen Aufbewahrungsort sie genau zu bezeichnen in der Lage war, natürlich auch die neuen Lackschuhe und all die anderen Zusatzgegenstände, die nicht fehlen dürften. Die Sachen waren bald fein säuberlich verpackt und die angebliche Freundin der Schülerin Ulla zog mit verbindlichem Danke von dannen. In der Mittagsstunde entschloß sich die Mutter, einmal die Schule in Beuthen anzurufen und Ulla an den Fernsprecher heranzubitten, um dem Kinde auch noch mütterliche Weisungen zu geben. Ulla kam an den Apparat, hörte der Mutter erstaunt zu und zog ein immer längeres Gesicht — denn sie wußte von alledem, was die Mutter ihr durchsprach, nicht das Geringste. Niemand im Kloster hatte auch von dem Eintreffen des Schulrats irgend eine Ahnung. Man wußte nun, daß eine gerissene junge Schwindlerin ein Meisterstück vollbracht hatte.

T. **Miechowitz.** Lehrer Konrad Galuschka, seit 1920 in seinem Heimatsort tätig, hat nach dem Studium der Sozialpädagogik und des Jugendrechts an den Universitäten Halle und Breslau das juristische Staatsexamen in Breslau bestanden.

t. **Miechowitz.** An die Stelle des inzwischen verstorbenen Bergwerksdirektors Thomas tritt Obersteiger Mücke als Ersatzmann in die Gemeindevertretung ein.

t. **Miechowitz.** Lehrer i. R. Thomas Brudniok feierte in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

t. **Mikultschütz.** Der katholische Gesellenverein hielt seine erste Hauptversammlung bei Hurdes ab. Der Präses, Pfarrer Plonka, begrüßte. Dann wurden Maschinenmeister Effer, Oberstabsarzt a. D. Dr. Windeler und Materialienverwalter Kopies in den Schutzvorstand aufgenommen. Nach dem Bericht des Schriftführers wurde der Verein mit 18 Mitgliedern gegründet. Ende des Jahres zählt er 85 Mitglieder. Die Wahl des Vorstands hatte folgendes Ergebnis: Präses Pfarrer Plonka, Vizepräses Kaufmann Bieniok, Senior Maschinenschlosser Dubiel, Schriftführer Schlosser Janotta und Schlosser Josef Zielofka, Kassierer Schweißer Seiel und Schlosser Kalla, Liedermeister Lehrer Freiherr, Ordner Friseur Leppich, Elektriker Bialaschik, Gärtner Pache und Pioretzki.

t. **Mikultschütz.** Von den Gemeindevertretern wurden folgende Schöffen gewählt: Rektor Dr. Pasternack und Oßmann für die Liste 1, Kowollik für die Liste 2 und Matuschek für die Liste 3.

T. **Mikultschütz.** Der katholische Lehrerverein hielt unter Konrektor Solloch die Hauptversammlung ab. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer Wagner. Die Kasse hat einen Bestand von 143 Mark. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Konrektor Solloch, 2. Vorsitzender Konrektor Jäger, Schriftführer Wagner und Weiffer, Kassierer Polik.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2801

Ueberfall 01

In dringenden Fällen, in denen polizeiliche Hilfe benötigt wird, haben die Fernsprechteilnehmer von Gleiwitz, Hindenburg und Beuthen vom 22. 12. 1929 ab nur die Nr. 01 zu wählen, um das zuständige Ueberfallkommando der Polizei zu alarmieren. Die Zahlen sind auch in dunklen Räumen leicht zu finden, da sie die letzte und erste Zahl der Nummernscheiben sind. Dem sie mit „Ueberfallkommando" meldenden Beamten sind nach Möglichkeit folgende Angaben zu machen:

1. Tatort (Straße, Hausnummer, Lage der Wohnung, ob Vorder- oder Hinterhaus, der bequemste Zugang zum Tatort).
2. Grund des Anrufs (Schlägerei, Ueberfall, Einbruch, größerer Unglücks- oder Verkehrsunfall).
3. Name des Anrufenden.
4. Teilnehmernummer des Anschlusses, von dem aus angerufen wird.

Unbedingt notwendig sind diese Angaben nicht. Es genügt, nach Abnehmen des Hörers 01 zu wählen und den Hörer auf den Tisch (nicht auf die Hörergabel) zu legen, um das Ueberfallkommando zu alarmieren, da in jedem Falle der Anschlußinhaber von dem Fernsprechamt festgestellt und seine Wohnung dem Ueberfallkommando mitgeteilt wird. Hierdurch wird aber das Eintreffen der Polizei am Tatort wesentlich verzögert. Die oben geforderten Angaben haben nur den Zweck, das Ausrücken des Ueberfallkommandos zu beschleunigen, damit es umso schneller und erfolgreicher eingreifen kann.

Mißbräuchliche Alarmierung des Ueberfallkommandos ist strafbar.

*

H. **Wahl des Gleiwitzer Oberbürgermeisters in den Landesarbeitsausschuß.** Der Vorstand des Oberschlesischen Städtetages hat Oberbürgermeister Dr. Geisler dem Preußischen Volkswohlfahrtsminister als Vertreter der öffentlichen Körperschaften im Verwaltungsausschuß für den geschäftsführenden Ausschuß des Landesarbeitsamts in Vorschlag gebracht. Die ministerielle Ernennung wird in diesem Sinne demnächst erfolgen.

H. **Der Dienst am Weihnachts- und Sylvestertage bei Gericht.** Wie die Justizpressestelle beim Landgericht Gleiwitz mitteilt, schließt der allgemeine Dienst beim Land- und Amtsgericht Gleiwitz am 24. Dezember (Hlg. Abend) und am 31. Dezember (Sylvester) 1929 um 12 Uhr. Für die Zeit von 12 bis 13 Uhr und 17 bis 18 Uhr ist an beiden Tagen aber ein Eildienst eingerichtet.

H. **Verlängerte Geschäftszeit im Handelsgewerbe.** Für das Jahr 1930 sind im Bezirk des Polizeipräsidiums Gleiwitz folgende Tage, an welchem Tage Verkaufsstellen aller Geschäftszweige für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen, bestimmt worden: 18. 1., 17. 4., 3. 5., 7. 6., 18. 6., 3. 7., 20. 9., 4. 10., 18. 10., 18. 11., 19. 12., 20. 12., 22. 12., 23. 12. und 31. 12. Am 31. 12. ist eine erweiterte Geschäftszeit nur für den Verkauf von Nahrungs- und Genußmitteln zugelassen.

H. **Geschäftszeiten an Sonntagen im Handelsgewerbe.** Für das Jahr 1930 ist im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz für den letzten Sonntag vor Ostern und Pfingsten sowie die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten in allen Geschäftszweigen des Handelsgewerbes eine Geschäftszeit während der Stunden von 12 bis 18 Uhr (6 Uhr nachmittags) zugelassen, innerhalb deren Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden dürfen.

H. **Auszeichnung.** Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen erwarb Frl. Käthe Schwarzer; das Reichsjugendabzeichen Frl. Helene Chrobok und Eberhard Golla.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Am 24. Dezember (Heiliger Abend) 3 Uhr Christnachtfeier Pastor Kiehr. 5 Uhr Christnachtfeier, Pastor Albertz. In Laband 4½ Uhr Christnachtfeier, P. Kiehr. Kollekte für Bedürfnisse unserer Gemeinde. Am 1. Weihnachtsfeiertag 9½ Uhr Festgottesdienst mit Kirchenmusik, Pastor Schmidt. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Albertz. An Laband 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Albertz. Kollekte für kirchliche Arbeit im hl. Lande. Am 2. Weihnachtsfeiertag, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. Der Abendgottesdienst fällt aus. In Zernik, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schmidt. Kollekte für den Kirchbaufonds. Am 29. Dezember (Sonntag nach Weihnachten), 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen, daran anschließend Beichte und hl. Abendmahl, Pastor Albertz. Der Abendgottesdienst fällt aus. 3 Uhr Taubstummengottesdienst. Taufen finden jeden Sonntag um 12 Uhr statt. Am 1. Feiertag wird ebenfalls um 12 Uhr getauft. Am 2. Feiertag finden keine Taufen statt. Am Neujahrstage um 5 Uhr nachm. geistliche Abendmusik in der Kirche. Der Ertrag ist für den Erweiterungsbau der Kirche bestimmt.

H. **Infolge Glätte gestürzt** war ein Lehrling, der so unglücklich zu Fall kam, daß er mit Verletzungen an der rechten Hand liegen blieb.

H. **Zu einem Brande** wurde die Brandwache nach der Bahnhofstraße gerufen. Dort war in dem im Grundstück Nr. 16 Bahnhofstraße Nr. 16 belegenen Geschäft von Süßkind durch Ueberheizung eines Ofens die Türfüllung in Brand geraten. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Brandwache wurde das Feuer bald gelöscht.

H. **Zwei Straßenunfälle.** An der Ecke Neudorfer- und Grabenstraße wurde die Ehefrau B. aus Karchowitz von einer Kraftdroschke erfaßt, zu Boden geworfen und angefahren. Die Verunglückte zog sich Hautabschürfungen an beiden Beinen zu. — Ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen trug sich an der Ecke Wilhelm- und Ebertstraße zu. Ein Lieferwagen und ein Autobus prallten so aufeinander, daß beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Personen sind nicht verletzt worden.

H. **Vergeblich** bemüht hatten sich Einbrecher, die den Vorkostkiosk an der Pfefferstraße gegenüber dem Schlafhaus der Gleiwitzer Grube gewaltsam öffnen wollten. Weder die Tür noch die Seitenwand, die die bisher noch unbekannten Täter durchstemmen wollten, schaffte ihnen den erwünschten Eingang und so mußten sie unverrichteter Sache abziehen.

H. **In eine Schlägerei verwickelt** wurde nachts ein Arbeiter von hier am Bahnhofsvorplatz. Hierbei erging es ihm recht schlecht. Mit einer klaffenden Kopfwunde wurde er zur Bahnhofssanitätswache gebracht.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3028.

s. **Es werde Licht.** Das Erstehen der riesigen Siedlung an der Pfarrstraße machte auch eine bedeutende Erweiterung des Beleuchtungsnetzes erforderlich. Zunächst sind die südlich und nördlich des Siedlungs-Komplexes angelegten neuen Straßen mit einer völlig ausreichenden Zahl von Gaslaternen ausgestattet worden. Auch der noch nicht ausgebaute bezw. regulierte Pfarrstraßenteil wird bis zu seiner Einmündung in die Sosnitza-Straße eine vorläufig ausreichende Beleuchtung erhalten. Die eisernen Pfähle sind daselbst bis auf die Glashauben aufgestellt worden.

s. **Verschwundener Graben.** Ein noch unlängst an der Südseite der Sosnitza-Straße entlang führender tiefer Graben ist verschwunden. Das Terrain wurde aufgeschüttet und planiert, wodurch genügend aum für die Erweiterung dieser Straße und der Schaffung eines breiten Fußsteiges gewonnen worden ist.

tu. **Zusammenschluß der beiden Hindenburger Stenographen-Vereine.** Die Vereinigten Hindenburger Stenographenvereine, der erste Reichskurzschriftverein und der Einheitskurzschriftverein, feierten den Zusammenschluß in einem Festakt in der Aula der städtischen Mittelschule. Die west- und ostoberschlesischen Brudervereine, ebenso wie der Bundesvorstand und die Stadt Hindenburg hatten Vertreter entsandt. Nach einer Orgelfuge von Bach, durch Musiklehrer Kutsche vorgetragen, sprach der Geschäftsführer des neuen Hindenburger Vereins, Kotyczka, Worte der Begrüßung an die Mitglieder und geladenen Gäste. Die Glückwünsche des Bundesvorstandes überbrachte der Kurzschriftlehrer Steiger als Vertreter des Verbandsvorsitzenden. Kurzschriftlehrer Menzler sprach für die Gleiwitzer Brudervereine, Wolf-Kattowitz für die ostoberschlesischen Vereine. Stadtjugendpfleger Kolanowski überbrachte die Glückwünsche des Stadtausschusses für Jugendpflege. Nach einem Chor der Liedertafel „Ewig schöne Heimat" sprach Mittelschullehrer Israel als Festredner über die Entwicklung der Kurzschrift bis zur Schaffung einer typischen deutschen Einheitskurzschrift. Mit einem Chor „Sturmbeschwörung" und einem Präludium für Orgel von Brosig fand die Feier ihren Abschluß.

s. **Freihandschützenkorps Hindenburg E. V.** Das Weihnachtskarpfenausschießen fand am 22. d. Mts. seinen Abschluß. Die Beteiligung war eine sehr rege, demnach zwei Zentner Weihnachts-Karpfen zur Verteilung kommen konnten. Als Sieger gingen hervor: Lary, Bainski, Ochmann, Blau senior, Piechatzek, Pluschke, Larisch, Siegert senior, Brückner sen., Kempa, Gorzolka junior, Lindenthal, Czaja, Grzechza, Duchnik, Goransch.

s. **Unfall.** Auf dem Hermannschacht zog sich der Fördermann Leo Larisch eine Armverletzung zu und mußte in das Knappschaftslazarett überführt werden.

tu. **Kellerbrände.** Am Sonnabend gegen 14 Uhr entstand in dem Keller eines Papierwarenhändlers ein Brand, bei dem Papierwaren im Werte von 300 Mark vernichtet wurden. Eine Angestellte hatte den Keller mit offenem Lichte betreten und war damit den Papierwaren zu nahe gekommen. Das Feuer wurde von der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht. — Am gleichen Tage gegen 17 Uhr brach im Hofe des Hausgrundstücks Schmulastraße 7 in einem Lagerschuppen des Gemüsehändlers Josef H. ein Brand aus, der nennenswerten Schaden nicht anrichtete. Das Feuer wurde von der Feuerwehr nach kurzer Zeit gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt.

s. **Speiseschrankmarder.** Nachts wurde im Flur eines Hauses auf der Brojastraße im Stadtteil Zaborze mit einem Nachschlüssel ein Speiseschrank geöffnet und ausgeraubt. Der Schaden beträgt über 60 Mark.

Stadttheater Beuthen

„Ingeborg" von Kurt Götz.

Am Sonnabend abend brachte das Landestheater als Neuheit die liebenswürdige Eheplauderei „Ingeborg" von Kurt Götz auf die Bühne. Die nette Angelegenheit von Mann, Frau und Hausfreund, spitzfindigen theoretischen Erörterungen von Liebe, Treue und Seitensprüngen, von „man könnte, wenn ...", fand von dem vierblättrigen Kleeblatt auf der Bühne eine überaus ansprechende Wiedergabe.

Herbert Schiedel war ein nachsichtiger Ehemann, Doris Hansen ein entzückend naives junges Frauchen und Felix Sichermann ein liebenswürdiger Junge. Margarete Barowska und Herbert Albes rundeten das Ganze zu schönem Gelingen und das Publikum hatte an der Fülle der Wortspiele seine Freude, sodaß auch dieser Neuheit unschwer ein erfolgreicher Weg vorausgesagt werden kann.

*

„Die Fledermaus" von Johann Strauß.

Sonntag abend erklang im Oberschlesischen Landestheater die klassische Operette des Wiener Walzers, die „Fledermaus". Es gab viel Beifall auf offener Szene, Blumen und alle sonstigen Attribute einer jubelnden Aufnahme.

Anton Weugersky sang und spielte den Eisenstein mit bezaubernder Schwerenöterei und fand in Emmy Neugebauer und Mimi Fürt zwei prächtige Gegenspielerinnen. Willy Sperber sang sich als Tenor in alle Herzen. Paul Schlenker spielte den Gefängnisdirektor mit viel Komik. Theo Knapp gab den Aufseher im fidelen Gefängnis sich selbst übertreffend. Viel Anerkennung fanden auch die Tanzszenen von Eefa Kraljewa und die wie immer erstklassige musikalische Illustration des Orchesters unter Leitung von Erich Peters.



Der Gleiwitzer Reiterverein im neuen Heim

W. **Gleiwitz,** 28. Dezember. Der Gleiwitzer Reiterverein hat in den drei Jahren seines Bestehens einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Im Jahre 1926 von einigen Reitsportfreunden gegründet, war es seit jeher das Bestreben des Vereins in der breiten Oeffentlichkeit an Boden zu gewinnen. Bei der Exklusivität eines Reitclubs ist es verständlich, daß der Reitsport bislang nicht die Popularität anderer Sportarten erreicht hat. Erst als es dem Verein gelang, den Reitlehrer Mohr, eine geborene Reiterfigur, schlank, stark, sehnig, mit nervigen Fäusten, als Leiter seines Tattersalls zu gewinnen und bei öffentlichen Veranstaltungen hervorzutreten, ist das Interesse an dieser ältesten deutschen Sportart erfreulicherweise rapide gewachsen.

Vor wenigen Tagen ist nun der Reiterverein in sein neues Heim, die ehemalige Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße, übergesiedelt. Die frühere Reithalle der Artilleristen ist damit wieder ihrer ureigensten Bestimmung zugeführt worden. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln konnte Architekt Reich aus der alten Halle eine zweckmäßige Sportarena schaffen. Der Vorraum (ehemals Kühlhalle für kranke Pferde) enthält Umkleideräume für Damen und Herren, Duschen, einen gemütlichen Imbißraum mit dem Reiterbild Friedrich des Großen dekoriert und den Aufgang zum Musikpodium. Von der großen, sehr hellen Reithalle ist ein Teil für die Zuschauertribüne und für den Sattelraum abgetrennt worden. Die Tribüne nimmt über 150 Personen auf, ist transportabel und dadurch auch bei Veranstaltung im Freien verwendbar.

Gestern fand eine Besichtigung des neuen Reiterheims durch die Presse statt. Der Vorsitzende, Rittmeister a. D. von Schickfus, wies in seiner Begrüßung auf den Aufschwung hin, den der typisch deutsche Reitsport nach der durch Krieg und Inflation erzwungenen Pause wieder genommen hat. Reitsport muß Volkssport werden! Diese Parole hat der Gleiwitzer Reiterverein auf sein Panier geschrieben. Nicht zuletzt sind es volkswirtschaftliche Gründe, die der Förderung des Reitsports das Wort reden. Die Erfolge deutscher Reiter bei internationalen Turnieren und bei der Amsterdamer Olympiade haben der deutschen Pferdezucht gute Dienste erwiesen und den Pferdesport stark gehoben. Deutschland ist führend im Reitsport. Ungarn und Holland sind es in erster Linie die Deutschland aus seiner führenden Stellung zu verdrängen suchen.

Die Sorge um einen guten Reiternachwuchs erfordert es, den Reitsport auf eine viel breitere Basis zu stellen. Dankenswerterweise haben die deutschen Hochschulen allenthalben wieder akademische Reitinstitute ins Leben gerufen.

Nach einer angeregten Aussprache über die zweckmäßigste Art der Popularisierung des Reitsports durch die Tagespresse, wurden die blitzsauberen Ställe mit dem vorzüglichen Pferdematerial besichtigt. Im Mai 1930 will der Reiterverein mit einer größeren öffentlichen Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten.

Ein von Vampyren ausgesogenes Volk

Einen Stamm, der sich auf einer Stufe tiefen Verfalls befindet, hat der Forschungsreisende Dr. J. Zozaya in einem der am wenigsten bekannten Teil der Welt, in den Bergen von Oaxaca, entdeckt. Diese Indianer wohnen in einem völlig abgeschlossenen Gebiet, das von der nächsten Kulturstätte, Mexiko-City, weit entfernt liegt; sie leiden bereits im jugendlichen Alter an Blindheit, und in vielen Dörfern wurden Kinder von 14 und 15 Jahren gefunden, die bereits einen gealterten Eindruck machten und ganz oder teilweise blind waren. Dieser degenerierte Stamm kam dem weißen Forscher mit großer Unterwürfigkeit entgegen; die Leute ließen alle Untersuchungen geduldig mit sich vornehmen und sich auch Blutproben abnehmen. Dr. Zozaya, der in diesem Volk ein trauriges Beispiel für das Ueberleben der Schwachen findet, nimmt an, daß dieses unglückliche Volk durch die Vampir-Fledermäuse so geschädigt worden ist, die das ganze Gebiet verpesten. Von diesen Fledermäusen, die den Anlaß zu den Vorstellungen von den fabelhaften Vampiren gegeben haben, ist erst in jüngster Zeit, besonders durch den Zoologen William Beebe, eine genaue Beschreibung gegeben worden.

Die Vampirfledermaus ist für ihre gräßliche Lebensform vorzüglich ausgestattet. Ihre Schnauze ist kurz, während ihre Zähne, die sich von denen der anderen Fledermäuse unterscheiden, eigenartig gestaltet sind. Die Backenzähne sind verkümmert, aber die vorderen Backenzähne und die Schneidezähne sind außerordentlich breit und haben scharfe Schneiden wie Meißel; mit ihnen können die Tiere die Haut des Opfers rasch entfernen, bis sie zu den Blutgefäßen gelangen. Auch ihre inneren Organe sind ihrer Lebensweise angepaßt. Der Magen hat nicht die gewöhnliche Birnenform der meisten Säugetiere, sondern ist in eine Röhre auseinandergezogen, da für das Blut, von dem sie sich nähren, wenig Verdauung nötig ist, so daß es bald in die Eingeweide des Vampirs gelangt. Diese Fledermaus ist nicht über drei Zoll lang und lebt in einem großen Gebiet, das sich durch Mittelamerika bis nach Südbrasilien erstreckt.

Die Tiere leben ganz so wie die anderen Fledermäuse, hängen den Tag über mit dem Kopf nach unten in hohlen Bäumen, aber bei Beginn der Dunkelheit fliegen sie aus und suchen ihre Opfer, besonders unter Menschen. Beebe, der auf einer seiner Fahrten durch Brasilien diese Fledermäuse studiert hat, machte Versuche über ihre Fähigkeit, die Haut zu „punktieren". Er schlich sich an seine Kameraden heran, wenn sie in tiefem Schlaf lagen, und versuchte, ihre Zehen mit den feinsten Nadeln zu punktieren, um sie nicht aufzuwecken. Aber sie wachten stets sofort auf, während sie zu derselben Zeit von den Vampiren des Blutes beraubt wurden, ohne auch nur das Geringste im Schlaf zu spüren. Beebe glaubt, daß die Fledermaus ihr Opfer durch Bewegungen der Flügel in einen besonders tiefen Schlaf „einlullt". Der Vampir ist eine furchtbare Geißel für die Bewohner der Gegenden, in denen er lebt, und ein Beweis dafür ist der Zustand dieses neu entdeckten Stammes, welcher von ihnen tatsächlich ausgesogen worden ist.











Stadttheater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Dienstag, den 24. Dezember 1929: Geschlossen.

Mittwoch, den 25. Dezember 1929
4 Uhr — **1. Feiertag** — 6,30 Uhr
10. Fremdenvorstellung!
Die große Kalman-Operette:
Der Zigeunerprimas
Operette in 3 Akten von Kalman

8 Uhr — **Abendvorstellung** — 10,30 Uhr
Der Schwank zum Totlachen:
Weekend im Paradies
Schwank in 3 Akten v. Arnold u. Bach
Gesamtleitung und Hauptrolle:
Regierungsrat Dittchen;
Dir. R. Memmler

Donnerstag, den 26. Dezember 1929
4 Uhr — **2. Feiertag** — 6,45 Uhr
11. Fremdenvorstellung!
Der größte Operettenschlager der diesjährigen Spielzeit
Die Frau in Gold
Operette in 3 Akten von Krausz
Modenschau des Kaufhauses Baender & Glücksmann

8 Uhr — **Abendvorstellung** — 10,45 Uhr
Lehar's Meisteroperette:
Paganini
Operette in 3 Akten von Franz Lehar

Achtung! Mittwoch, den 25. Dezember 1929 — 8 Uhr — Deutsches Haus — 8 Uhr **Achtung!**
Großes Weihnachtskonzert
Stadt- und Theaterorchester. — Dirigent: Städt. Kapellmeister Fritz Politz

Freitag, den 27. Dezember 1929
Geschlossen / Gastspiel in Leobschütz.

Heisig's Gaststätte „Zum Paulaner"

Ratibor, Langestraße 10

Zum Weihnachtsfest

Mittag
Auserlesene Feiertags-Menüs
Abend
Die sorgfältig und reichhaltig zusammengestellte **Speisenkarte** mit den kleinen beliebten **Spezial-Platten**
Konzert
auch nach dem Theater, veranstaltet von ersten Kräften des Theater-Orchesters
SALVATOR
und sämtliche anderen Biere der Paulaner Salvator - Brauerei München

---

Gloria-Palast

Mittwoch bis einschl. Freitag!
1. und 2. Feiertag Beginn 3 Uhr.
Das grosse Festprogramm!
1. Das Beste was bisher ein Lichtspielhaus bieten konnte!
Der neue deutsche Großfilm mit

Lil Dagover / Hans Stüwe



Dieser erstklassige Gesellschaftsfilm spielt in ungarischen Offizierskreisen. — Eine Liebesgeschichte zwischen einem Offizier und seiner Jugendgeliebten, die schwer unter einer unglücklichen Ehe leidet. Ungarische Rapsodiestimmung dazwischen mitreißend der Czardas. Ein erschütterndes Drama aus dem Land der Pußta u. der betörenden Zigeunerweisen

2. Großfilm: Reinhold Schünzel in:
Aus dem Tagebuch eines Junggesellen
Lustige und interessante Enthüllungen aus den Aufzeichnungen eines Junggesellen.
In den weiteren Rollen:
Henry Bender, Iwa Wanja, Albert Paulig, Grit Hald, Leopold v. Ledebour, Anton Pointner.
Wochenschau / Lustspiel / Kulturfilm: Berlin muß versorgt werden
Ehren- und Freikarten ungültig!

Erfinder

Denke nach! Was ist noch zu erfinden?
Aufklärende Broschüre über das gesamte Patentwesen im In- und Auslande mit 500 Erfinder-Problemen gegen 30 Pfg. Rückporto.
Patent-Ingenieur-Büro Breslau 2, Flurstraße 16 — Fritz Hartthaler

---

Bruck's Hotel, Ratibor

(Großer Saal)
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag
(Anfang 16 Uhr)

Große Weihnachtskonzerte

ausgeführt von der gesamten Landesschützenkapelle. (Kapellm. A. Nastainczyk)
Eintritt pro Person 50 Pfg., Kinder die Hälfte. Es laden freundlichst ein
H. Laseczyk und Frau — A. Nastainczyk

Restaurant „Goldene Gans"

Ratibor, Brunken 30
Telefon 304
Versäumen Sie nicht, sich zu den Feiertagen die
Großen Elektrola-Weihnachtskonzerte
anzuhören.
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Gute Küche — Gepflegte Getränke.
An beiden Feiertagen verlängerte Polizeistunde.

Landesschenke

Ratibor, Emil Pyrkoschstraße
Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag, ab 5 Uhr nachm.
Konzert
Angenehmer Familienaufenthalt.
Münchener Löwenbräu.

„Czech's Bierstuben", Ratibor

Bosatzerstraße 15
1. Weihnachtsfeiertag
Musikalische Unterhaltung
Wozu ergebenst einladen **E. Nenmann und Frau.**

Pilsener Bierstuben

Ratibor, Oderstraße 24
1. Feiertag ab 5 Uhr nachmittag
Großes Unterhaltungskonzert
mit Gesangseinlagen
2. Feiertag ab 5 Uhr
Hausball
unter persönlicher Leitung des Konzertmstrs. Olbrich.
Beide Tage bis 4 Uhr Betrieb.

Hotel Polski

Rybnik
Ab 2. Weihnachtsfeiertag täglich:
Künstler-Konzert
neuartige Instrumentation
Leitung: Kapellmeister Wilk
Dancing — Parkett
Bis 2 Uhr nachts

Kammer-Lichtspiele

Die große Weihnachts-Ueberraschung!
Emil Jannings
Deutschlands größter Schauspieler in dem Spitzenfilm der Paramount:
Sein letzter Befehl!
9 Riesenakte.
In den weiteren Hauptrollen:
Evelin Brent und Wiliam Powell
Einige Stimmen aus der Berl. Presse:
„Man hält den Atem an, immer und immer wieder und blieb am Schluß im Banne eines ganz großen Erlebnisses ... Das muß einen packen — Emil Jannings — wirklich eine unvergleichliche Leistung.
Emil Jannings
Der größte Menschendarsteller des Weltfilms!
2. Schlager:
Der größte und spannendste aller Sensations-Filme der Paramount:
1000 PS.
Ein Sensationsfilm erster Klasse in 6 Akten
mit **Richard Dix** und **Mary Brian.**

Mittwoch, Donnerstag, nachm. 1½ Uhr
Große Schüler-Vorstellungen
„Der Trompeter von Säckingen" u. „1000 PS" zus. 11 Akte. — Eintritt 10 und 20 Pfg.
Verstärktes Orchester.

Die Verlobung unserer Tochter
Trudel *mit Herrn*
Wilhelm Swientek
zeigen an
Hans Preiss und Frau Gustel
geb. Gach
Wanowitz, Kreis Leobschütz

Meine Verlobung mit Fräulein
Trudel Preiss
gebe ich hiermit bekannt
Wilhelm Swientek
Krappitz, Kreis Oppeln

Weihnachten 1929

---

1 Min. vom Ringe! Durch d. Schwibbogen ist das
Restaurant Gutenberg
Ratibor, Fleischerst. 8
1. u. 2. Feiertag:
Weihnachts-Stimmung
Angenehmes Familienlokal!
Um gütigen Zuspruch bitten
Fr. Leinkauf u. Frau
Schönes Vereinszimmer für einige Tage frei.

Bergschlösschen Markowitz.

2. Weihnachtsfeiertag:
Tanz für Ausflügler!
bei heiter Stimmungsmusik!
Eintritt frei!

---

30 Monatsraten

ohne Anzahlung
spesenfrei nach allen Orten Deutschlands lief. erste Möbelfirma an Kreditwürdige
Schlaf-, Speise-, Herren-Zimmer
moderne Küchen.
Gefl. Anfragen unter **E. 2419** an den „Anzeiger", Ratibor.

[illegible]-Bonbons heilen Husten

Heiserkeit
Bronchialkatarrh.
In allen Apotheken erhältlich — stets vorrätig:
Johannes-Apotheke Ratibor

Möbl. frdl. Zimmer von Herrn gesucht.

Angebote mit Preis unter **W 2510** an d. „Anzeiger". Ratibor.

Eine Stube

möbl. od. unmöbl., auf d. Lande, Raudener Gegend, **eventl. mit Verpflegung** an Pensionär od. Rentner **sofort billig zu vermieten.** Offert. unt. **M 2507** an d. „Anzeiger". Ratibor.

Schönes möbl. Zimmer

für bald zu mieten gesucht. Offert. unt. **F 2511** an d. „Anzeiger". Ratibor.

Moderne, möblierte 3-Zimmerwohnung

für einige Monate nur an erstklassige Mieter
abzugeben.
Offert. unt. **B 2506** an d. „Anzeiger". Ratibor.

---

2 nebeneinanderliegende
möbl. Zimmer von Herren gesucht.

Preisangeb. u. **S 2512** an den „Anzeiger". Ratibor.

Erfinder

Gedankenblitze
Erwerbsmöglichkeit
Broschüre gegen Porto.
Pat.-Ing. Ebel
Breslau, Posenerstraße 55

Erna Hellmich
Leo Konietzny
grüssen als Verlobte
Ostrog — *Weihnachten 1929* — ***Ratibor***

Liesel Tielsch
Arthur Hildebrandt
Verlobte
Berlin — Weihnachten 1929 — Ratibor

Als Verlobte grüßen
Cläre Utrata
Benkowitz
Alexander Sikorski
Breslau

Auguste Rudek
Georg Mielke
Verlobte
Berlin — Weihnachten 1929 — Ratibor
z. Zt. auf Reisen

Am 22. Dezember, abends 11 Uhr entschlief nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau
Emma Marquardt
geb. **Heisler**
im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen zeigen dies um stille Teilnahme bittend an
Ratibor, Spich i. Rheinl., Gleiwitz, Cosel-Hafen, Berlin, den 24. Dezember 1929
Familie Ernst Nowak

Beerdigung Freitag, den 27. Dezember 1929, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus Dr. Heidestr. 1.

Restaurant »Erholung«

empfiehlt zum Weihnachtsfeste seine großen, gut geheizten Räume!
ff. Bohnenkaffee mit div. Hauskuchen
Torte mit und ohne Sahne
sowie div. Wurstwaren
aus eigener Wurstmacherei.

2. Weihnachtsfeiertag
Weihnachts-Streichkonzert
ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Theater-Orchesters.
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske;** für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst;** für den Anzeigenteil: **Paul Zacher,** sämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Ratibor, 24. Dezember. — Fernsprecher 94 und 130

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer des „Anzeigers" Freitag mittag zur gewohnten Stunde.

König Boris in Oberschlesien

König Boris von Bulgarien ist in Oberschlesien eingetroffen. Er besucht seine Schwester Nadejda, Herzogin von Württemberg, auf Schloß Carlsruhe im Kreise Oppeln.

Der Schweidnitzer Prozeß

Das Ende des Schweidnitzer Prozesses

Montag früh verkündete der Vorsitzende des Schöffengerichts im Schweidnitzer Nationalsozialistenprozeß folgende Urteile: Wegen Versammlungssprengung und teilweise wegen Körperverletzung werden folgende sieben Angeklagten verurteilt: Arbeiter Thiemann zu drei Monaten Gefängnis, Max Kubissa zu zwei Monaten Gefängnis, Klose zu einem Monat Gefängnis, Kulisch zu zwei Monaten Gefängnis, Josef Kubissa an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen zu 28 Mark, Gritte an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu 20 Mark und Giesel an Stelle von drei Wochen Gefängnis zu 42 Mark Geldstrafe. Die übrigen neun Angeklagten, darunter auch die Hauptangeklagten, wurden freigesprochen.

Als der Schweidnitzer nationalsozialistische Prozeß begann, war man sich auch in Juristenkreisen bereits darüber einig, daß nicht viel zu erwarten sei. Die Hauptpunkte der Anklage auf schweren Landesfriedensbruch mußten bald fallen gelassen werden, da das Gericht zu der Ansicht gekommen ist, daß eine planmäßige Absicht, die Versammlung zu sprengen, nicht bestanden habe. Den Angeklagten konnte also nicht nachgewiesen werden, daß sie in verbrecherischer Absicht gehandelt hätten. Der „Hauptschuldige", der den Diskussionsredner Littt zuerst „angegriffen" hat, ist jetzt noch ein Unbekannter. Die Hauptangeklagten wurden also freigesprochen. Auf Gefängnisstrafen wurde nur in den Fällen erkannt, wo besondere Verletzungen vorgekommen sind.

Ein Riesenprozeß. 200 Zeugen — unter ihnen Hitler —. 300 Folioseiten umfaßt allein das Protokoll über die Zeugenaussagen. Und der Erfolg? Trotz aller Sachlichkeit des Gerichts konnte es nicht verhindert werden, daß die Parteigegensätze in Schweidnitz sich erneut verschärft haben. Die nicht geringen Kosten des Verfahrens fallen in der Hauptsache der Staatskasse zur Last. Außerdem wollen sämtliche Angeklagten Berufung einlegen. Aus den Ergebnissen der Beweisaufnahme scheinen noch weitere Strafverfahren (ebenso fruchtloser Natur) notwendig geworden zu sein.

Wettervorhersage für Januar 1930

Der bisherige Wetterverlauf des diesjährigen Winters entspricht meiner Vorhersage und auch meine Vorhersage für einen späten Winterbeginn hat sich als richtig erwiesen. Die Befürchtungen, der Monat Januar werde ebenso streng winterlich ausfallen wie sein Vorgänger oder gar noch schlimmer, werden sich kaum bewahrheiten. Den astronom. Anzeichen nach haben wir für Januar ein, wie man sagt, normales Winterwetter zu erwarten, mit sehr viel Niederschlägen und Temperaturschwankungen bis zu Tauwetter. In der ersten Woche meist stürmisches, veränderliches, teils naßkaltes, teils schneeiges Westwindewetter. In der zweiten Woche durch ein kaltes Nordmeerhoch Frost und Schnee, darauf Frostmilderung, Schneefälle, allmählich Uebergang zu wärmerem Wetter, wahrscheinlich Tauwetter, bei westlichen Winden. Dann wieder Abnehmen der Temperatur, Frost. Wetterlage anhaltend bis Ende des Monats. Die Frostgrenze wird sich wahrscheinlich bis weit nach Südeuropa hin erstrecken.

Josef Schaffler, Oberwölz, Steiermark.

*** Ein bemerkenswerter Konkurs im Riesengebirge.** Wie ungünstig gegenwärtig die Lage der Fremdenindustrie im Hirschberger Tal ist, zeigt die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Hotelpächters Paul Scholz in Schreiberhau. Scholz gehört zu den alten, bekannten und bewährten Gastwirten des Riesengebirges, der schon ca. 30 Jahre das dem Grafen Schaffgotsch gehörende Hotel „Josephinenhütte" in Schreiberhau, eines der größten und bestеingerichteten Gasthäuser des Riesengebirges, mit unverkennbarem Erfolge bewirtschaftet hat. Scholz war schon Pächter des alten kleinen Hotels, das vor etwa dreißig Jahren dem großen, modern eingerichteten Bau Platz machen mußte.

*** Gerichtspersonalien.** Ernannt worden ist der Landgerichtsrat Dr. jur. Hofbauer in Gleiwitz gleichzeitig zum Amtsgerichtsrat, der Amtsgerichtsrat Dr. jur. Hübner in Gleiwitz gleichzeitig zum Landgerichtsrat, der Gerichtsassessor Dr. jur. Jahn zum Amtsgerichtsrat in Rosenberg und der Bankdirektor Paul Oswald in Beuthen OS. zum Handelsgerichtsrat. Versetzt worden ist der Land- und Amtsgerichtsrat Schüler in Oppeln nach Oels. Wiederernannt worden ist der Ingenieur Max Grünwald in Beuthen OS. zum Handelsrichter und der Direktor Johann Robert in Beuthen OS. zum Handelsgerichtsrat.

Ratibor Stadt und Land

Unsere Straßenbeleuchtung

Die Elektrifizierung der Stadt nicht allein im Stadtinnern, sondern auch in den entlegensten Stadtteilen nimmt ständig zu. Namentlich die neu angelegten Stadtteile und Straßen dürfen sich rühmen, vor mancher „historischen" Straße den Vorteil zu haben, im Strahl des elektrischen Lichtes zu erglänzen. Aber auch diejenigen Stadtteile und Straßen, welche sich noch mit der „unmodernen" Gasbeleuchtung begnügen müssen, dürfen nicht klagen, daß die Stadtbauverwaltung auf diesem Gebiet etwa still gestanden habe. Vielmehr ist fast restlos auch in der Gasbeleuchtung alles Alte entfernt und durch moderne Lichteffekte ergänzt worden. Das alte Stehlicht ist verschwunden und an seiner Stelle ist, wie sich jeder Straßenpassant überzeugen kann, das neue Zwillings- und Drillings-Hängelicht eingeführt worden, das nicht nur eine wesentlich stärkere Helligkeit verbreitet, sondern auch sehr stark im Gasverbrauch spart.

So dürfte denn in der Hauptsache jedem billigen Wunsch der Städter, der in die alten Goethe-Worte „Mehr Licht!" ausklingt, Genüge getan worden sein, zumal ja in den Hauptstraßen der Stadt die Lichtfülle hinzukommt, welche als Lichtreklame in und vor den einzelnen Geschäften erstrahlt. Gleichwohl haben die Anwohner einzelner Straßenlinien weitere Wünsche. Insbesondere sind es die Bewohner der äußersten neuen Stadtteile Plania und Altendorf. Im Stadtteil Plania sind es die Ausläufer der Planiastraße, in Altendorf die Marienstraße, die Ziegeleistraße und deren Querstraßen, deren Bewohner „Es werde Licht!" rufen. Wohl versteht die Stadtbauverwaltung alle diese Wünsche, gleichwohl gibt sie den Petenten zu verstehen, daß sie auch in der Neuschaffung der Straßenbeleuchtung sich streng an die Ministerialvorschrift: Keine Ausgabe ohne Deckung! halten muß. So gern sie daher allen Stadtbewohnern und nicht zuletzt aus selbstverständlichen Sicherheitsgründen gerade den in den äußersten Straßenteilen wohnenden „gründlich heimleuchten" möchte, so sehr bittet sie, die Wünsche bis zu einem Zeitpunkt zurückzustellen, da sie erfüllbar erscheinen werden.

p. **Die nicht alle werden.** Ein Beweis dafür, daß die Dummen nicht alle werden, lieferte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatten sich wegen fortgesetzter Betrügereien der Fleischer Eduard Sobotta und die ledige Bertha Bendzik, beide aus Babitz, Kreis Leobschütz, zu verantworten. Beide Angeklagten wurden nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis in Groß-Strehlitz bekannt und beschlossen gemeinsam auf den Gimpelfang auszuziehen. Sobotta gab die Mitangeklagte als seine „Frau" aus. Zuerst wurden die Landwirte in Roschowitz-Wald besucht. Einem Besitzer wurde mittels Wahrsagekarten erklärt, er werde in der Lotterie 40000 Mark gewinnen. Er gab daraufhin gern einen Vorschuß von 9,50 Mk. und später nochmals 40 Mark. Einem anderen Besitzer war ein Fahrrad gestohlen worden. Davon hatte Sobotta Kenntnis erhalten, ging zu dem Mann hin und gab sich als Geisterbeschwörer aus. Er verlangte 2,50 Mark und wollte dafür die Geister anrufen, damit das Rad wieder zur Stelle geschafft wird. Einem blinden Mann und einer blinden Frau, nahmen die beiden raffinierten Schwindler je 20 Mark ab, wofür sie ihnen binnen 3 Tagen durch Beschwörung das Augenlicht wiedergeben wollten. Einem Landwirt war das Pferd lahm geworden. S. gab sich als Tierarzt aus, machte allerhand Hokuspokus, erhielt 5 Mark und verschwand. Ein anderer Besitzer klagte darüber, daß seine Kühe zu wenig Milch geben. Auch hier wollte S. dem Uebel abhelfen, ließ sich Weihwasser und vier Getreidesorten geben und begab sich damit in den Stall. Hier besprengte er das Vieh mit dem Weihwasser, murmelte einige Sprüche vor sich hin und ließ sich 10 Mark geben. Einem Manne war ein Geldbetrag gestohlen worden, den der Angeklagte durch Feststellung des Diebes wieder zurückbeschaffen wollte. Er verlangte ein Gebetbuch und ein Geldstück, besprengte letzteres mit Weihwasser und zündete eine Kerze an, damit die „Geister" bald erscheinen sollten. Für diesen Schwindel erbte er wiederum 10 Mark. Einem Fräulein in Dzielnitz wollte er ebenfalls zu einem Lotteriegwinn von 40 000 Mark verhelfen, wenn ihm 10 Mark Gebühr gezahlt wird. Am 21. September d. Js. wurde endlich das Schwindlerpaar verhaftet. Bei der Hauptverhandlung erklärte die Bendzik, wegen der Dummheit der Leute hatten sie ein solch leichtes „Arbeiten". Das Urteil lautete gegen Sobotta wegen fortgesetzten Betruges und Landstreichens auf ein Jahr vier Monate Gefängnis und vier Wochen Haft. Nach Verbüßung der Strafe wandert das Pärchen in das Arbeitshaus.

Die Eisbahn auf dem Gondelteich wird am ersten Weihnachtsfeiertag, vormittags 11 Uhr, eröffnet. Der Eislaufverein, in dessen Regie bekanntlich der Eisbahnbetrieb dieses Jahr steht, hat damit unserer Jugend und auch den erwachsenen Eislauffreunden das schönste Weihnachtsgeschenk bereitet.

*** Evangelischer Bazar.** Das Wohltätigkeitsfest des evangelischen Wohltätigkeitsvereins (früher evangelischer Bazar) findet Mittwoch, den 15. Januar 1930, nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Hotels „Deutsches Haus" statt. Es soll, wie bereits von uns angedeutet, ein „Fest der Farben" werden, eine Folge von Tänzen, Bildern und musikalischen Darbietungen, wobei die Farben zur besonderen Betonung kommen. Ein Büfett sorgt für leibliche Atzung, Verlosung und Glücksrad für abwechslungsreiche Unterhaltung. Ein Tanz wird den Abend beschließen.

*** 50. Geburtstag.** Das Abrahamsfest feiert am Freitag, den 27. Dezember, der Friseurmeister Joh. Sonntag, Ratibor, Langestraße.

*** Das Standesamt Ratibor** ist an allen Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, von 11 bis 12 Uhr für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet, hauptsächlich zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten, also auch an den beiden Weihnachtsfeiertagen (Mittwoch und Donnerstag) sowie am Neujahrstag (Mittwoch) und an hl. drei Könige (Montag). An Sonntagen dagegen ist das Standesamt geschlossen.

*** Briefkastenleerung.** Die letzte Briefkastenleerung am heutigen hl. Abend findet im Stadtbezirk Ratibor zwischen 16,30 und 17,30 Uhr statt. — Am 25. Dezember (ersten Weihnachtsfeiertag) beginnt die Briefkastenleerung früh 5,30 Uhr.

*** Die Auszahlung der Militär-Versorgungsgebührnisse** findet am Sonnabend, 28. Dezember, die Zahlung der Invalidenbezüge und Unfallentschädigungen am Montag, 30. Dezember, von 8 bis 15 Uhr statt.

*** Der 100 000. (4 PS.) Opel ist verschenkt!** Am 18. Dezember fand in der Bürgermeisterei Rüsselsheim die Ziehung der Opel-Lotterie durch Bürgermeister Müller (Rüsselsheim) im Beisein des vom Kreisamt Groß-Gerau entsandten Oberinspektors Vatter statt. Das Gewinnlos Nr. 084 586 lautet auf Herrn Brämer in Magdeburg. Am Weihnachtsmorgen wird die Zweigniederlassung der Adam Opel AG. in Magdeburg, bei der das Gewinnlos ausgegeben wurde, den 100 000. (4 PS.) Opel (ein Cabriolet!) Herrn Brämer übergeben. Der Ratiborer Ortsgewinner ist Gastwirt Hellfeuer, Fleischerstraße. Er hat einen Gutschein in Höhe von 100 Mark von der Maschinenfabrik Mlitz in Ratibor erhalten, der beim Ankauf eines Wagens angerechnet wird.

*** Stadttheater Ratibor.** Heute geschlossen. Mittwoch nachmittags 4 Uhr Wiederholung der großen Kalman-Operette **„Der Zigeunerprimas".** Violinsoli: Konzertmeister A. Ruppert. Mittwoch abends 8 Uhr der Erfolg der diesjährigen Berliner Theatersaison **„Weekend im Paradies",** Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Donnerstag nachmittags 4 Uhr auf vielfachen Wunsch nochmalige Aufführung der mit großem Beifall aufgenommenen Ausstattungsoperette **„Die Frau in Gold"** von M. Krauß. Donnerstag abends 8 Uhr Lehars Meisteroperette **„Paganini".** Aus den vielen ansprechenden Melodien des reizenden Werkes seien nur die beiden Schlager erwähnt „Gern hab' ich die Frauen geküßt" und „Niemand liebt dich so wie ich". Freitag wegen Gastspiels in Leobschütz geschlossen. Sonnabend 8 Uhr zum letzten Male die Großoperette von Krauß **„Die Frau in Gold".** Sonntag nachmittags 4 Uhr Wiederholung des lustigen Kindermärchens **„Prinz Heini"** in vier Bildern von H. Winkler und J. Steck, Musik von Professor W. Müller. Preis der Plätze 1.20, 0,80 und 0,50 Mark. Sonntag abends 8 Uhr **„Paganini",** Operette in drei Akten von Lehar. — Am ersten Feiertag (25. Dezember) findet im großen Saal des Hotels „Deutsches Haus" das große Weihnachtskonzert des Stadt- und Theater-Orchesters unter der Leitung des städtischen Kapellmeisters Fritz Politz statt.

× **Weihnachtskonzerte in Brucks Hotel.** Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage finden nachmittags 4 Uhr in Brucks Hotel große Weihnachtskonzerte, ausgeführt von der gesamten Landesschützenkapelle, Kapellmeister A. Nastainczyk, statt. Das Programm ist sehr geschickt zusammengestellt. U. a. enthält es neben dem Tongemälde „Fröhliche Weihnacht" im 3. Teil die bekannte allerliebste Kindersinfonie von Romberg. (Siehe Anzeige.)

⊙ **„Die weiße Schwester von St. Veith."** Ein hohes Lied der Liebe: ein Sang von Entsagung, Frauentreue und endlichem Glück ist vorgenannter Film, der im Zentral-Theater erstmalig zur Aufführung gelangt. Dieser Film ist nicht zu verwechseln mit dem vor Jahren gezeigten Film „Die weiße Schwester". Der Zuschauer wirft einen Blick hinter die Mauern des Klosters von St. Veith, welche Schwester Benita (Susanne Marville) von der Außenwelt trennen; sieht das Schicksal eines jungen Menschenkindes, das, verlassen auf der Erde, einen Weg gehen muß, der nach qualvollen Erlebnissen dennoch zum Glück führt. Alle Herzen werden sofort der unglücklichen Schwester von St. Veith zufliegen, sie werden mit ihr dulden, mit ihr hoffen und mit ihr jubeln, wenn sie endlich ihr wahres Lebensglück findet. Die männliche Hauptrolle hat der beliebte Oskar Marion. Als 2. Film „Charlie Chaplin" in „Abenteuer", der bisher im ganzen Reich die größten Erfolge zu verzeichnen hatte. Zur Jugendvorstellung wird „Charlie Chaplins Abenteuer" gezeigt.

Letzte Nachrichten

Die Kabinettsbildung in Polen

:: **Warschau,** 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) Barthels ist am Montag abend wieder nach Lemberg abgereist und wird nicht vor Freitag nach Warschau zurückkehren. Der Presse erklärte er, daß er mit dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen zufrieden sei. Ueber die Zusammensetzung der neuen Regierung ist noch keine Entscheidung gefallen.

Unruhen in Nigeria

:: **London,** 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) In Nigeria sind schwere Unruhen ausgebrochen. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien gab auf Anfrage im Unterhaus bekannt, daß die Zahl der Opfer unter den Eingeborenen größer sei, als ursprünglich angegeben. 25 Frauen seien erschossen worden, und zehn Frauen starben an den Folgen ihrer Verwundungen. Acht Frauen wurden außerdem in den Fluß geworfen und sind ertrunken. Auch einige Europäerinnen wurden verwundet.

Schneefall in Frankreich

:: **Paris,** 24. Dezember. (Eig. Funkspruch.) In Mittelfrankreich sind am Sonntag und Montag starke Schneefälle niedergegangen. Der Eilzug Nimes—Paris blieb im Schnee stecken und kam erst mit mehrstündiger Verspätung in Clermont-Ferrand an.

Der rasende Tod

:: **Madrid, 23. Dezember. Montag kam es infolge der sträflichen Leichtfertigkeit der Eisenbahnverwaltung, die Eisenbahnübergänge überhaupt nicht oder nur höchst mangelhaft zu sichern, zu zwei schweren Autounfällen. In der Nähe von Badajoz wurde ein Automobil, als es ein Gleis überqueren wollte, von einem heranbrausenden Zug erfaßt und zertrümmert. Von den Insassen des Automobils wurden vier getötet, einer schwer verletzt.**

Bei Lerida stürzte ein Autobus über eine hohe Böschung. Ein Insasse wurde tot, acht weitere schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen.

Ebenso kam es in Bilbao zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und der Elektrischen, bei dem zwei Personen verletzt wurden.

⊙ **Lil Dagover und Hans Stüwe** stehen im Mittelpunkt des neuen Programms. Der Gloria-Palast hat sich für sein Weihnachtsprogramm zwei Spitzenfilme der deutschen Filmproduktion gesichert. Der von Viktor Jansen inszenierte Aafa-Großfilm **„Es flüstert die Nacht"** spielt in ungarischen Offizierskreisen und schildert die Tragödie einer unverstandenen Frau, die an der Seite eines brutalen Gatten in unglücklichster Ehe lebt. Als sie alte Beziehungen zu ihrem Jugendgeliebten wieder aufnimmt, droht ihr ein Erpresser mit Verrat. Nach tragischem Erleben findet sie endlich ein neues Lebensglück. Lil Dagover, Hans Stüwe, Harry Hardt, Alexander Murski und Veit Harlan sind die prominenten Träger der Hauptrollen. Ihr hervorragendes Spiel sowie der ungewöhnlich fesselnde Stoff verhalfen dem Film überall zu einem großen Erfolg. Anläßlich der Berliner Uraufführung schrieb die Presse: „Ein Film-Abend reinen Genusses, den man nicht so bald vergißt . . Jede Rolle ist geglückt. Das Publikum jubelte." Im 2. Film zeigt sich Reinhold Schünzel in dem Großlustspiel **„Aus dem Tagebuch eines Junggesellen".** Neben ihm sieht man Henry Bender, Marg. Kupfer, Albert Paulig, Iwa Wanja, Grit Haid und Anton Pointner. Wochenschau, Lustspiel und ein hochaktueller Kulturfilm betitelt „Berlin muß versorgt werden" vervollständigen das Programm.

(Fortsetzung dieses Teiles im 2. Bogen)

Aus den Vereinen

* **Hultschiner.** Die Weihnachtseinbescherung beginnt pünktlich um 4 Uhr nachmittags am 26. d. Mts. in der Zentralhalle. Nur Mitglieder mit Angehörigen sind herzlichst eingeladen. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

* **Ev. Bund, Zweigverein Ratibor.** Am 26. 12. 1929, 4 Uhr nachm. Weihnachtsfeier mit Einbescherung in der „Loge".

* **Ruderverein Ratibor E. V.** Allen unseren Mitgliedern entbieten wir die herzlichsten Wünsche zum bevorstehenden Weihnachtsfest und würden uns freuen, sie am zweiten Weihnachtsfeiertag recht zahlreich im Bootshaus bei einem gemütlichen Zusammensein mit Musik und Tanz begrüßen zu können.

* **Kavallerieverein Ratibor.** Am 1. Feiertag, nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier in der Schloßwirtschaft mit Konzert, Theater, Reigen, Einbescherung und Verlosung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen mit Angehörigen und Gästen wird bestimmt erwaretet, da Platzreservierung unmöglich.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen, Ratibor.** Donnerstag, den 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) nachmittags ½4 Uhr kleiner Saal „Deutsches Haus" Weihnachtsfeier. Vollzähliges Erscheinen der Kameraden und werten Angehörigen wird bestimmt erwartet.

* **Sportvereinigung Ratibor 03.** Am 1. Feiertag vorm. 11 Uhr findet bei Erbstroh eine Besprechung der 2. Mannschaft von 03 statt, da am 2. Feiertag (26.) vormittags 10½ Uhr das Verbandsspiel gegen Hertha Katscher auf dem 03-Platz steigt.

* **Sportverein Ostrog 19.** Am 2. Weihnachtsfeiertag abends 7½ Uhr findet in der Herzoglichen Schloßwirtschaft ein „Bunter Abend" mit anschließendem Tanzkränzchen statt, zu dem alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden.

Wetterdienst

Ratibor, 24. 12., 11 Uhr: Therm. —5° C., Bar. 750.
Wettervorhersage für 25. 12.: Föhnig-heiteres, trockenes Frostwetter, später etwas milder.
Wasserstand der Oder in Ratibor am 24. 12., 8 **Uhr morgens: 1,36 Meter am Pegel, fällt.**

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

DN

Kapital und Reserven **120 Millionen Reichsmark**

ZWEIGNIEDERLASSUNG RATIBOR

Fernsprecher: 658, 659 / 2151 — Zborplatz 4 — Postscheckkonto Breslau 735

Günstige Anlegung von Spargeldern auf Sparkonto gegen Aushändigung von Banksparbüchern

Verzinsung zurzeit 6 %, bei längerer Festlegung entsprechend höher

---

Heize

mit

Gas

Ganzjährig geöffnet. **Telefon Nr. 29.**

Kindersanatorium Olbersdorf b. Jägerndorf C. S. R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt.
Herrliche waldreiche Lage. — **Schulunterricht.** —
Abhärtungs- und Diätkuren. — Idealer Wintersport.
Prospekt kostenlos.

Leitung: **Kinderarzt M. U. Dr. I. Glaser.**

Preußische Klassen-Lotterie

Zur 4. Klasse biete an: Lose in allen Abschnitten
$^{1}/_{8}$ = Mk. 12.—, $^{1}/_{4}$ = Mk. 24 etc.
Gezogen werden 18000 Gewinne.

Höchstgewinn 100 000 Mark!
Gesamtsumme 3407800 Mark

Setto, staatl. Lott.-Einnehmer, Leobschütz.

Wassermangel

beseitigt

Ernst Hänchen Komm.-Ges.

Brunnenbau und Wasserversorgung

Penzig O/L.

Oberschlesische Karosserie- und Fahrzeugwerke

PAUL ROSS

Hindenburg, Friedrichstr. 6 / Tel. 2290

Neuanfertigung von Limousinen, Cabriolets, Sportwagen, Kombinationskarosserien, Reklame- und Geschäftsautos auf jeden Chassis-Typ, abnehmbare Limousinenaufsätze, Modernisierung älterer Karosserien, Autolackierungen sowie alle Reparaturen an Karosserien und Fahrzeugen, Federschutzgamaschen, Kühlerschutzhauben, Schonbezüge usw.

Autos werden auf Wunsch gern abgeholt u. wieder abgeliefert. Kurze Lieferzeit u. preismäßige gute Ausführung aller Aufträge.

Ansteckblumen

für Ball- u. Gesellschaftskleider

wundervolle moderne Gehänge

kaufen Sie am besten und billigsten direkt in der

Blumenfabrik P. Machaczek

Marzellusplatz 5, eine Treppe (kein Laden)

Paul Beier

Kohlenhandlung „Barbara"

Ratibor

Eichendorffstr. 9a — Oberwallstr. 13 — Telefon 508

Die Restbestände

der zur Konkursmasse der Firma Peter Lorenz Nachf. Inh. Emil Katter in Bauerwitz vorhandenen

Web-, Wirk-, Strumpfwaren
Wäsche

im Taxwerte von 1765 Rmk. sollen bis 30. d. Mts. verkauft werden. Angebote und Besichtigung beim Konkursverwalter **Anton Sobtzick, Bauerwitz** Ring 16.

Erfinder - Vorwärtsstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch

F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11



Central-Theater

Ein frohes Fest!

Die grosse Weihnachts-Ueberraschung

Das mit besonderer Wahl getroffene Festprogramm

Nur 2 Tage — **Mittwoch und Donnerstag** (1. und 2. Feiertag) — **Nur 2 Tage**

Anfang nachm. 3 Uhr!



Ein Filmwerk, das, spannend und aufrüttelnd, packend und erschütternd zu einem Erlebnis wird und in seiner außerordentlich starken Wirkung tiefsten Eindruck hinterläßt. Die gesamte Presse jeder Richtung ist einig im Lob über das Meisterwerk der deutschen Filmkunst!

Susanne Marville
Oscar Marion

der uns seit seinem Gastspiel in unvergeßlicher Erinnerung geblieben ist, in dem neuesten Film der Saison 29/30



Die weiße

Schwester von St. Veith

Nicht zu verwechseln mit dem vor Jahren gezeigten Film „Die weiße Schwester"

Die tiefste Liebesgeschichte aller Zeiten!

In wundervoller, rührender Echtheit ersteht hier das Bild eines vom Schicksal schwergeprüften Menschenkindes. Gar zu eigenartig ist es, wie die Fäden des menschlichen Lebens manchmal geknüpft sind, **wie diejenigen, die am meisten sympathisieren, getrennt werden, wie Güte zur Missetat, Haß sich zur Liebe wandelt.**

In ungemein packender Weise wird in diesem neuen Film das Leben eines jungen Mädchens geschildert, das die dornigsten Pfade wandeln muß, um -- ihrer Güte willen.

Der zweite sensationelle Erfolg der Saison!



Charlie Chaplin

der Unübertreffliche in seinem Großlustspiel

„Abenteuer"

7 Akte! **Sie lachen Tränen - - -**
Das Tollste vom Tollen

Vossische Zeitung: In dieser Saison ist sicherlich in keinem Berliner Kinotheater so stürmisch und pausenlos gelacht worden, wie jetzt in der Alhambra . . .

Der Montag: Was soll man da schildern und erzählen. Man soll hingehen und sehen. — Es wurde in der Alhambra so viel gelacht, daß davon die Lustspielproduktion einer ganzen Saison leben könnte.

Die Ratiborer Jugend

lade ich hiermit ein, meine lustigen Abenteuer zu besichtigen.

1. u. 2. Weihnachtsfeiertag (Mittwoch u. Donnerstag) **Anfang $^{1}/_{2}$2 Uhr**

Extra-Jugend-Vorstellungen

Ich bin da!

Charlie Chaplin in **„Abenteuer"**

und das gute Beiprogramm! Eintritt 10, 20, 30 und 50 Pfg.

Bedeutend verstärktes Orchester!

Brate

mit

Gas

Bekanntmachung

Zur Verdingung der Anfuhr und Belieferung der Unterhaltungsmaterialien für die Landkreischausseen wird ein öffentlicher Verdingungstermin für **Montag, den 30. Dezember d. Js. um $8^{1}/_{2}$ Uhr** im Kreistagssitzungssaal des Landratsamts anberaumt, wozu Interessenten geladen werden.

Näheres zu erfahren im Geschäftszimmer des Kreisbauamts, Landratsamt — Neubau, Zimmer 12 oder durch Kreisblatt Nr. 52 vom Freitag, den 27. Dezember.

Ratibor, den 20. Dezember 1929

Der Vorsitzende des Kreisausschusses (Kreisbauamt)

J. A. Brase, Kreisbaurat

Tanzschule Frau J. Arenhold

jetzt Ratibor, Domstraße 10 II.

Die modernen Tänze

erlernen Damen und Herren — auch ältere Herrschaften — noch zur beginnenden Fasching in kl. Kursen und im Einzelunterricht in und außer Haus.

Gründliche Ausbildung in kurzer Zeit.

Einzelstunden erteile in m. Wohnung, auch Sonntags.

Anmeldungen für den im Januar beginnenden letzten Winter-Tanzkursus einschl. älterer und — moderner Tänze erbitte schon jetzt. —



In Ratibor erhältlich:

Marien-Apotheke, Hermann Kowallik, Bahnhofstr. 8; Engel-Apotheke, Sigism. Roth, Ring; C. Wegmann, Grüne Apotheke, Troppauerstraße; Alex Süßkind, Schwanen-Apotheke, Polkoplatz 13; Eugen Dehner, Marien-Drogerie, Troppauerstraße 30; Ludwig Nawrath, Flora-Drogerie, Oderstraße; F. Knappek, St. Johannes-Drogerie, Große Vorstadt 12; Emil Ballarin, Medizinal-Drogerie, Langestraße 34; E. Switawsky, Inh. Heinrich Kalus, Neuestraße 3; Kuno Roeberer, Hindenburg-Drogerie.



Zeichen d. Echtheit. gesetzl. geschützt.

Zahlreiche Anerkennung. u. Nachbestellg. veranlassen uns, d. echte **Schäfersalbe** als das bewährte Mittel bei **offenen Beinen, Krampfadern u. Wundschäden** zu empfehl. Schmerz- u. Juckreizstillend (b. Hämorrhoiden). Preis 0.60 u. 2.-. **Schwan-Apotheke, Breslau**, Brüderstraße 16.

Sie magern ab, an welcher Körperstelle Sie wollen,

durch **EMBRODANYA**

Rein äußerlicher Gebrauch.
Ohne Diät, ohne Chemikalien zu nehmen, ohne Bäder, ohne Körperbewegung, ohne Zeitverlust.

Stärkt die Haut.
Sichtbares Resultat bereits am 6. Tage.

Frau Schweitzer, Wiesbaden 77, Goebenstr. 19
gibt Ihnen kostenl. Ausk. üb. das wirksame Mittel.

Jahrelang erprobt, daher Tausende Dankschreiben.

Backe

mit

Gas

Unter den Lichtern der Liebe

Von Ottomar Enking.

Vielfältig ist der Haß, einfach ist die Liebe. Beide gehören zur Welt unserer Gefühle, sie sind Triebfedern unseres Wesens, ein Müssen, kein Wollen.

Der Haß befällt uns, ergreift von uns Besitz, reißt uns hin zu Taten, die möglichst rücksichtslos unseren Mitmenschen schädigen. Die Liebe beseelt, erfüllt, erhebt uns, und unter ihrem Einflusse schaffen wir Nutzen und tun wohl. In ihren Wirkungen sehen die beiden einander ausschließenden Kräfte so aus, als stände unser Ich willensmäßig dahinter, in Wahrheit aber sind wir nur ihr Werkzeug, und alles, was wir aus eigener Macht erreichen können, ist, daß wir uns ihren Prinzipien annähern und hingeben.

Die Wahl, zu welcher von ihnen wir uns neigen, wird uns oft schwer genug gemacht. Eigensucht ist etwas Notwendiges, in der Liebe können wir uns verschwenden und sogar verlieren; große Hasser werden bewundert, weil ihre Umgebung sie fürchtet und weil sie weiß, daß sie selbst nie zu dieser unbedingten Verneinung fremder Rechte durchdringen kann; die Verkünder der Liebe, die auch nach ihrer Rede zu leben suchen, werden befeindet und verfolgt, denn die Menge spürt gegen sie einen Neid, dessen Ursache die Sehnsucht ist, ihnen an Reinheit und Idealismus zu gleichen. Wir erkennen da, wie an und für sich gute, aber vergebliche Wünsche sich in Böses umwandeln können. Stellen wir uns die Erscheinung des Hasses vor: Sie ist in sich gekrümmt, hat ein verzerrtes Antlitz, stechende Augen, gekrallte Hände, die ganze Spannung der Person ist in sich hineingerichtet. Schauen wir die Gestalt der Liebe: Ihr Antlitz ist frei in allen Zügen, ihr Auge hell, da ist kein Verkrampfen der Glieder, die Hände scharren nicht auf sie zu, sondern machen die Bewegung des Saatstreuens. Ist nicht der Haß arm und deshalb zu unersättlichem Rauben genötigt? Ist nicht die Liebe reich, und vermag sie darum nicht, unerschöpflich zu schenken?

Friedrich Nietzsche hat es so dargestellt, als seien Geduld, Demut, Genügsamkeit, Fleiß und Mitleid die Eigenschaften der Schwachen, die sich durch einen „Sklavenaufstand der Moral“ gegen den Stolz, die Würde, den Ungestüm und die Gewalt der Starken wehren und das, was der selbstsichere und für sich selbst sorgende Mensch seine Tugenden nennt, als Untugenden bezeichnet. Er meint, es werden Hochbegriffe erfunden, mit denen sich die Instinkte der Schwachen schmeicheln, bis sie es so weit gebracht haben, daß Herrentum und seine Würde gleichbedeutend mit Unrecht ist. Wenn er dann aber sagt: „Habt ihr euch selber je genug gefragt, wie teuer sich auf Erden die Aufrichtung jedes Ideals bezahlt gemacht hat? Wieviel Wirklichkeit immer dazu verleumdet und verkannt, wieviel Gewissen verstört, wieviel Gott jedesmal geopfert werden mußte?“, so sind wir imstande, ihn mit seinen eigenen Waffen zu schlagen, denn nichts ist von jeher so mit allen der Menschheit zur Verfügung stehenden Mitteln unterdrückt worden wie die wahre Liebe, von der niemand, wofern ihn der Hauch streifte, behaupten wird, daß sie ein Element der Schwachheit sei. Sie ist vielmehr eine durch und durch lebenbejahende und lebentragende Macht.

Man meint, der Mensch sei ursprünglich ein magisches, also mit der Natur verbundenes und in ihr aufgehendes Geschöpf gewesen und habe damals, indem er vom Tode nichts wußte, das Gefühl des ewigen Lebens gehabt, dann aber wäre der Geist in den Kosmos eingestrahlt, und dadurch hätte die Seele ihre Harmonie mit dem All eingebüßt. Geist und Dasein führen seitdem einen nie zum Ausgleich kommenden Streit miteinander. Mich dünkt, ebensogut wie die Reaktionsform des Geistes kann, um ihm Widerpart zu leisten, die Liebe von außen gekommen sein. Sie dient dem Sterblichen zum Ersatz für das, was er infolge seines Erwachens zum Erkennen und Wissen nicht mehr in sich hat.

In der Tat ist dies ja die Ueberzeugung, die in allen höheren Religionssystemen gelehrt wird. Die Liebe hat einen göttlichen Ursprung, sie ist eine Gabe des Himmels, der Ausfluß überirdischen Waltens. Darauf gründet sich also auch das Christentum, und es ist kein Wunder, daß uns der Tag, an dem der Stifter unseres Glaubens nach der Ueberlieferung geboren wurde, als besonders heilig gilt.

Die erhabenste Freude, die dem Menschen zuteil werden kann: die Hoffnung auf eine Erlösung von Mühseligkeit und Unzulänglichkeit, hat sich in die einzelnen Herzen verteilt und ruft in ihnen den Drang hervor, nun von sich aus Liebe zu erzeugen und zu verbreiten. Das kann schon durch ein freundliches Wort, durch ein gegenseitiges Vergeben und Vergessen geschehen, es ist aber selbstverständlich, daß wir die Güte, die wir für einander hegen, weil wir der Mahnung zur Liebe gehorchen wollen, äußerlich durch Gaben symbolisieren, und daraus erklärt sich wieder die Geschäftigkeit des Alltags, die niemals so groß ist wie zur Weihnachtszeit. Wir müssen uns nur davor hüten, den Sinn dieses Festes in der Betriebsamkeit des Kaufens und Verkaufens zu suchen, seine Bedeutung liegt im Gegenteil darin, daß wir uns Ruhe und Einkehr gönnen. Die Liebe mildert die Schmerzen, die uns der zerspaltende Geist bringt, und weil wir um Weihnachten gern einmal der fortwährenden Pein des Urteilens und des Entschlüssefassens und damit auch der Qual des Zweifelns entfliehen, so ähneln wir unsern Zustand dem der Kinder an. Sie sind dem magischen Menschen noch am nächsten, ihrer ist das unbefangene Gemüt mit seiner Empfänglichkeit für Wärme, Schutz und Zärtliches, und unter den Lichtern der Liebe versenken wir uns in ihre Denkart und haben Augenblicke des Glückes, wo wir ihnen gleichen.

Sich am Kleinen ergötzen, in Harmlosigkeit und Unschuld spielen, auch dem Geringfügigen einen Wert beimessen, weil es von wohlwollender Hand geboten wird — welch eine Erholung und Erquickung nach all dem rastlosen Arbeiten, zu dem wir gezwungen sind! Das ist keine stumpfe Behaglichkeit, sondern etwas Fröhliches, das wir umsomehr verdienen, je treuer wir sonst unsere Pflicht erfüllen. Selbst an solchem Ruhepunkt aber soll eines in uns beweglich bleiben, unser inneres Auge, das nicht damit zufrieden ist, sich an den bunten Dingen um uns herum zu weiden, sondern das aufwärts schaut zu dem Mysterium der Nacht in welcher der Erdenwelt die Besiegung des Uebels durch die Liebe verheißen ward.

Unendlich viel fehlt, bis wir uns zu einer ganz entfernten Ebenbildschaft Gottes nach dem Beispiel Christi durchgekämpft haben werden. Allein späteren Geschlechtern wird es hoffentlich gegeben sein zu erleben, daß sich der Hymnus von Bethlehem seinem Inhalte nach verwirklicht, und wir haben wenigstens die seelischen Fähigkeiten, um uns durch ihn an unseren endgültigen, transzendentalen Zweck erinnern zu lassen. Christus hat in der kurzen Spanne seiner Tätigkeit eine alle Verhältnisse umfassende Größe und Lauterkeit der Anschauung gezeigt, wir stehen zwar ratlos staunend vor seiner sittlichen Vollkommenheit, die den Schöpfer als liebenden Vater begriff und von ihm ausgehen und zu ihm zurückkehren wollte, und wenn wir unsere Mängel betrachten, so werden wir von dem Gedanken des Verzagens und Verzichtens beschlichen. Aber wie kein Genius, so darf uns erst recht ein Christus nicht geboren sein, um uns zu beschämen und zu lähmen. Seine Gottdurchdrungenheit ist trotz alles Hasses, trotz aller Abkehr eines sehr beträchtlichen Teiles der Menschheit von ihm zur bloßen Beachtung der materiellen und technischen Fortschritte heute bei uns noch so lebendig wie in den Tagen seines irdischen Wandels. Wollten wir uns durch seine Urkraft bedrücken lassen, dann hätten wir keinen Grund, Weihnacht zu feiern, sondern der Tannenbaum sollte lieber im Walde stehen bleiben, und wir selber müßten uns trauernd in die Einsamkeit begeben, soweit wir überhaupt den Zusammenhang mit etwas Göttlichem ahnen und nicht in völligem Fatalismus erstarrt sind.

Doch die Lichter der Liebe haben das Vermögen, manche Kruste um die Herzen zu schmelzen, daß ihr Schlag nicht mehr von Sorgen und Verstimmungen behindert wird, und darum wollen wir uns nach alter Sitte wieder um den Weihnachtsbaum scharen und in seinem Scheine, dem sinnbildlich werdenden Geiste der Liebe, beisammen sein!

Heiliger Abend

Ja, wir hängen an dem süßen Schimmer,
Nie läßt uns der alte Zauber los.
Und die Kinder irren durch die Zimmer,
Ihre Augen sind erstaunt und groß.

Heimlichkeit und Flüstern und Geraune,
Zarter Glanz auf jedem Angesicht.
Fragen, Betteln, Lächeln und Gestaune:
„Sag's doch, Mutter!“ — „Nein, ich sag' es nicht.“

Endlich sinkt aus grauen Wolkenschleiern
Dieser schönste Abend auf das Land,
Und die Seelen sind bereit zu feiern,
Und die Kinder falten sacht die Hand.

Duft der Tannen, Glöckchen, Lichtertropfen
— Arme Welt, nun bist du wieder reich —
Kerzen strahlen, und die Herzen klopfen,
Liebe haucht uns an und macht uns weich.

Krippe unterm Baum mit Hirt und Herde —
Oben schimmert groß ein goldner Stern.
Gottes Sohn neigt liebreich sich zur Erde,
Und der herbe Alltag ist so fern.

Wolfgang Federau.

Wandlungen des Weihnachtsfestes

Der Entwicklungsgang unseres schönsten Festes in aller Welt

Von Herbert Elvers.

Das Weihnachtsfest, die Feier der Geburt Christi, ist fast so alt wie das Christentum selbst. Nach alten Quellen soll es im Jahre 138 von einem Bischof Telesphor eingeführt sein, ohne daß es anfangs allerdings an einen bestimmten Tag gebunden gewesen wäre. Man feierte Weihnachten bald im Januar, bald im Mai. Erst im Laufe des vierten Jahrhunderts veranstaltete Papst Julius I. bei den Gelehrten des Orients und des Okzidents eine Rundfrage nach dem wahren Datum der Geburt des Herrn. Die Theologen einigten sich auf den 25. Dezember, der seitdem als Weihnachtstag begangen wird. Die Evangelien enthalten allerdings kein Wort, das die Wahl gerade dieses Tages rechtfertigt.

Das Weihnachtsfest hat im Laufe der Jahre sehr starke Wandlungen erfahren, und

Im Schatten der Schuld

Roman von Karl Gauchel.

8. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

„Eine Frage, Kamerad“, begann er unterwegs, „ich hörte dich gestern morgen sagen, du kennst Richard Orell von früher her. Kannst du mir vielleicht sagen, woher und was für ein Mann das ist? Ich meine, weißt du nichts über sein Leben und seine Herkunft?“

Der blasse Schein der Grubenlampen fiel auf das ruhig lächelnde Gesicht des Riesen.

Der schüttelte verneinend den Kopf.

„Ich habe mich gestern geirrt!“ sagte er ruhig, „der Mann, von dem ich sprach, war ein ganz anderer. Genau betrachtet, ist sogar die Aehnlichkeit garnicht einmal so weit her. Uebrigens, warum willst du das alles wissen?“

Klahre lachte unsicher.

„Ich meinte nur so!“ sagte er ausweichend, „du mußt nämlich wissen, daß ich Richard Orell seinerzeit halb verhungert am Straßengraben fand und ihm die Arbeit hier besorgt habe. Da macht man sich schon einmal so seine Gedanken und stößt auf allerlei Vermutungen!“

Noch einmal flog ein forschender Blick über Berends Gesicht, aber der zuckte gleichmütig die Schultern.

„Tut mir leid, Kamerad, aber ich kann dir nicht helfen, ich kenne den Kollegen garnicht!“

Dann gingen sie an ihre Arbeit.

Heinrich Klahre war enttäuscht. Aber er traute Berends Rede nicht recht. Irgend etwas, er wußte nicht was, ließ ihn vermuten, daß in Orells Leben eine dunkle Stelle sei und daß Berend darum wisse.

Siebentes Kapitel.

Da raunte es mit einem Male drauf, dorfab, wisperte auf den Dielen, raschelte auf den Tennen, flüsterte im Wirtshaus und kicherte selbst im Vorbau der altehrwürdigen Kirche.

„Richard Orell, der hübsche Häuer der Wittekind-Grube, heiratet Vollbrechts Tochter — noch vor Weihnachten.“

Die schöne Rose lachte, wenn die Freundinnen unten im Dorfe sich neugierig um sie drängten, als sei so eine Braut etwas ganz Absonderliches.

Matthes Vollbrecht aber saß mit stillem Lächeln abends am runden Tisch im „Schwarzen Ochsen“, selig darüber, daß gerade seinen Kindern soviel offenen Wohlwollens von den alten Freunden entgegengebracht wurde.

Nur einer ging düster umher in diesen Tagen, mit fest zusammengepreßten Lippen und gerunzelten Brauen.

Heinrich Klahre zürnte Rose nicht. Wäre Orell ein anderer gewesen, hätte er seine Bekanntschaft nicht unter solch verfänglichen Umständen gemacht, und hätte Orells Leben offen vor aller Augen gelegen wie ein weißes, makelloses Blatt Papier, so hätte Heinrich sicherlich, wenn auch mit wundem und blutendem Herzen, ihm alles Glück und alles Gelingen gewünscht.

So aber war seine Brust voll von banger Sorge und ungewisser Angst. Ständig sah er über Rosens geliebtem Haupte das Unheil schweben, denn ein Leben an der Seite dieses Menschen, den er einst am Straßenbord aufgelesen hatte und der all seine Güte und Freundschaft dann mit einem heimtückischen Verrat lohnte, schien ihm keine sichere Gewähr für das Glück des angebeteten Weibes zu bieten.

Glücklich aber sollte Rose werden, das schwur Heinrich sich täglich aufs neue zu, und nicht eher wollte er ruhen und rasten, bis er Orells Vergangenheit enthüllt und daraus den sicheren Schluß gezogen hatte, daß Rose an seiner Seite gut aufgehoben sei.

Tausend Pläne wälzte er in der Brust, aber alle wurden wieder verworfen. Kein einziger schien geeignet, ihn dem erwünschten Ziele näher zu bringen, als ein unerwarteter Zufall ihm zu Hilfe kam und ihm ein Mittel in die Hand spielte, das für Orell verderblich werden mußte.

Es war am Sonnabend nachmittag. Die Frühschicht hatte bereits Feierabend gemacht, und Heinrich Klahre, dem seit dem erfolgreichen Werben Orells um die schöne Rose Rotenbüren mit den alten Erinnerungen an selige Kindheitstage verleidet war, schlenderte müßig und verdrossen die Straßen des benachbarten Alterup entlang.

An der Ecke der Hauptstraße stehenbleibend und noch mit sich selbst über den zu fassenden Entschluß im Unklaren, erblickte er zufällig Orell, der — scheinbar in angeregtester Stimmung — eben das Haus eines Photographen verließ und, in guter Laune sein Rohrstöckchen durch die Luft wirbelnd, in entgegengesetzter Richtung davoneilte.

Sinnen schritt Heinrich auf das Haus zu, das der andere soeben verlassen hatte, sinnend stand er vor der Spiegelscheibe der breiten Auslage und starrte gedankenvoll auf die verschiedenartigen Bildnisse, die da in geschmackvollen Rahmen in hübscher Anordnung ausgestellt waren.

Und da, bei diesem Anblick, durchzuckte ein schneller Gedanke wie ein greller Blitzstrahl seinen Geist.

Und ohne noch einen Moment zu zögern, betrat Heinrich das Haus und stieg die Treppe zum Atelier des Photographen empor.

„Herr Orell hat mich an Sie verwiesen!“ log er mit völliger Unbefangenheit, „er war sehr entzückt von seinem Probebild und meinte, falls ich mich photographieren lassen wollte, solle ich nur zu Ihnen gehen!“

Der Photograph lächelte geschmeichelt.

„Sehr liebenswürdig von dem Herrn. Uebrigens ist das Bild aber auch vorzüglich gelungen. Ich würde Ihnen anraten, sich in der nämlichen Stellung abnehmen zu lassen. Sie haben die Photographie wohl schon gesehen?“

Klahre zuckte bedauernd die Schultern.

„Leider nicht!“ sagte er, „aber ich denke, Sie haben wohl noch einen Abzug vorrätig?“

„Wollen sehen!“

Suchend wühlte der Photograph in einem Haufen fertiger Bilder, die in buntem Durcheinander auf dem runden Tisch lagen. Dann reichte er das gefundene dem jungen Bergmann herüber.

Der betrachtete es lange, dann aber, während der Mann den Apparat zurechtrückte, die Blenden ordnete und mit der Anordnung des Hintergrundes beschäftigt war, ließ Klahre das Bild unbemerkt in seine Tasche gleiten, während er gleichzeitig sich mit den anderen Photographien zu schaffen machte.

Erst als der Photograph sich umwandte, warf er ein anderes ähnliches Bild in den Haufen zurück und nahm dann, an den Hintergrund tretend, die gewünschte Stellung ein.

In kurzer Zeit war die Aufnahme erledigt.

Als Heinrich Klahre auf die Straße hinaustrat, blitzte in seinen Augen ein heißer Triumph.

„So, Richard Orell, nun hab' ich dich, jetzt hüte dich vor mir!“

Und ohne noch an weiteren Aufenthalt zu denken, eilte der Bergmann Rotenbüren und seiner Behausung zu.

Zwei Stunden später befand er sich bereits mit dem Schnellzuge auf dem Wege nach Bremen.

Achtes Kapitel.

Es war Montag abend.

Das einsame Haus am Steig lag schon im tiefen Dämmern. Ein Brausen und Wogen ging durch die mächtigen Baumriesen, raschelnd wirbelte das Laub, vom eisigen Novemberwinde gefegt, über die einsamen Waldwege. Die Sterne blitzten kalt und starr vom klaren Himmel.

An der Barriere stand Rose Vollbrecht.

Da kam es den Steig hinan, laufend, in eiligen Sprüngen.

Ein heller Schein glitt über des Mädchens Gesicht, sehnsuchtgetragen eilte sie Orell entgegen.

Sie schmiegte sich an ihn und blickte zärtlich zu ihm empor.

Aber dann mit einem Male umkrallte sie wieder die Angst von vorhin. Die Erinnerung kam, und hastig sich losmachend, zog sie einen Brief aus der Tasche und reichte ihn dem Geliebten hin.

„Da lies ihn!“ stieß sie hervor. „Heinrich hat mir geschrieben, so sonderbar, ich bin ganz bange geworden. Weißt du, was das alles bedeutet?“

Sie sah nicht das wilde Entsetzen, das über sein Gesicht flog, sie sah nicht seine angsterweiterten Augen.

Mechanisch griff er nach dem Papier, seine Hände zitterten stark.

„Was hast du?“ fuhr sie betroffen empor.

Er zwang sich mühsam zur unbefangenen Ruhe: „Nichts, Kind; gibt nur her.“

Beim Licht der Sterne flogen seine suchenden Augen über das Papier. Es war kein Lesen, es war ein gieriges Verschlingen der Buchstaben.

Und durch seine Seele hallten tausend Flüche und Verwünschungen, gellte das hohnvolle Lachen der Vergangenheit, blitzte der Dämon wilder Rachsucht und ungedämpfter Leidenschaft.

Aber sein Gesicht blieb unbeweglich, wie in Stein gemeißelt.

Er las den Brief:



auch heute noch wird es in den einzelnen Ländern sehr verschieden begangen. Zunächst war es eine rein kirchliche Angelegenheit, wobei man den Hauptnachdruck auf die Mitternachtsmesse gelegt hat, die auch jetzt noch in den katholischen Ländern als wesentlichster Bestandteil der Christfeier gilt. Durch ganz Europa, von den rohen, von Karl dem Großen erbauten Kirchen des kalten Nordens bis zu den Kathedralen Italiens leuchteten in der Christnacht die Kerzen und lockten die Frommen durch die eisige Winternacht, um vor dem im Lichterglanz strahlenden Altar dem Jesuskinde ihre Verehrung zu bezeigen. Bald erwuchs das Bedürfnis, für diesen Abend die Kirche besonders zu schmücken, Girlanden aus Immergrün und Stechpalmen tauchten auf, und neben dem Altar erschienen „Krippen", deren erste sich bei einer Mitternachtsmesse in der Santa Maria Maggiore in Rom erwähnt findet. Ihre allgemeinere Verbreitung wird dem heiligen Franz von Assisi zugeschrieben. Eine „Krippe", d. h. eine Nachbildung der Vorgänge im Stall zu Bethlehem, gehörte bald zur Weihnachtszeit in jedes Haus. In Italien steht sie noch heute im Mittelpunkt der Feier wie bei uns der Weihnachtsbaum. Manche Weihnachtslieder waren ursprünglich Wiegenlieder, mit denen Maria das Jesuskind in den Schlaf sang. In Deutschland entwickelte sich im 14. Jahrhundert die Sitte des „Wiegenschaukelns", indem die Andächtigen zum Altar schritten, um die Wiege mit dem Kinde eigenhändig zu schaukeln.

Aus dem 11. Jahrhundert stammen die ersten Weihnachtsaufführungen. Ihren Ursprung haben sie wohl in Rouen, wo zunächst die Unterhaltung der Hirten auf dem Felde von Gemeindemitgliedern dargestellt wurde, während die Kinder den Chor der Engel wiedergaben. Noch heute haben sich Reste dieser Sitte in einigen südfranzösischen Kirchen erhalten.

Das Weihnachtsfest ist auch immer ein Fest der Freude gewesen. Der fröhlichen Stimmung, die von ihm ausging, gab man nun in den einzelnen Ländern in verschiedener Weise Ausdruck. In den ersten Jahrhunderten wurde am Heiligen Abend in den Kirchen vielfach getanzt. Schon im sechsten Jahrhundert versuchte die Geistlichkeit vergeblich, diese Sitte zu verbieten; noch vor gar nicht langer Zeit tanzten Chorknaben am Christabend vor dem Altar der Kathedrale von Sevilla. In Spanien galt das Weihnachtsfest Jahrhunderte hindurch als eine Zeit „lustiger als der Karneval", und in den Straßen drängten sich Tänzer, Lautenspieler und eine ausgelassene Menge.

In den nordischen Ländern nahm diese Fröhlichkeit eine ruhigere Form an. Um die Wintersonnenwende oder Julzeit wurde nach altem Brauch wacker gezecht — doch nicht mehr zu Ehren der alten Götter, sondern um die Geburt des Heilands zu feiern — und ebenso wacker getafelt. Hier war es besonders England, das den Vogel abschoß. Der gebratene Wildschweinkopf bildete das Prunkstück der Festtafel, dazu wurde ein besonderer Trunk — „waissal", aus starkgewürztem Bier mit darin schwimmenden Bratäpfeln bereitet — in nicht geringen Mengen konsumiert. Im Laufe der Zeit nahm das Weihnachtsessen an Umfang und Reichhaltigkeit dermaßen zu, daß ausgangs des 15. Jahrhunderts Heinrich VI. einen Festschmaus von 120 Gängen gab. Die in angelsächsischen Ländern noch heute eine große Rolle spielenden Fleischpasteten wurden auch damals schon gern gegessen, während der jetzt zur angelsächsischen Weihnachtstafel unbedingt gehörige Plumpudding erst im 17. Jahrhundert auftrat.

So festete man schmausend und pokulierend beinahe zwölf Tage lang. Im alten England erstreckte sich die Weihnachtsfeier durch die ganze Zeit der „Zwölf Nächte". Viel Mummenschanz und Narretei wurden getrieben und tausend Schelmenstreiche verübt. Nicht zum wenigsten aus dieser Art seiner Weihnachtsfeiern hat das „merry old England" seinen Beinamen erhalten.

In Deutschland, wo man das Fest im allgemeinen wesentlich ruhiger und einfacher beging als in England, kam dann später der Weihnachtsbaum auf als Symbol des hellen Sternhimmels der Christnacht. Schnell breitete sich hier die Sitte der Weihnachtstanne aus, und heute findet man den Lichterbaum auch in der ärmsten Hütte; er ist von einer Weihnachtsfeier bei uns überhaupt nicht mehr wegzudenken. Und nicht nur bei uns daheim; deutsche Auswanderer brachten den Tannenbaum vor allem nach Nordamerika, wo jetzt in der Weihnachtnacht Millionen von Christbäumen erstrahlen. Ueberall in der Welt, wo Deutsche Weihnachten feiern, leuchtet der Lichterbaum.

In dem lustigen Alt-England gewann nach dem Siege der Reformation anfangs des siebzehnten Jahrhunderts der Puritanismus die Oberhand; damit war vorübergehend ein Ende der lustigen Weihnachtsfeiern gekommen. 1583 wurden in Schottland fünf Personen öffentlich bestraft, weil sie „in abergläubischer Weise das sogenannte Julfest gefeiert" hatten. 1644 verbot das Parlament auch für England vollkommen die Weihnachtsfeiern; der Stadtmarschall ritt durch London und ließ überall den Immergrünschmuck verbrennen. Aber bald darauf wurde mit der Restauration der alte Zustand wiederhergestellt und heute begeht England sein Christfest nach altem Brauch so fröhlich, wenn auch nicht mehr so ausgelassen, wie nur je.

In Amerika, besonders in Neuengland, verloren die Puritaner ihren Einfluß nicht so schnell wie im Mutterlande. Ueber zwei Jahrhunderte hindurch galt Weihnachten nicht einmal als gesetzlicher Feiertag; im Staate Massachusetts wurde er erst 1856 dazu erklärt. Das Weihnachtsfest bildet in den heutigen Vereinigten Staaten entsprechend der Zusammensetzung ihrer Bevölkerung eine Mischung verschiedener Gebräuche, wobei dank dem erwähnten puritanischen Einfluß der deutsche und holländische Anteil gegenüber dem englischen entschieden vorherrschen.

Weihnachten in Jerusalem und Bethlehem

Von Paul Schweder (Rudolstadt)

Zur Weihnachtszeit steht das Heilige Land mit seinen erinnerungsreichen Stätten: Bethlehem als dem Geburtsort und Jerusalem als der Stadt Christi wichtigsten Wirkens und seines Todes im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Christenheit. Zwar hat der Weltkrieg die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Palästinas von Grund aus verändert. Die türkische hat der englischen Mandatsherrschaft Platz gemacht und der Zionismus seinen Einzug in das Land der Urväter gehalten, um den Jahrhunderte hindurch vergeblichen Traum einer Wiederaufrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina in die Wirklichkeit umzusetzen. Aber hart im Raume stoßen sich auch hier die Sachen. Die Araber, schon unter der türkischen Herrschaft mit aller Energie das angestammte Land behauptend, denken nicht daran, sich von der dürren Scholle zu trennen oder gar zwangsweise vertreiben zu lassen und nach allem, was man in der letzten Zeit über

die Unruhen im Heiligen Lande,

die Kämpfe zwischen Juden und Arabern, die Schwierigkeiten der englischen Besatzung und die Vorgänge im benachbarten, von den Franzosen mühsam beherrschten Syrien gehört hat, ist kaum damit zu rechnen, daß so bald von einem neuen Zion gesprochen werden kann. Darüber täuscht auch die mit gewaltigen Mitteln betriebene jüdische Kolonisation, besonders an der Jaffaküste und der ganz amerikanisch anmutende Aufbau der neuen Judenstädte rund um Jerusalem und Jaffa nicht hinwegtäuschen. Der Araber denkt ebensowenig wie das im Laufe der letzten Jahrhunderte zugezogene christliche Element daran, den Grund und Boden Palästinas herzugeben, und vor allem die württembergischen Templer, deren fleißiger Arbeit das Emporblühen der weiten fruchtbaren Sarona-Ebene zu verdanken ist und die in erster Linie für die Ernährung des Landes mit den wichtigsten Produkten einer rationell betriebenen Land- und Hauswirtschaft sorgen, sehen keinen Grund, sich aus dem Lande zurückzuziehen, dessen neue Herrschaft sie schon bald nach Kriegsende sehr dringlich aus Deutschland als dem Land ihrer vorübergehenden Verbannung hierher zurückgerufen hat. So wird auch in Zukunft das Heilige Land das bleiben, was es seit vielen Jahrhunderten immer gewesen ist:

Ein Zankapfel der verschiedenen Nationen, Religionen und Rassen.

Der Reisende, der heute dem Heiligen Lande einen Besuch abstatten will, kommt zumeist über See in Jaffa an. Hier landeten auch die Kreuzfahrer und küßten den geheiligten Boden Palästinas. In etwa vierstündiger Eisenbahnfahrt, die anfangs durch die wundervollen Orangen-, Zitronen- und Weingärten Jaffas und der deutschen Templerkolonien von Sarona und Wilhelma, späterhin durch das kahle und zerklüftete Kalkgebirge Judäas nach Jerusalem geht, erreicht man Zion. Von der Bahnstation aus geht es dann wieder an einer sauberen deutschen Templerkolonie vorüber der hochgelegenen Stadt entgegen, die noch wie in alter Zeit Mauern und Türme umgürten und die von der Burg Davids gekrönt wird. Von hier aus führt eine schmale, mit ungeheuren Granitplatten belegte Treppenstraße — die Haret en Nasura (Christenstraße) — hinunter in

das alte Jerusalem,

dessen Mittelpunkt die Heilige Grabeskirche bildet. Das Grundstück, auf dem nach der Ueberlieferung die Felsenhöhle zu suchen ist, aus der Josef von Arimanthia den Heiland auferstehen sah, gehört einem arabischen Großkaufmann, der die von Kaiser Konstantin erbaute und trotz aller späteren Zerstörungen immer wieder erneuerte Grabeskirche Armeniern, Kopten, Russisch- und Griechisch-Orthodoxen, Lateinern u. a. zum jeweiligen Gebrauch überläßt. Zur Verhütung von Prügeleien zwischen den Angehörigen der verschiedenen Religionsgemeinschaften, die gerade hier ihre Meinungsverschiedenheiten gern zum Austrag bringen, ist ständig ein Militärkommando in der Kirche im Dienst. Nachdem schon einmal während des Weltkrieges Erzberger den vergeblichen Versuch unternommen hatte, das Heilige Grab für die lateinische Christenheit zu erwerben, hat neuerdings Papst Pius den Antrag auf Exterritorialisierung des uralten einstigen „Hans", — eines arabischen Unterkunftshauses — bei der englischen Regierung gestellt, aber da es sich dabei, wie gesagt, um arabischen Privatbesitz handelt, dürfte auch dieser Versuch, an der heiligen Stätte Ordnung zu schaffen, zum Scheitern verurteilt sein.

In Vorkriegszeiten war die heilige Grabeskirche neben der Geburtskapelle von Bethlehem der Mittelpunkt der großen Pilgerzüge der Gläubigen aller Länder zur Weihnachtszeit. Zur Osterzeit wird hier das heilige Feuer ausgeteilt, das angeblich vom Himmel fällt und vor allen Dingen von den Russisch-Orthodoxen mit Inbrunst aufgenommen wird.

Etwa eine Wegstunde östlich von Jerusalem liegt „klein unter den Tausenden in Juda"

Bethlehem.

Während vor dem Krieg in Jerusalem schon ständig 50 000 Juden unter insgesamt 90 000 Einwohnern lebten, die sich fast ausschließlich vom Briefbettel bei europäischen und amerikanischen Glaubensgenossen nährten, durften bis zum Kriege in Bethlehem Juden überhaupt nicht wohnen, eine Verfügung, die noch auf Kaiser Hadrian zurückgeht. Nach 1831 durften auch Moslims im Bannkreis der Stadt keine Wohnung mehr nehmen, so daß Bethlehem seit dieser Zeit überhaupt nur noch von Christen der verschiedenen Konfessionen bewohnt ist.

Die Grabeskirche

baut sich hoch über der amphitheatralisch ansteigenden und einen sehr malerischen Eindruck bietenden Altstadt auf. Mehrere Klöster umgeben sie, deren Eingang trotz ihrer sonstigen gewaltigen Ausmaße kaum Manneshöhe hat, damit die auch hier befindliche militärische Wache stets eine Kontrolle über die Eintretenden ausüben kann. Die ursprüngliche, von Konstantin um 330 errichtete und durch Justinian umgebaute Kirche soll einst eines der schönsten Gotteshäuser gewesen sein. Balduin ward hier am Weihnachtstag 1101 zum König von Jerusalem gekrönt. Aber die

---

Rose Vollbrecht!

Du wirst überrascht sein, von mir ein Schreiben zu bekommen, und ich muß ehrlich gestehen, daß ich selbst an die Notwendigkeit, dir einmal schreiben zu müssen, nie gedacht habe.

Aber die Umstände zwingen mich dazu, zwingen mich sogar, dich um eine Unterredung unter vier Augen zu bitten. Es sind Dinge zu meiner Kenntnis gelangt, die dich tief berühren, und ich kann mich der Pflicht nicht entziehen, daß ich alle diese Dinge dir mitteile.

Du weißt, ich bin von Jugend an dein Freund gewesen und bin es auch jetzt noch, trotzdem ich durch dich so bitteres Leid erfahren habe. Aber dafür konntest du ja nichts.

Denke nicht, daß ich die Absicht habe, dich zu quälen, wenngleich dir das, was ich dir zu sagen habe, bittere Schmerzen bereiten wird. Aber es gilt einzig und allein deinem Glück.

Und so wichtig ist alles das, daß, wenn du mir die Unterredung nicht gewährst, du mich zwingen würdest, mich mit meinen Nachrichten an deinen Vater zu wenden.

Bedenke das wohl.

Jedenfalls erwarte ich dich heute abend punkt neun Uhr neben der abgehauenen Eiche in der Nähe des alten Steinbruches.

Mit Gruß

Heinrich Klahre.

Richard Orell faltete das Schreiben zusammen und reichte es, ohne ein Wort zu sagen, an Rose zurück.

Fragend schaute ihn das Mädchen an.

„Was meinst du, soll ich hingehen?" fragte sie zögernd.

Leidenschaftlich erregt fuhr er los.

„Nein! Du wirst nicht hingehen! Meinst du, ich wüßte nicht, wo das hinaus soll? Wer weiß, was für Lügengewebe er bereit hat, um mir in deinen Augen zu schaden. Etwas anderes will er nicht. Lehr' mich doch die Niedertracht und Rachsucht dieses erbärmlichen Menschen nicht kennen. Kein Wort glaub ich ihm von dem ganzen Gewäsch."

Unwillig schüttelte Rose den Kopf.

„Sprich nicht so wegwerfend von Heinrich!" sagte sie bestimmt, „er ist nicht der Mann, über andere Schlechtes zu ersinnen und mit Lügen umzugehen. Irgend etwas ist sicher an seinen Worten."

„Ja — warum spricht er sich dann nicht aus? Warum macht er so ungewisse Andeutungen?" entgegnete der junge Mann gereizt, „ich glaube fast, daß es seine Absicht ist, dich von mir zu trennen!"

Zuversichtlich lachte Rose auf.

„Das wird ihm sicherlich nicht gelinen, du Dummer!" rief sie selbstsicher aus, „du kennst doch die Liebe deiner Rose!"

Aber der Mann hatte als Antwort nur ein Achselzucken. Da fuhr das Mädchen fort:

„Uebrigens werde ich wohl oder übel hingehen müssen. Bedenke doch, er will sonst sich an den Vater wenden, schreibt er."

Orell biß sich auf die Lippen.

Daran hatte er nicht gedacht.

Da mußte er vorbeugen.

„Gut denn!" sagte er nach einem Augenblick des Ueberlegens, „meinetwegen gehe hin. Es soll nicht aussehen, als ob ich mich zu fürchten hätte. Aber um eines bitte ich dich, Rose, glaube nicht blindlings, wenn er etwas über mich sagt."

Sie schüttelte leise den Kopf.

„Was denkst du nur alles, Richard!" sagte sie leise.

Der Mann schaute auf die Uhr.

„Es ist Zeit, Kind!" gepreßt kam es von seinen Lippen.

Noch einmal fühlte er den Kuß dieses jugendfrischen Mundes, noch einmal den innigen Druck der kleinen festen Mädchenhände, dann flatterte ihr Tuch am Eingange des Waldweges und gleich darauf war die liebliche Gestalt zwischen den Bäumen verschwunden.

Aufstöhnend sank Richard Orell in sich zusammen.

Er sah seine Hoffnungen bedroht, seine Erwartungn enttäuscht. Das Gewesene stieg auf aus seinem Grabe und sank; finster und ungewiß tauchte der Zukunft verhülltes Gesicht vor ihm auf.

Inzwischen hatte Rose sich der Stelle genähert, wo Heinrich Klahre sie erwartete.

Aus dem Dunkel der steinigen Schlucht trat ihr Heinrich entgegen. Sein Gesicht war ernst; stumm drückte er dem Mädchen die Hand.

„Ich bin froh, daß du gekommen bist, Rose!" sagte er warm, während sein zärtlich besorgter Blick ihr blasses Gesichtchen streifte.

Aber der inneren Ungeduld nicht Herr werdend, stieß sie hastig hervor:

„Was hast du mir zu sagen, Heinrich?"

Fest ruhte sein Blick auf ihr.

„Vieles, und ich fürchte, du wirst es nicht gern hören!"

Sekundenlang suchten des Mädchens Blicke den Boden.

„Muß ich es denn hören?" Wie ein Hauch, so leise fragte die bebende Stimme.

Er nickte bejahend. Und es klang wie eine leise Trauer durch seine Worte, als er sagte: „Du mußt es hören, Rose. Dein Glück, deine ganze Zukunft hängt davon ab."

Und wieder ging die Gegenfrage: „Betrifft es meinen Bräutigam?" Da klang es schroff zurück:

„Ja, es betrifft Richard Orell!"

Und als das Mädchen schwieg, fuhr Heinrich erregt fort:

„Er betrügt dich, Rose! Er heißt nicht Richard Orell. Sein wirklicher Name ist Richard Schildt. Und er hat den fremden Namen angenommen, um damit seine Vergangenheit zuzudecken, denn seine Vergangenheit ist nicht sauber, nicht ehrlich."

„Er ist guter Leute Kind und führte als Buchhalter eines großen Geschäftes in Bremen ein auskömmliches Leben. Aber seine Gier nach den Genüssen der vornehmen Welt war größer als sein Einkommen, Da griff er zu Betrug und Fälschung; das erbeutete Geld ging darauf an den Totalisators der Rennplätze, an den Spieltischen der Bars. Und seine Unterschlagungen wurden entdeckt, seine Familie sagte sich von ihm los, und als ich ihn hier halb verhungert an der Landstraße fand, da kam er geradewegs aus dem Zuchthaus!"

Selbst von der Wucht seiner Anklage erschüttert, brach Heinrich Klahre ab und blickte scheu auf das Mädchen an seiner Seite.

Aus ihrem schönen Gesicht war jeder Blutstropfen gewichen; die bleichen Lippen bebten, an den seidenen Wimpern hingen ein paar große, schwere Tränen.

Eine tiefe, grenzenlose Bitterkeit stieg in dem Manne auf, als er dieses Bildnis trostlosen Schmerzes erblickte.

„So ist der Mann beschaffen", rief er zornig, „den du mir vorzogst, wegen dessen du mich verstießest!"

Sie sah zu ihm hinüber. Es lag ein Meer von Leid und Weh in ihren müden Augen.

„Ist das alles die Wahrheit, Heinrich?" fragte sie leise, und als der Mann auffuhr, setzte sie hastig hinzu:

„Ich weiß, du hast mich nicht belogen, du hast mir stets die Wahrheit gesagt, aber", voller Zuversicht schaute sie ihn an, „vielleicht hat man dir die Unwahrheit gesagt!"

Da schüttelte er schmerzlich den Kopf.

„Nein, Rose, bei der Seligkeit meiner Mutter, es ist die volle verbürgte Wahrheit; ich habe selbst das alles bei dem Direktor des Bremer Geschäfts gehört."

Da schwieg sie still und senkte müde das Köpfchen.

Erst nach einer Weile schaute sie auf und es war ein herzzerreißendes Lächen auf ihren Lippen, als sie leise sprach:

„Heinrich, es wäre besser gewesen, du hättest das alles vor mir verschwiegen."

Verwundert sah der Mann sie an. Er verstand den Sinn ihrer Worte nicht. „Ich hätte es dir verschweigen sollen, Rose? Ich hätte zusehen sollen, schweigend und untätig, daß auch in dein Leben die Schande trat und du die Gattin eines Diebes wurdest?"

Mit einer flehenden Gebärde reckte das Mädchen die Arme ihm entgegen.

„Nenn' ihn nicht so, ich ertrage es nicht. Siehe, du kennst ja Richard nicht so wie er ist: du kennst nicht sein gutes, braves Herz. Du bist verblendet in Zorn und Schmerz durch das bittere Weh, das ich dir unbewußt zugefügt habe. Aber kann denn Richard dafür, daß ich ihn liebe, daß mein Herz innig an ihm hängt? Betrachte es so wie ich, der Arme ist in Versuchung gefallen und der Versuchung erlegen. Wir dürfen keinen Stein auf ihn werfen, wir, die wir sein jetziges Leben kennen. Sieh nur, wie schwer er arbeitet, wie sauer er sich das Leben werden läßt, wie bescheiden er lebt und wie ernst er bestrebt ist, ein rechtschaffener Mensch zu werden.

(Fortsetzung folgt.)



Mohammedaner benutzten das Blei ihrer Bedachung zum Kugelgießen und erst 1842 wurde die Kirche durch die Griechen wieder so weit restauriert, daß man sich heute wenigstens einigermaßen in ihre frühere Pracht zurückzudenken vermag.

Das Hauptinteresse der Besucher konzentriert sich naturgemäß auf die unter der Kirche liegende Höhle, die als die

Geburtsstätte Christi

angesprochen wird. Ihre Wände sind mit Marmor verkleidet und in einer Nische gegen Osten, die von 15 silbernen Lampen erleuchtet wird, ist im Pflaster ein silberner Stern eingelassen, um geben von der bedeutungsvollen Inschrift: „Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est." (Hier wurde von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren!) Gleich neben dieser Kapelle führen ein paar Stufen hinab zu der Stelle, wo das Kind in die Krippe gelegt wurde, die heute durch eine solche aus Marmor veranschaulicht wird. Daneben deutet ein Altar die Stelle an, wo die Weisen aus dem Morgenlande das Kindlein anbeteten. Auch sonst hat die Legende rund um diese Stelle noch verschiedene andere Gedenkplätze gelegt. So zeigt man u. a. den Brunnen, in den der Stern gefallen sein soll, der die Weisen nach Bethlehem leitete, ferner die Josephkapelle, in der Engel den Befehl zur Flucht nach Aegypten verkündeten und schließlich die „Kapelle der unschuldigen Kindlein", in der ein Teil des bethlehemitischen Kindermordes vor sich gegangen sein soll. — Außerhalb der Stadt wird auch das Feld der Hirten gezeigt, auf dem die Engel den Schlafenden erschienen, ferner das Feld des Boas, auf dem Ruth Aehren las und schließlich die sogenannte Milchgrotte. Hier sollen aus den Brüsten der Maria einige Tropfen Milch auf den Boden gefallen sein und den mürben Kalkstein der Grotte heilkräftig gemacht haben, weil er — in Wasser gelöst — die Milchabsonderung der Frauen fördern soll.

Damit beginnt das sehr unerfreuliche Kapitel eines schwunghaften Geheimmittelhandels, der Bethlehem im Laufe der Jahre zu einer Art

Religionsgewinnlerstadt

gemacht hat. Denn nicht nur der gepulverte Stein dieser Höhle wurde Bethlehemiten zu einem in allen Weltteilen marktgängig gewordenen Handelsartikel gemacht, sondern auch andere angeblich wundertätige Artikel schufen mit der Zeit ganze Heilmittel-Industrien. Daneben blüht in der Stadt der sogenannte „Devotionalienhandel" mit Kruzifixen, Heiligenbildern, Rosenkränzen aus Korallen und Perlmutt, Handarbeiten aus gebeiztem Feigen- und Olivenholz, Jordanwasser und sogar den Asphaltbildungen des nahegelegenen Toten Meeres, dem sogenannten „Stinkstein", der ebenfalls zu allerlei Verkaufsgegenständen verarbeitet wird. Auf diese Weise zählt heute Bethlehem die reichsten Leute im Heiligen Lande und die fromme Industrie unterhält in Amerika, Frankreich, England, Rußland und Australien eigene große Handelshäuser. Mit dem Export des Jordanwassers zu Taufzwecken befaßte sich seinerzeit auch ein ehemaliger deutscher Feldwebel, der sich die Fässer extra vom Patriarchat siegeln ließ und der jetzt in Amerika lebt. Merkwürdigerweise handelt er auch heute noch mit Jordanwasser, obwohl die Ausfuhr seit dem Kriege ruht. Aber Amerika ist ja nicht umsonst das Land der unbegrenzten Möglichkeiten . . .

Mit Stolz tragen die bethlehemitischen

Frauen und Mädchen

eine eigene reiche und sehr malerische Tracht, deren eindrucksvollstes Requisit die eigenartige Kopfhaube ist, unter der man Gesichter von überraschender Schönheit begegnet. — Großen Reichtum hat auch der riesige Fremdenverkehr nach Bethlehem gebracht, der besonders zur Weihnachtszeit den ganzen Ort überschwemmt. Schon am ersten Adventssonntag setzen die Feierlichkeiten mit dem glanzvollen Einzug des lateinischen Patriarchen aus Jerusalem ein. An diesem Tage erscheint in der Krippe ein Christuskind aus Wachs, das von Woche zu Woche durch eine immer größere Puppe ersetzt wird, bis dann am Weihnachtsabend nach einem von vielen Tausenden besuchten Gottesdienst in der Geburtskirche das Christfest in ziemlich geräuschvoller Weise gefeiert wird. Fast immer artet die Feier infolge des Zusammenströmens so vieler Menschen und der heterogensten Elemente zu unangenehmen Szenen aus, weshalb die wahrhaft Gläubigen und die protestantischen Kreise Jerusalems überhaupt an diesen Tagen Bethlehem fernbleiben. Die letzteren feiern das Fest in der ihnen verbliebenen Erlöserkirche auf dem Muristan. Die Einweihung dieser Kirche durch das deutsche Kaiserpaar war bekanntlich die Ursache, daß der Sultan einen Bauplatz auf dem nahen Oelberg für die Erbauung des Kaiserin Augusta-Hospizes verschenkte, das in den folgenden 7 Jahren durch den Oelbergverein unter Leitung des Oberhofmarschalls von Mirbach mit den von allen Seiten bereitgestellten Beiträgen erbaut und zu einem außerordentlich eindrucksvollen

Denkmal evangelischer Liebestätigkeit im Orient

ausgestaltet wurde. Nach der Eroberung Palästinas war es lange Zeit hindurch Regierungsgebäude des englischen Statthalters in Palästina und erst zahlreiche energische Proteste, auch aus England, daß es als Pilgerhospiz schon durch die angebaute Himmelfahrtskirche gekennzeichnet sei, haben diesem Mißbrauch der Stiftung ein Ende gemacht. So haben die deutschen Kolonisten im Heiligen Lande endlich ihr altvertrautes Gemeinde- und Weihnachtshaus wieder und wie sich die nach der Revolution von 1848 hauptsächlich aus Württemberg eingewanderten Ansiedler nicht abschrecken ließen und in einem Menschenalter aus Sand und Wüste fruchtbare Oasen rund um Jaffa, Jerusalem, Haifa und Nazareth schufen, so werden sie es sich jetzt erst recht angelegen sein lassen, das durch den Krieg Zerstörte wieder aufzubauen und dafür zu sorgen, daß auch im heiligen Lande

deutsche Arbeit und deutscher Fleiß

ihr altes Ansehen finden. Ihr Weihnachtsbaum ist eine unserer Kiefer ähnliche, in Büschen wachsende Konifere und ihr deutsches Weihnachtsgebäck und Spielsachen sorgen ihre fleißigen Handwerker. Auch der nötige Schnee fällt um diese Jahreszeit und einzigartig ist dann das Bild der überschneiten Moscheen, Kirchen, Klöster und der altersgrauen Stadtmauern Jerusalems.

Ein Weihnachtsschmaus vor fünf Jahrhunderten

Von Otto Schumann.

Wenn wir heute zum Christfest uns an die geschmückte Festtafel setzen, um außer anderen guten Dingen dem Karpfen, der Weihnachtsgans oder dem Puter zu Leibe zu gehen, und dabei im Geiste uns vorstellen, wie vor einem halben Jahrtausend unsere Vorfahren das Fest feierten, so können wir zwei große Unterschiede feststellen. Einmal, daß die Sitten sich gegen damals erheblich verfeinert haben, daß aber dafür eine heutige, noch so reich besetzte Tafel sich von dem, was ehemals geboten wurde, in geradezu kläglicher Weise in den Schatten gestellt sieht.

Auch in den guten Häusern des ausgehenden Mittelalters ließen die Tischsitten nach heutiger Auffassung so ziemlich alles zu wünschen übrig. Gabeln waren noch unbekannt, sie erschienen erst anfangs des 17. Jahrhunderts und galten lange als ausländische „Fatzkereien". Man behalf sich mit einem Messer, einem Löffel und Brotscheiben. Tischmesser in unserem Sinne erhielten nur Fürstlichkeiten und adelige Gäste; der gewöhnliche Sterbliche benutzte das Messer, das er stets bei sich zu tragen pflegte. Wurde hierin auch ein Unterschied gemacht, so herrschte andererseits insofern ein demokratischer Zug, als alle Hausbewohner, Herrschaft wie Gesinde, zusammen an einer langen Tafel saßen, letzteres also nicht in die Küche verbannt war.

In einem Hause, das etwas auf sich hielt, wechselte man die Teller zwei bis dreimal im Laufe der Mahlzeit. Bei weniger feinen Leuten mußten sie dagegen vom ersten bis zum letzten Gange durchhalten. Bezeichnend ist, daß bei der Anstellung von niederen Geistlichen vielfach gleich bei der Wahl ausgemacht wurde, daß der Kandidat „den Teller nicht mehr als einmal wechsele". Dabei sprach wohl weniger die Sorge um das Geschirrwaschen mit, das die Gemeinde ja auch nichts anging, als der Wunsch, einen einfachen, bescheidenen Mann zu erhalten.

Was gab es nun alles bei solch einem Weihnachtsessen? Die Gans war schon damals ein feines Wohlgeschmacks und seiner Nahrhaftigkeit wegen sehr geschätzter Vogel, der Puter dagegen noch unbekannt. Es bedurfte erst der Entdeckung Amerikas, ehe er, wie auch die Kartoffeln und der Tabak, nach Europa kommen konnte. Aber statt seiner gab es andere Leckerbissen in Fülle. Da konnte man sich auch an in Wein gedämpften Schweinsohren ergötzen oder an einer gepökelten Gans, mit Ingwer, Pfeffer und Nelken kräftig gewürzt und mit einer heißen Tunke aus Weißwein und Butter aufgetragen. Ein gefüllter gebratener Pfau, dem man die buntschillernden ausgebreiteten Schweiffedern bei der Zubereitung auf dem Tisch wieder eingesteckt hatte, bildete häufig das Prunkstück der Festtafel. Auch Walfischzunge und der Walfischschwanz mit gedämpften Erbsen wurden an der Küste, vor allem aber in England, gern gebraten zu Weihnachten gegessen.

Außer diesen mehr als Delikatessen betrachteten Gerichten trug man Rinder-, Schweine-, Hammel und Kalbskeulen in Mengen auf, dazu Hühner, Gänse und Enten, auf jede erdenkliche Weise zubereitet. Fleisch aller Art war ja vor 500 Jahren ganz erstaunlich billig.

Dagegen traten die verschiednen Gemüse stark in den Hintergrund. Trockene Erbsen und Bohnen, auch wohl noch Zwiebeln, aber das war auch alles. Mit Salbei und anderen Küchenkräutern wurde jedoch nicht gespart, um das Füllsel für das gebratene Geflügel und die verschiedenen Tunken schmackhaft zu machen. In Frankreich kannte man wohl schon die feineren Sorten von Kohl, Rüben, Möhren und Pastinaken, die meisten davon fanden in Deutschland aber nur zögernd Eingang. Die Kunst des Salatbereitens harrte gleichfalls noch der Entdeckung.

Aber Käse gab es; nicht pfundweise abgewogen, sondern in ganzen Stücken — und was für Stücke! Gemäß der Vorliebe der Zeit für alles Gewürzte war der Käse nicht nur ein einfaches Molkereiprodukt, sondern er barg in seinem Innern allerlei kunstvoll eingefügte Zutaten. Außer Kümmel in ganzen Klumpen fanden sich manche andere Sorten von Samenkörnern, Kräutern und selbst Blumen in solch einem mittelalterlichen Käse, um ihm einen besonderen Geschmack zu verleihen.

Als Nachtisch dienten Aepfel, Birnen und Nüsse, ferner Quitten, die vor einem halben Jahrtausend weit verbreiteter waren als heute, was auch für Mispeln und Maulbeeren gilt. In Süddeutschland gab es ferner die aus Italien gebürtigen Granatäpfel; die Apfelsine bildete dagegen eine große Seltenheit, sie wurde erst einige Jahrhunderte später allgemein bekannt.

Die in England so geschätzte Fleischpastete erfreute sich auch schon in dem zu Ende gehenden Mittelalter größter Wertschätzung. Die Londoner Salzhändlergilde bewahrt noch eine im Jahre 1394 niedergeschriebene „Anweisung zur Bereitung einer höchst leckeren Wildpastete, am Weihnachtsfest zu essen". Der Kuriosität halber wurde im Jahre 1836 eine solche Pastete zubereitet, und sie erwies sich in der Tat, trotz des ehrwürdigen Alters des Rezeptes von 442 Jahren, als außerordentlich wohlschmeckend. Für den, der Lust — und Geld — hat, sich diesen Genuß zu leisten, sei hier eine kurze Anweisung gegeben. Man macht eine Paste aus dem zerkleinerten Fleisch eines Fasans, eines Hasen und eines Kapauns, sowie je zweier Rebhühner, Tauben und Kaninchen. Die Masse formt man in Gestalt eines sitzenden Vogels, der alsdann mit den unzerkleinerten Herzen und Lebern der genannten Tiere gefüllt wird, wozu noch zwei Hammelnieren und Klöße aus mit Eiern angerichtetem Füllsel treten. Dazu verschiedene Gewürze und in Essig eingemachte Pilze, sowie eine Tunke aus den ausgekochten Knochen der ganzen beteiligten Menagerie.

Gedächtnisschwund eines Kriegsopfers

Gedächtnisschwund infolge von Kriegserlebnissen scheint in Italien eine besonders häufige Erscheinung zu sein. Der berühmte „Unbekannte von Collegno", um den sich zwei Familien seit vier Jahren durch alle Instanzen streiten — was ihn nicht gehindert hat, zu heiraten und Vater eines Kindes zu werden, dem die Behörden aber den Namen verweigern — ist keineswegs vereinzelt geblieben. Vor kurzem wurde bei Florenz ein ganz ähnlicher Fall gemeldet. Jetzt ist in Apulien ein weiterer bekannt geworden, weniger kompliziert, aber dafür um so rührender.

Nach einem heftigen Kampftag des letzten Kriegsjahres fand man einen Soldaten in geistesgestörtem Zustand ohne Waffenrock, ohne Erkennungsmarke oder sonstige Papiere, der auf keine Frage eine verständige Antwort geben konnte; der einzige Anhaltspunkt war sein offenkundig apulischer Dialekt und so lieferte man ihn aus den Etappenlazaretten an die Irrenanstalt Nocera ab. Später brachte man ihn als unheilbar in eine ähnliche Anstalt nach Trani, wo er jahrelang vergeblich behandelt wurde.

Vor einigen Wochen berichteten die Wärter, der Unbekannte habe wiederholt gesagt, er heiße Pasquale Bovio und stamme aus Barletta bei Bari. Nachforschungen ergaben, daß ein Mann dieses Namens tatsächlich im Kriege als verheirateter Reservist beim 30. Regiment gestanden hatte, aber im Jahre 1918 auf die Totenliste gesetzt worden war, da Kameraden gesehen haben wollen, wie er im Trommelfeuer fiel.

Es fand sich, daß von Pasquale Bovio nicht nur die Frau und mehrere inzwischen herangewachsene Kinder, sondern auch Geschwister und sogar noch die alten Eltern leben, die alle über das Wiederauftauchen des längst Totgeglaubten überrascht waren; ein Bruder wurde zunächst zu ihm in die Anstalt gerufen und mit größter Vorsicht ein Gespräch in Gang gebracht. Anfangs schien das Wiedersehen gar keine Bewegung in dem Unglücklichen auszulösen; er schüttelte den Kopf und wanderte im Zimmer auf und ab, ohne den in Tränen gebadeten Bruder überhaupt zu beachten. Dann aber besann er sich plötzlich anders und begrüßte ihn stürmisch, um gleich darauf wieder in die gewohnte Lethargie zu verfallen.

Man fing darauf einige Tage später an, ihn nach seiner Frau zu fragen, von der er bis dahin nie gesprochen hatte; auch da schüttelte er anfangs den Kopf. Auf einmal sagte er aber: „Ja, ja, Addolorata; natürlich besinne ich mich auf sie. Sie war ja so gut und mir immer so nah! Sie ruft nach mir; sie will mich!" Auf die Frage nach den Kindern aber sagte er nur: „Die sehe ich nicht mehr. Die sind weit, weit fort . . ." und fing an, wieder heftig zu weinen.

Es ist noch nicht sicher, ob man es auf ein Wiedersehen mit der Frau ankommen lassen wird, um so mehr, als der Zustand des Unglücklichen ein weiteres Verbleiben in der Anstalt notwendig macht.

Vom Pfefferkuchen und seiner Geschichte

Von Albin Michel.

Die erste gewerbliche Herstellung von Pfefferkuchen läßt sich auf Nürnberg, Basel und Ulm zurückführen. Daß in diesen Städten die alten Klosterrezepte zur Herstellung seiner Gewürzkuchen am ersten ausgenutzt wurden, lag mit an der Gunst der Verkehrslage. Städte wie Ulm, Nürnberg und Basel hatten schon frühzeitig einen lebhaften Verkehr mit Venedig und konnten von dort aus die feinen Gewürze, die zur Herstellung von Gewürzkuchen nötig sind, mit geringeren Kosten beziehen, als dies Kaufleuten in den weiter nördlich gelegenen Städten möglich war. Für Nürnberg und Ulm kam weiter hinzu, daß in früheren Jahrhunderten in der Nähe dieser Orte eine starke Bienenzucht getrieben wurde, sodaß auch genügend Honig für die Gewürzkuchen herbeizuschaffen war. Nicht umsonst trug die Umgebung von Nürnberg den Namen „Des Kaisers Bienengarten". Dann drang die Pfefferkuchenbäckerei auch nach dem Norden Deutschlands vor, besonders nach Braunschweig, Thorn, Danzig und Breslau. Nun entstand auch bald eine größere Mannigfaltigkeit in der äußeren Form und in der Ausgestaltung. Es blieb nicht bei dem einfachen quadratischen Kuchenstück ohne jeden Ausputz, sondern die Formen wechselten. Es kamen die größeren „Pflastersteine" auf und die kleinen „Pfeffernüsse", die Thorner „Katharinchen" wurden berühmt, der Pfefferkuchen erhielt die Form eines Herzens, eines Männleins oder Weibleins. Und schließlich entstand auch noch eine richtige Pfefferkuchenpoesie mit teilweise sehr derben und auch wieder hausbackenen oder sentimentalen Versen.

Wie Pfefferkuchen gegessen wird, wissen wir alle, wie er aber hergestellt wird, weiß nicht jeder. Kaum, daß das Weihnachtsfest vorüber ist, müssen schon wieder Vorbereitungen für die Pfefferkuchenherstellung des nächsten Jahres getroffen werden. In einer Beziehung ähnelt nämlich der Pfefferkuchenteig den Weinen. Auch der Pfefferkuchenteig wird durch längeres Lagern besser. Die Arbeit beginnt damit, daß Honig und Zucker oder auch Syrup miteinander vermengt und gekocht werden. In diese Mischung kommt dann soviel Mehl, daß ein ganz außerordentlich zäher Brei entsteht. Dieser wird dann in großen Bottichen aus Stein in kühlen Kellerräumlichkeiten aufbewahrt. Dort gärt der Teig und wird dann später zu Pfefferkuchen verarbeitet. Manche Pfefferkuchenarten kommen von Teigen, die drei und vier Jahre lagern müssen. Das Alter des deutschen Pfefferkuchens wird auf rund tausend Jahre geschätzt, denn lange bevor in Nürnberg, Ulm und Basel solche Kuchenarten gewerbsmäßig hergestellt wurden, waren sie schon in den Klöstern bekannt. Schon sehr früh unterschied man den Pfefferkuchen vom Lebkuchen, dem Pfefferkuchen waren ausländische Gewürze zugesetzt, der Lebkuchen enthielt nur Säfte von einheimischen Kräutern.

In der Form von Männlein und Weiblein oder auch in Tiergestalten erinnerten die Pfefferkuchen an die alten Gebäckarten, die einst zur Julzeit die germanischen Völker herrichteten, an Wodan, Freia, an den Juleber oder an den Schimmel des obersten Gottes. Weihnachtsgebäck in diesen Formen wird noch jetzt in Ostfriesland und in den skandinavischen Ländern überall in den Familien gebacken. Der alte viereckige Pfefferkuchen erhielt sich wohl, bekam aber einen Zuckeraufguß mit den verschiedensten Darstellungen oder auch einen Stempeleindruck, der ein Wappen trägt. So waren in der mittelalterlichen Zeit und auch darüber hinaus den Pfefferkuchen häufig Stadtwappen und die Wappen deutscher Fürsten eingeprägt. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert machten sich in der Ausschmückung vor allem religiöse Motive geltend: Eva mit der Schlange, Adam und Eva im Paradies, die Verkündung der Geburt Christi, die Flucht nach Aegypten, die Kreuzigung Christi, Maria mit dem Jesukindlein und ähnliches. Doch vom 18. Jahrhundert an zeigen sich auch schon andere Motive. Nun wurden auf den Pfefferkuchen auch Hochzeitszüge, Brautpaare dargestellt, Damen im neuesten Kostüm, Soldaten, Polizisten, Handwerkszeichen und auch allerlei lustige Begebenheiten. Auf diese Zeit sind auch die ersten Anfänge der Pfefferkuchenpoesie zurückzuführen. Man stellte Pfefferkuchen in Form von Herzen dar und versah diese mit Liebessprüchen. Dann kamen auch andere Verse auf die Pfefferkuchen, meistens solche, die sich in launiger oder derber Weise auf das Eheleben beziehen.

Vielfach haben sich diese Sprüche auch den Dialekten und der Denkweise der einzelnen Gegenden angepaßt. Sprüche, wie sie oft auf den Berliner Pfefferkuchen stehen, sind anderswo auch kaum verständlich, und ebenso können manche süd- und westdeutschen Sprüche in Norddeutschland keinen Anklang finden. Daneben gibt es allerdings auch eine Pfefferkuchenpoesie, die für alle Gegenden des deutschen Sprachgebietes paßt, so wenn eine Pfefferkuchenfrau den Spruch trägt:

„Eine Maid wie diese Maid
Ganz und gar aus Süßigkeit,
Sicher zieht sie jeden Mann
Gleich in Bann, schon beißt er an,"

oder wenn auf einem Pfefferkuchenmann geschrieben steht:

„Keinen süßern Kavalier
Gibt es wohl als diesen hier.
Darum hat auch solchen Herrn
Jede Maid zum Fressen gern."

Auch Moden, kulturelle Wandlungen, Veränderungen im täglichen Leben, wirkten im Laufe der Jahrhunderte auf die Ausstattung der Pfefferkuchen ein. Auf ihnen erschienen Damen in zierlichen Reifröcken, Herren mit großen Perücken und mit dem Galanteriedegen an der Seite, Soldaten und Polizisten wechselten die Uniformen, Bräute erschienen in häufig veränderten Kleidern, die Sänften wurden auf den Pfefferkuchen von den Postkutschen abgelöst, als dann die Eisenbahn aufkam, erschienen auch Lokomotiven auf den Pfefferkuchen. Noch viele andere Erscheinungen der jeweiligen Zeiten waren auf den Pfefferkuchen wiedergeben, sodaß deren Aneinanderreihung aus verschiedenen Jahrhunderten auch ein Stück von Mode- und Kulturgeschichte darstellen würde.

Ein „salomonisches" Urteil

Feldmarschalleutnant Franz Ritter v. Weiß-Tibany schreibt im „N. Wiener Journal": Ende September 1914 zwang uns die Uebermacht der Russen zum Rückzug durch die Karpathen ins ungarische Grenzgebiet. Ein Leidensweg durch endlosen Morast, in dem die Infanterie bis an die Knöchel, die Trains bis an die Wagenachse einsanken und stecken blieben. Vom unaufhörlichen Regen bis auf die Haut durchnäßt, ohne Möglichkeit Kleider und Schuhe zu wechseln, hungernd, frierend, von russischer Kavallerie und reitender Artillerie verfolgt, im tief deprimierenden Gefühl des Rückzugs: so schleppten wir uns durch Täler, Wälder, über Berge.

Das von mir kommandierte 61. Regiment war Nachhut. Befehl: wie zur höchsten Bissigkeit gequälte Hunde mit fletschenden Zähnen, die nachdrängenden Kosaken ab.

Da entstand vorn bei der Haupttruppe eine Stauung. Deshalb bezog ich mit dem Regiment als Nachhutreserve einen gesicherten Halt, marschierte in einem allseits von Wald umschlossenen Quartiere zu längerer Rast auf. Es war wohl recht unwohl. Feuer durfte nicht angezündet werden, um unsere gut gedeckte Stellung nicht zu verraten. Kalte Gulaschkonserven mit vom Regen schimmeligen Kommißbrot waren unser Fraß, trübes Pfützenwasser unser Trank. Aber im Kriege muß man Gott für alles danken. Waren wir doch endlich gedeckt und konnten nach durchwachter Nacht mit Gewaltmarsch und fortwährenden Schießen. Jeder fiel, wo er stand, auf die nasse Erde, um sofort einzuschlafen. Und bald sägte, trotz naher Gefahr, hundertstimmiger Chor der Schnarcher.

Doch nicht lange — da geht es wieder los. Da singt u. saust eine Granate hoch über uns. Eine zweite setzt weit vorn ein. Und wieder, nun zwei zugleich. Jetzt eine dritte — Kurzschüsse, schon näher, zwischen den Waldbäumen explodierend. Kein Zweifel: die Russen schießen sich auf unsere gedeckte Stellung mit Präzisionsfeuer ein. Eile tut not, die nächsten Schüsse werden bereits mitten in die lagernde Truppe schlagen. Alarm! Mit Stößen, Tritten, Pfiffen werden die Schläfer geweckt, stürzte alles im Laufschritt mehrere hundert Schritte nach rechts, einen neuen Rastort im Walde zu beziehen — und schon kracht, splittert und dampft Granatsalve um Granatsalve in den eben verlassenen Ruheplatz.

Wie ist das möglich? Können die Russen doch wohl wissen, wo wir sind, denn wir, mitten im dichten Walde, sehen den Störenfried ja auch nicht. Und trotzdem haut die feindliche Artillerie treffsicher wie auf dem offenen Schießplatz herüber!

Der Regimentsadjutant meldet mir, daß nur ein einziger Mann fehlt. Und zwar ein Bauer, der mit seinem landesüblichen Fuhrwerk in Eid und Pflicht in den Train eingestellt war. Er hatte sich, wie er angab, zum Einholen eines unterwegs verlorenen Wagenbestandteiles vorschriftsmäßig abgemeldet.

Etwa eine halbe Stunde später wird der Bauer, gefesselt, eingebracht. Von einer meiner ausgeschickten Patrouillen festgenommen, als er gerade mit Feuer ein Zeichen zum Feinde hinüber gab! Nun war uns alles klar.

Der Kerl wird mir vorgeführt. Gesteht, wie ihn die Russen schon vorher abgerichtet hatten: durch Lage und Ort des angezündeten Feuers die Mitte des Zieles, durch hochflackerndes Feuer „Weitschuß", durch niederes, mit ausgelegtem Reisig unterbrochenes Feuer „Kurzschuß" und durch Teilung der Flammen in zwei Teile „Treffer ins Ziel" zu signalisieren. Erzählt weinend, wie die Russen seine ganz junge Frau mit dem kleinen Kind als Geisel mitgeschleppt. Und daß sein Weib die Signale zu erwidern hätte und erst dann freigegeben würde, wenn die Russen durch seine Feuerzeichen einen Erfolg errungen hätten. Darauf seien er und sein Weib in der Kirche eidlich verpflichtet worden.

Der Mann heulte verzweifelt und flehte um Erbarmen. Aus dem Verhör ersah ich, er sprach die Wahrheit. Seine geringe Intelligenz war der eindringlichen Fragestellung nicht anders als mit Einbekennen gewachsen, ebensowenig hatte er vorher dem Daumschraubendruck der Russen Widerstand leisten können. So war ihm unter der Drohung, Weib und Kind zu verlieren, das Signalisieren als einziger Ausweg erschienen.

Andererseits: er war bei der Tat erwischt worden, beim Anschlag auf das Leben der braven Soldaten, die ich wie meine Kinder liebte. Zudem war er eidbrüchig. Auf beidem stand im Regiment die Todesstrafe.

Vor mir hielt das gerettete(?) Regiment, dem Verrat soeben knapp entgangen. Wartete stumm und gehorsam wie immer auf das Wort seines Kommandanten, das nach Kriegsgesetz selbstverständliche Sühne bedeuten müßte: der Spion und Verräter habe unverzüglich auf dem höchsten Ast zu baumeln!

Ich ließ die Kompanie abtreten. In einem großen Kreise hielten die Leute um mich und den verhörten Bauer. Ich entwickelte den Fall in lauter Ansprache an die Wehrmannen, als öffentlicher Ankläger und Verteidiger in einer Person. Sah in die vertrauensvoll auf mich gerichteten Augen meiner ehrlichen Einundsechziger(?). Und rief: „Kinder! Von Rechts wegen wäre er auf den nächsten Baum zu hängen. Aber, ihr habt ja gehört, warum er den Verrat begangen. Meint ihr, gegen die der ruchlose Anschlag gerichtet war, nicht auch — schenken wir ihm das Leben? Hat er doch nicht aus Böswilligkeit, sondern nur aus Angst um seine Lieben so schlecht gehandelt. Er konnte uns keinen Schaden zufügen, denn der liebe Gott hat seine Hand über das Regiment gehalten. Wollen wir ihn also für sein Weib sein Kind am Leben lassen?"

Hundertfaches „Ja!" war die Antwort.

„Damit jedoch dem Verrat seine Strafe werde," schloß ich mein „Plädoyer" unter den leise rauschenden Waldbäumen, indes einige hundert Schritt links von uns noch russische Granaten sausten und splitterten, „erhalte er seine wohlverdienten Fünfundzwanzig auf den Hintern!"

Und so geschah es bekömmlich, wenn auch gegen Gesetz und Recht. Justitia verhüllte ihr Haupt.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 23. Dezember

Still und lustlos

Am heutigen Wochenbeginn setzte die Börse angesichts der bevorstehenden Feiertage still und lustlos und überwiegend leicht abgeschwächt ein. Man verhält sich in erster Linie im Hinblick auf innerpolitische Situation sehr zurückhaltend und scheint nicht geneigt zu sein, größere Engagements nach der einen oder anderen Seite einzugehen. Immerhin war eine gewisse innere Widerstandsfähigkeit nicht zu verkennen, da die leichte Entspannung am Geldmarkt größere Beruhigung auslöste, und auch die Nachricht von der Bildung eines Investment-Trustes der Großbanken mit Befriedigung aufgenommen wurde. Da auch aus dem Ausland festere Tendenzmeldungen vorlagen, waren sogar einige Deckungskäufe zu beobachten, die kursmäßig aber ohne größeren Einfluß blieben. Im allgemeinen lagen die heutigen Anfangsnotizen durchweg ½—1 Prozent unter den Sonnabendschlußkursen.

Am Geldmarkt ging der Satz für Tagesgeld auf 7¼—9¼ zurück, während Monatsgeld unverändert 9—10½ Prozent erforderte.

Am Devisenmarkt waren die letzten Sätze kaum verändert. Der Dollar lag weiter schwach. Man nannte Kabel-Mark 4,17,35, Kabel-London 4,85,15 und London-Mark 20,37¾.

Im einzelnen waren Montanwerte leicht angeboten und bis zu 1 Prozent ermäßigt. Nur Köln-Neuessen waren stärker angeboten und gaben 2½ Prozent her. Kaliwerte lagen uneinheitlich. Elektrowerte waren beinahe völlig geschäftslos und zu einem Teil nicht notiert. Siemens setzten ¾ Prozent, Gesfürel 1¾ Prozent niedriger ein. Gut behauptet lagen Farben, bei allerdings kleinen Umsätzen. Reichsbankanteile konnten 1 Prozent gewinnen. Schiffahrtsaktien hatten bei kleinen Umsätzen einen geringen Kursabschlag zu verzeichnen. Auch Kunstseidenwerte waren leicht rückgängig (Bemberg minus 2, Aku minus 2¼). Gut behauptet lagen Stark- und Schwachstromwerte und Autopapiere. Auch Charlottenburger Wasser auf die Tariferhöhung leicht anziehend. Thörl-Oel waren auf Deckungen 4 Prozent fester. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz wieder matter auf größere Glattstellungen im Zusammenhang mit der letzten Provinzbank-Insolvenz.

Im Verlaufe verstärkte sich der Abgabedruck. Auf fast allen Marktgebieten fanden teilweise freiwillige, teilweise unfreiwillige Glattstellungen statt, die selbst bei dem geringen Umfang infolge der mangelnden Aufnahmeneigung die Kurse um 1—2 Prozent herabdrückten. Retardierend wirkte weiter die Ungewißheit über die Neubesetzung des Reichsfinanzministeriums.

Interventionen von Großbankseite und die Steigerung des Reportgeldsatzes um nur ¼ Prozent (man hatte eine weitergehende Erhöhung befürchtet) ließen die Börse gegen Schluß sich einheitlich befestigen. Auch die Erhöhung der Engagementsgrenze bei der Liquidationskasse trug dazu bei, die Stimmung günstig zu beeinflussen. Nachbörslich war die Tendenz gehalten. Man nannte Farben 168½, AEG. 150, Siemens 269, Phönix 90½, Gelsen 127¼, Salzdetfurth 308, Aku 118—119, Reichsbank 275, Altbesitz 50,10, Neubesitz 6¾.

Schlesische Pfandbriefkurse, 23. Dezember

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 89,50, 7proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 80,—, 6proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 71,50, 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 7,18, 5proz. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldpfandbriefe 65,50, dito Anteilscheine 27,15.

Breslauer Produktenbörse, 23. Dezember

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz. Getreide: Stetig. — Weizen mit niedrigerem Effektivgewicht entsprechend billiger. — Mehl: Freundlicher. — Oelsaaten: Ruhig. — Kartoffeln: Ruhig. Getreide: Weizen 23,40, Roggen 17,40, Hafer 14,90, Braugerste 18,50—20,50, Sommergerste 17, Wintergerste 15,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33, Roggenmehl 25,50, Auszugmehl 39. Oelsaaten: Winterraps 36, Leinsamen 37, Senfsamen 37, Hanfsamen 32, Blaumohn 73. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 2,—, rote 1,70, weiße 1,50. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06½.

Deutsche Leinenbörse Berlin, 9.—21. Dezember

Strohflachs ohne Samen. Es wurden gemeldet für Mengen unter 120 Ztr. mittl. Qualität 5,50 RM., über 120 Ztr. gute Qualität 7 RM. Ergebnisflachs(?) Qual. gering 4,50, mittel 5,50, gut 7, sehr gut 8 RM. je Ztr. Röstflachs: Mittl. Qualität 7,50—8, gute 10, sehr gute 11,50—12 RM. Faserflachs: Preise für Schwingflachs: 1. Q. 1,65—1,72, 2.: 1,54—1,57 RM. je Kilo. Preise für veredeltes Werg 0,69—0,90 RM. je Kilo. Schwingwerg 0,40—0,60 RM. je Kilo.

Devisen-Kurse

		23.12.	21.12.			23.12.	21.12.
Amsterdam	100	168.17	168.16	Spanien	100	57.61	57.64
Buenos Aires	1	1.664	1.668	Wien	100	58.72	58.72
Brüssel	100	58.37	58.375	Prag	100	12.38	12.385
New York	1	4.1695	4.169	Jugoslawien	100	7.407	7.409
Kristiania	100	111.83	111.83	Budapest	100	72.90	72.99
Kopenhagen	100	111.95	111.93	Warschau	100	46.77	46.77
Stockholm	100	112.44	112.16	Bulgarien	100	3.019	3.019
Helsingfors	100	10.476	10.478	Japan	1	2.041	2.044
Italien	100	21.875	21.87	Rio	1	0.456	0.456
London	1	20.353	20.360	Lissabon	100	18.81	18.81
Paris	100	16.42	16.43	Danzig	100	81.43	81.41
Schweiz	100	81.13	81.13	Konstantinopel	100	1.976	1.973

70 000 Oberschlesier arbeitslos

Die Verschlechterung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes nahm weiter zu. Die Unterbringung gestaltete sich immer schwieriger. Die Arbeitslosenziffer ist von 62 878 auf 69 065 gestiegen. Trotzdem ist zu beobachten, daß sich die Kurve der Arbeitsuchenden allmählich derjenigen des Vorjahres nähert. Während am 6. März 1929 der Unterschied gegenüber dem Vorjahr 33 992 betrug, war am 18. Dezember 1929 die Arbeitsuchendenzahl nur um 8550 höher als am gleichen Tag des Vorjahrs.

Bei Notstandsarbeiten wurden 958 (Vorwoche 181) Personen beschäftigt. Die Zahl der infolge Ablaufs der Unterstützungshöchstdauer Ausgesteuerten, die dem Wohlfahrtsamt zur evtl. weiteren Betreuung überwiesen wurden, betrug 279.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

In der vergangenen Woche waren in erster Linie die Zollverhandlungen im Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages und im Reichstag selbst für die Entwicklung des deutschen Brotgetreidegeschäftes entscheidend. Je nachdem, ob man ein günstiges oder ungünstiges Gesamtergebnis hinsichtlich der zukünftigen Agrarzölle erwartete, gingen die Preise herauf oder herunter. Demgegenüber konnte die Haltung des Weltmarktes nur wenig Einfluß gewinnen. Im Promptgeschäft hielten sich die Abgeber, nachdem die dringendsten Dezemberverpflichtungen gedeckt zu sein schienen, zurück, um das Ergebnis der Agrarberatungen abzuwarten. Auch die Abnehmer zeigten im allgemeinen keine Neigung, aus ihrer Reserve herauszugehen. In der Mitte der Woche schien es so, als ob Maßnahmen beschlossen werden würden, die wenigstens dem Weizen ein höheres Preisniveau gesichert hätten. Hierauf ist wohl ebenfalls eine ziemliche Belebung der Nachfrage zurückzuführen, da sich der Export noch billige Ware sichern wollte.

An der Berliner Produktenbörse waren in diesen Tagen für Weizen Preiserhöhungen um 9 Mark je To. zu verzeichnen. Der Roggen wurde von dieser Stimmung mitgerissen und konnte 6 Mark je To. gewinnen. Ganz ähnlich verlief das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft. Die Kursgewinne hielten sich in den gleichen Grenzen wie bei Promptgeschäft.

Der Verlauf des Mehlgeschäftes entsprach weitgehend dem des Weizenmarktes. Auch hier trat zu Mitte der Woche Deckungsnachfrage auf, die jedoch in den folgenden Tagen schon wieder nachließ.

Nur wenig belebt wurde der Gerstenmarkt von den Zollverhandlungen. Infolgedessen war die allgemeine Lage auch weiterhin unbefriedigend. Lediglich feinste Qualitäten konnten zu einigermaßen befriedigenden Preisen untergebracht werden.

Der Hafermarkt hingegen war gleichfalls in stärkerem Maße von den Beratungen des Zolltarifgesetzes abhängig. Infolge zunehmenden Deckungsbedürfnisses konnten Preisgewinne von 6 Mark je To. verzeichnet werden. Zum Schluß der Woche ging jedoch von diesem Gewinn meist 1 Mark je To. wieder verloren. Ein größerer Umfang dieser Abschwächung wurde durch auftretende Auslandsnachfrage verhindert.

Landwirtschaftliche Sämereien und hochwertige Futtermittel waren wenig begehrt und wurden nur in geringem Umfange und zu meist unveränderten Preisen umgesetzt.

Infolge des eingetretenen Frostwetters hat das schon in den letzten Tagen zurückgehende Angebot von Kartoffeln weiter sehr nachgelassen. Trotz stellenweise leichter Belebung der Nachfrage bleibt der Bedarf der Verbraucher noch sehr gering. Die Preise konnten sich ohne Mühe behaupten. Für gute Ware waren sogar Aufgelder zu erzielen. Das Fabrik- und Saatkartoffelgeschäft verlief nach wie vor ruhig. Trotz leichter Belebung am Ausfuhrmarkt waren die Umsätze nicht sonderlich groß.

Berliner Börse vom 23. Dezbr.

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt. wbst.Anl. 23	6	—.—
Dt.Reichsanl.27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		50.10
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		6.87
Pr.Staatsanl.28	6	91.40
do.Staatsch.I. F.	7	97.20
do. do. II. F.	7	96.50
do. rückz. 1930	6½	97.40
Dt. Reichspost	6½	96.75
do. Schutzgeb.	4	2.65
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	5	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.75
do. 24	6	72.00
Bochum	8	—.—
Bonn 26	8	—.—
Braunschwg 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	77.10
Duisberg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	—.—
Magdeburg 26	8	84.62
Mannheim Gold	10	—.—
do. do.	8	—.—
Mülheim RM.26	8	90.00
Landschaften		
Kur-u. Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspf.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	86.50
do. do. S. 2	8	86.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	87.50
Ostpr. ld. Gd.	7	73.75
do. do.	8	84.75
Schlesw.Hol.24	8	87.20
Pfandbriefe-Schuldverschreibg.		
Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	9.10
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	102.50
do. do.	8	92.50
do. do.	7	79.00
do. S.A.	6	74.25
Berl. Goldstadt.	10	105.25
do. do.	8	93.50
do. do.	6	78.00
Pr. Zent. R. 6	10	—.—
do. do. R. 7	10	101.00
do. R. 3 u. 6	8	91.50
do. R. 9	8	89.40
do. R. 10	8	91.50
[illegible]	7	—.—

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 25	8	92.50
do. 26	8	91.00
do. 26	7	88.00
do. 23	5	80.50
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.40
do. 15	8	94.75
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	25.00
Hypoth.-Pfandbriefe		
Bk. G. Weim. R 2	8	84.50
do. R. 1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G. S 2	10	102.00
do. S3	10	101.30
do. S4	10	101.30
do. S5 u. 6	8	91.40
do. S7	7	81.75
do. S10	6	80.00
do. S8	4½	76.00
do. Kom. S1	8	88.25
do. do. S2	7	82.00
do. do. S3	6	80.00
Br.Hann. 1925	10	101.50
do. 1924	8	91.30
do. 1926	7	82.00
do. 1927	6	80.75
do. Komm.	10	100.00
Dt.Gen.Hp.Bk. 1	8	92.25
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	95.00
do. 27	8	91.75
do. 28-29	8	91.75
do. 30	7	82.00
do. 31	7	82.00
Frkf. Pfbk. G 3	8	91.25
Goth Gkr. G	10	100.00
do. Gdmk. Pl. 4	8	92.00
do. do.	7	82.75
Hbg. Hp.B. Gld. A	7	—.—
do. D	7	83.75
do. F	8	94.00
Leipz.Hyp. G 3	8	92.00
do. 5	8	95.00
do. 6	7	81.50
do. 9	6	78.50
do. 2	5	80.10
do. Komm. 4	8	93.00
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.00
Mein.Hyp.G. E. 3	8	92.10
do. E5	8	92.50
do. E8	8	92.40
do. E2	5	72.50
Mittld.Bod. Kr. 2	10	100.00
do. 3	10	100.20
do. 1	8	91.75
Nrd. Grd. Em. 5	8	92.40
do. Kom. 4	8	88.00
do. do. 10	8	86.00

Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.20
do. do. 24	8	92.80
do. do. 27	8	92.70
do. do. 26	7	83.75
do. Gold	5	75.25
do. Kom.	10	101.10
do. do. 25	8	89.50
do. do. 27	8	89.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	—.—
do. S 2	8	93.00
do. S 3	8	93.00
do. S 4	8	91.70
Pr.Hyp.Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	91.80
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	100.50
do. 39, 40	10	100.50
do. 38	9	98.50
do. 41	8	92.00
do. 47	8	93.50
do. 50	8	96.50
do. 42	7	82.25
do.Komm. 17	8	86.90
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.25
do. R. 4-6	8	92.00
Sächs.Bd.G.R. 6	10	—.—
do. R. 7	10	—.—
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.00
Pr.Ctr.Bod.O.97 12		—.—
Pr. Hyp. K.O. 06-11		7.20
do. o. K. O. 1-12		7.56
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh. [illegible]	6	—.—
Berl. Roggw.23	5	9.38
Brdbg.Kr.E.W.K.	6	—.—
Danziger Gold	5	7.00
Getreid.R.K. 1-3	5	8.52
do. K. 4-6	5	9.40
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	9.10
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.00
Ldsch. Ctr. Rog.	10	10.10
Ldsch..Ctr.Rog.	5	7.60
Mckl.Schw.Rog.	5	8.60
Ostpr.Wrk. Kohle	5	—.—
Pr. C.B.R. Pfbr.	5	8.55
Pr.C.Bdkr.Rg.K.	5	7.65
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.84
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.30
Pr.SächsLd.Rog	5	7.70
Rh.Westf.Bd.R.K.	5	—.—
Sa.staatl.Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch.Rgg.	5	7.20
Schuldverschreibg. (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	72.50
Mit Zinsberechnung		
KruppGld.24A-B	6	—.—
do. C-D	6	—.—
Krupp Gold RM.	6	74.00
LeipzigerMesse	6	89.00

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst.St.Sch. n. B.	4½	35.00
do. Gold n. B.	4	24.12
do. Kr.-Rente	4	1.95
Rumänische 03	5	8.80
do. 13	4½	14.00
do.	4	7.00
Türk. Administ.	4	5.20
do. Bagdad S 1	4	7.10
do. Anl 5	4	7.00
do. 08	4	7.30
do. Zoll	4	—.—
do. Lose	fr. Z.	—.—
Ung. St. 13 n. B.	4½	20.75
do. 14 amort.	4½	—.—
do. Gold n. Bg.	4	21.12
do. Kronen	4	1.95
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	114.25
Badische Bank	10	158.00
Bank elekt. Wrt.	10	120.00
do. do. B.	10	119.00
do. do. V.-A.	4½	—.—
Bank f. Brau-I.	11	132.00
Bk. f. Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	115.25
do. Kreditbank	0	29.00
Bayer. Hypoth.	10	139.25
Berl. Handelsg.	12	166.00
do. Hypothekenb.	12	199.00
Berl.Kassenver.	8	100.25
Br.Hannov.-Hyp.	10	177.00
Comm. u. Privb.	11	147.00
Danz. Hypothek.	8	[illegible]
Danz. Privatbk.	9	107.50
Darmst. Nat.-B.	12	[illegible]
Dessau. Ldsbk.	8	[illegible]
Dtsch.-As. Bank	5	45.00
Dt.Bank u.Disc.	10	142.75
Dt. Uebers. Bk.	7	[illegible]
Dresdner Bank	10	143.25
Getreide-Kredit	10	103.50
Hall. Bank-Ver.	10	114.00
Hamb. Hyp. Bk.	10	126.00
Meining. Hyp. B.	10	112.00
Niederlaus. Bk.	9	100.00
Osnabrück. Bk.	5½	100.00
Ostbank f. Hand.	8	36.00
Preuß. Bodkr.-B.	10	111.00
Pr. Pfdbr.-Bank	12	175.00
Reichsbank	12	273.25
Sächsische Bk.	10	150.50
Ver. Hamburg	10	130.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	16.60
do. S 2	4½	16.60
do. S 3	4½	17.12
Allg.Lokal u. St.	12	140.00
Boch. Gelsenk.	0	100.00
Brdb. Std. Eis. A.	5	65.00

Brdb.Std. Eis.B.	4½	65.00
Brschw. Ld. E.	0	41.00
Czakath. Agram	5	17.75
Dt. Eisenbahnb.	7	71.75
Eutin-Lübeck A.	4	—.—
Hlbst. Blkenbg	5	51.00
Halle-Hettstedt.	5½	27.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	88.75
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	129.00
Hansa Dpfsch.	10	134.00
Königsb. Cranz	4	70.00
Lübeck-Büchen	5	75.00
Niederl. Eb.	0	12.50
Nordd. Lloyd	8	89.00
Nordhs.Wernig.	4	41.00
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	11.50
Ver. Elbeschiff.	5	17.00
Industrie		
Accumulatorfb.	8	112.75
Adler Portland	10	89.00
Adlerhütt. Glas	9	93.00
A. G. f. Bau	6	50.00
do. Pappen	0	20.75
Alexanderwerk	0	30.25
Alg. Kunstz. Unie	18	117.50
Allg.Elektr.Ges.	8	149.12
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	100.00
Alsen Portland	15	160.75
Ammend. Pap.	12	132.00
Anhalt. Kohlen	6	73.50
Anker-Werke	10	183.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	13½	165.00
do. Zellst.	12	151.75
Augsbrg. Hasen	6	70.00
do. Nbz. M	6	71.7
Bachm&Ladew.	16	125.00
Balcke Masch.	10	117.00
BanningMasch.	0	13.25
Baroper Walzw.	0	56.00
Basalt	0	28.00
Bavaria	14	188.25
Bayr.Elektr.Wk.	6	73.75
do. Hartst.ind.	8	102.00
do. Motoren	14	78.00
do. Spiegel	7	65.50
J. P. Bemberg	14	132.00
Bergm. Elektr.	9	197.00
Berl.Guben. Hut	16	224.00
Berl.Karlsr.Ind.	0	66.12
Berliner Kindl.	22	548.00
do.Stamm-Pr.	24	490.00
Berl. Masch.	0	58.50
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Bobrisch. Conr.	10	112.00
Bösperde Wlzw.	5	55.00
Brau. Nürnbg.	12	149.50
Braunk. u. Brik.	10	145.50
Braunschw.Kohl	10	230.00
Braunschw.Jute	6.5	129.00

Brschw. Masch.	4	50.00
Breitbg.Prtl.-Z.	12	110.00
Brem. Bes. Oel	4	59.50
Brem. Allg. Gas	9	131.00
Bremer Vulkan	8	125.00
Brem. Wollkäm.	12	139.00
Brown Boveri	9	117.25
Buderus, Eisen	6	57.00
Em. Busch opt.	0	—.—
Butzke Brnh.Jos	7	75.00
Calmon Asbest	0	14.50
Charl. Wasser	8	92.00
Chem. Ind.Gels.	5	64.50
do.WerkAlbert	0	43.50
do. Brockhues	7	69.75
Chemn.Akt.Spin	0	—.—
Concord. Chem.	0	15.00
do. Spinnerei	8	57.75
Cont. Gummi	7	141.75
Cröllwitz Papier	10	151.00
Daimler Benz	0	34.00
Dessauer Gas	9	141.50
Dt. Asphalt	10	123.50
do. Erdöl	6	88.00
do. Jute	9	88.00
do. Kabel	0	55.00
do. Linoleum	15	218.50
do.Postu.Eisb.	0	25.00
do.Schachtbau	5	97.75
do. Spiegelgl.	6	86.00
do. Steinzeug	15	164.00
do. Tel.u.Kab.	0	54.00
do. Welle	0	10.25
Doornkaat	10	118.50
Oskar Dörffler	10	108.00
Dortm.Aktienbr.	15	230.00
do. Ritter	20	266.00
do. Union	16	230.00
Dresd.Bau-Ges.	5	50.00
do. Gardinen	10	80.00
Dürener Metall	10	139.00
Dürkoppwerke	0	22.00
Düsseld. Dieter	16	280.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	—.—
Dyckerh. & Wid.	8	77.50
Dynamit Nobel	6	77.00
Egestorff. Salz	8	93.00
Eilenbg.Kattun	4	64.00
Eintracht Brnk.	10	135.50
Eisenb. Verkehr	12	164.00
Elektra Dresden	12	150.25
Elektr. Liefrg.	10	155.00
Elekt.Wg.Liegn.	10	119.00
Elektr.W.Schles	8	87.50
El. Licht u. Kraft	10	142.50
Engelhardt	13	214.00
Enzinger Werke	6	76.00
Erdmsdf. Spinn.	0	96.00
ErlangerBaumw	8	119.00
Eschweil. Brgw.	14	208.25
Essener Steink.	8	126.00
Excelsior Fahrr.	6	14.00
Fahlb. List Co.	8	55.87

Falkenst. Gard.	6	110.00
J. G. Farbenind.	12	167.50
G. Felbisch	20	250.00
FeinJute-Spinn.	8	—.—
Feldmühle Pap.	12	147.50
Felten & Guill	7½	110.00
Flsbg. Schiffsb.	0	53.50
Flöther Masch.	0	23.00
Fraust.Zuckerfb	0	52.00
Friec&Höpfling	4	70.00
R. Frister A.-G.	7	136.00
Froebeln Zuckf.	5	54.00
Gebhardt & Co.	9	—.—
Gehe & Co.	5	50.50
GeorgesGeiling	5	27.00
Geismann Fürth	12	172.00
Gelsenk.Bergw.	8	122.25
G.Genschow&C.	4.8	62.50
Germania Portl.	14	172.00
Gerresh. Glash.	9	106.00
Ges. el. Untern	10	136.50
Gildemeist. Co.	7 1/7	103.75
Girmes & Co.	15	—.—
Gldb. Woll-Ind.	11	136.00
Glasm. Schalke	16	173.00
Glauz. Zucker	0	65.00
GlückaufBrauer	10	136.00
Gebr. Goedhart	15	185.00
Th. Goldschm.	5	60.00
Görlitz.Waggon	10	87.50
Greppiner Werk	6	80.00
Gritzner Masch.	6	41.75
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	27.00
Grün&Bilfinger	12	165.50
Gruschw. Textil	6	57.00
Guano-Werke	4	43.00
E. Gundlach	6	87.00
Günther & Sohn	12	111.00
Habm. & Guck.	12	88.50
Hacketh. Drht.	8	87.25
Hageda	10	83.25
Hallesch. Masch.	6	86.75
Hamb.Elektr.W.	10	126.75
F. H. Hammers.	8	125.50
Ha.Mach.Egest.	0	31.00
Harb.Eis. u. Br.	8	—.—
Harb.GummiPh.	0	65.62
Hark. Brücken	0	20.00
do. Brück. St.	0	50.00
Harp. Bergw	0	131.75
Hedwigshütte	7	92.00
Heilmann & Litt	8	67.00
Hemmoor.Portl.	15	152.00
Hess & Herkule.	12	—.—
HildebrandMühl	0	28.75
Hilpert Masch.	7	101.25
Hind. Aufferm.	8	71.75
Hirsch. Kupfer	9	116.00
Hirsche. Leder	6	80.00
HoeschEis.u.St.	7	103.25
HoffmannStärke	6	68.12
Hohenlohe Wrk.	7	76.00
Holstenbrauer	14	183.00

Ph. Holzmann	7	77.00
Horchwerke	8	62.00
Hotelbetr. Ges.	12	135.50
Hubert. Braunk.	6	126.75
Hutschenr.Porz.	6½	59.00
Lor. Hutschenr.	9	89.00
Hüttenw. Kayser	0	140.50
Ilse Bergbau	10	213.50
do. Genuß	10	123.00
Jeser. Asphalt	10	—.—
M.Jüdel&Co.	9	120.00
Gebr. Junghans	6	44.00
Jülich Zucker	6.5	58.25
Kahla Porzell.	5	51.00
Kali Chemie	7	151.00
Kalw.Aschersib.	10	176.50
Rud. Karstadt	12	127.50
Keyling Thom.	0	10.00
Kirchner & Co.	4	50.00
Klauser Spinn.	0	19.00
Klöcknerwerke	6	87.50
Köbke & Co.	0	—.—
Kochs Adlern.	4	72.50
Koehlm Stärke	4	61.00
Kolb & Schüle	12	140.00
Kollm. & Jourd.	0	34.00
Köln-Neuess.B.	7½	100.78
Köln. Gas-u. El.	6	78.50
König Wilhelm	12	215.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	—.—
Königst. Grdst.	12½	133.00
KönigszeltPorz.	0	—.—
Kontin. Asphalt	5	93.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	53.00
Körting's Elekt.	8	97.50
Kronpr. Metall	5	33.75
Gbr.Krüger&Co	7	59.25
Kühltransit	12	128.00
Küppersbusch	10	125.00
Kyffhäuserhütte	0	—.—
Lahmeyer&Co.	10	159.00
Laurahütte	0	48.00
Leipzig Riebeck	12	135.12
Leonhard Brk.	8	158.50
Leonische Wke	5	—.—
Leopoldgrube	4	77.25
Lindener Brau.	10	128.50
Lind. Eismasch.	14	145.00
C. Lindström	20	560.00
Lingel Schuhf.	0	46.25
Lingner Werke	7	68.50
L. Loewe & Co.	10	134.00
Löwenbrauerei	12	274.00
C. Lorenz	6	125.00
Lüneb. Wachs	5	—.—
Magdb.Allg.Gs.	0	41.25
do. Bergw.	0	53.25
C. D. Magirus	0	21.00
Mannesm.Röhr.	7	89.37
Mansfeld Brgw.	7	102.75
Markt- u. Kühl.	12	124.00
Maschinb.-Unt.	0	38.25

Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	110.50
do. Kappel	6	36.75
Maximilianshüt.	7	—.—
Mech.Web.Lind.	10	104.00
do. Sorau	14	175.00
do. Zittau	0	48.50
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	77.00
Meissner Ofen	11	—.—
Merk. Wollwar.	12	146.00
Metallgesell.	8	111.00
MiagMühlenbau	10	119.00
Mimosa	18	222.50
Minimax	10	102.50
Mitteld. Stahlw.	7	120.50
Mix & Genest	8	138.00
Montecatini	18	52.12
Motorenf. Deutz	0	67.25
Mühle Rüning.	10	100.25
MülheimBergw.	7	98.75
Müller Gummi	8	95.00
Nat. Automob.	0	16.75
Neckarwerke	9	125.00
Niederl. Kohlen	10	155.12
Nordd.Eiswerke	10	100.00
do. Kabelw.	10	126.50
do. Steingut	12	160.00
do. Wollk.	8	88.00
Nordwest.Krftw.	7	142.00
Oberschl. E. B.	5	64.00
do. Kokswerk	7	89.50
do. Genußsch.	7	83.37
Oeking. Stahlw.	0	26.00
Oest. Eisb.Verk.	3,35	24.75
do.Siem.Schuck	6	105.50
Orenst.&Koppel	6	66.00
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
E.F.Ohles Erben	0	13.00
Osnabrück.Kupf	6	80.00
Ostwerke	12	208.00
Phönix Bergb.	6.5	98.50
Phönix Braunk.	6	65.00
Pinnau Mühl.	5	40.00
Julius Pintsch	10	141.00
Pittl. Werkzg.	10	162.00
Plauener Spitz.	0	—.—
do. Tüll u. Gard.	0	—.—
Herm. Pöge	0	22.75
Polyphon	20	248.25
Pomm. Eisen	0	40.75
Ponarth	14	189.00
Poppe & Wirth	8	67.50
PorzellanTettau	10	115.50
J. D. Preuß	6	58.00
Preußengrube	5	118.00
Radeberg Exp.	15	[illegible]
Rasqu.-Farb	5	68.50
Rathg. Waggon	7	62.12
Rauchw. Walter	4	37.50
Ravensbg. Spin.	0	38.62
Reichelbräu	20	213.00
Reicheit Met.	6	45.50
Rheinfeld Kraft.	10	153.00

Rheink. Braunk.	10	229.00
do. Chamotte	0	63.00
do. Elektrizit.	9	136.75
do. Möbelstoff	10	—.—
do. Spiegelgl.	12	128.50
do.Stahlwerke	6	100.50
do. Westf. El.	10	175.50
do. do. Kalkw.	8	91.00
do. W. Sprgst.	4.8	64.00
David Richter	18	145.00
Riebeck Montan	7.2	97.00
Roddergrube	27	795.00
Rosenthal Porz.	7	84.00
Ros. Zuckerfb.	4	31.00
Rostock Mahn	10	128.00
Roth-Büchner	20	433.00
Ruberoidwerke	12	69.75
RückforthNachf.	0	61.00
Rütgerswerke	6	65.37
Sachsenwerke	7½	89.75
Sächs.GußDöhl	6	—.—
do. Webstuhl	8	72.50
Sachtleben A.G.	12	151.00
Saline Salz.	10	
Sangerh. Masch	6	114.00
Sarotti Schok.	10	129.00
SaxoniaPortl. Z.	10	131.00
Scher. Chem. F.	14	302.00
Schieß-Defries	7	89.00
Schl. Cellulose	10	102.00
do. Lein.Kram.	0	10.25
do. Textilwerk	0	13.00
Hugo Schneider	10	98.62
Schöfferhof Br.	20	264.00
Schönbusch Br.	10	125.00
Schönebeck	0	—.—
Schubert&Salz.	16	195.00
Schuckert &Co.	11	169.25
Schücht&Krem.	6	72.25
Schultheiß	15	266.25
Schwabenbräu	16	264.50
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwanab. Prtl.	9	100.00
Schwelmer Eis.	0	133.00
Seidel & Naum.	0	67.00
Dr.Selle-Eysler	10	158.25
Siegen Soling.	0	6.37
Siegersdf. Wrk.	10	65.00
Siem. Glasind.	9	115.00
Siem. & Halske	14	268.50
Sinner A.-G.	10	110.00
Sonderm. u. St.	0	—.—
Sprengst. Carb	5.1	—.—
Stader Leder	6	60.00
Staßfurt. Chem.	0	20.25
do. Genuß	0	6.75
Steing. Colditz	10	79.25
Stett. Chamotte	5	59.25
do. Elektr. W.	12	112.00
do. Oderwerke	0	48.75
Sticker. Plauen	8	106.00
R. Stock & Co.	7	86.75
Stodiek C.	8	100.50
Stöhr* 10Bauw	20*	[illegible]

Stolberger Zink	6	95.00
Gebr. Stollwerk	9	105.00
Strals.Spielkart	16	220.00
Süddt. Zucker	20	160.25
SvenskaTändst.	5.K.	308.50
Tack, Conrad	8	104.00
Tafelglas	7	128.00
Teleph.Berliner	2.5	49.00
Teuton. Misbg.	12	222.00
Thörls Ver.Oelf.	6	81.00
Trachenb.Zuck.	0	30.25
Transradio	8	117.00
Triumph-Werke	15	200.00
v. Tuchersche	10	134.00
Tuchfbk.Aachen	12	104.00
Tüllfabrik Flöha	6	—.—
Unger Gebr.	7	—.—
Union. Baug.	5	40.00
Unionchem.Prd	0	41.00
Union Wkz.Diehl	8	—.—
Union Gießerei	0	3.00
Varz. Papier	10	110.75
Ver. Brl.Mörtel	9	111.50
do. Bühlerstahl	10 f	—.—
do. Ch.W.Charl.	4	61.00
do. Dt.Nickelwr	12	143.00
do.Flanschenfb.	5	81.00
do.Glanzst.Elbf.	18	152.00
do. Gumb.Masch.	0	37.00
do.JuteSp.La.B.	5	110.00
do. Laus. Glas	0	37.25
do. Metall. Hall.	0	—.—
do.Portl.Schim.	15	175.00
do. Stahlwerke	6	102.25
do.St.Zyp.&Wis.	[illegible]	163.00
do. Thür.Metall.	0	56.00
Viktoriawerke	6	60.00
VogelTel.-Draht	6	64.00
Vogt & Wolf	0	75.50
Vogtländ.Masch	6	74.00
do. Tüllfabrik	5	53.00
Voigt-Haeffner	9	222.00
Volkst.Aelt. Prz.	0	22.00
Vorw.Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	122.75
WandererWrk.	6	45.00
Warst. Gruben	8	123.00
Wasserw. Gelsk.	9	120.25
Wayss &Freytag	8	75.00
Wegelin & Hübn.	8	60.50
Westereg.Alkali	10	188.00
Westf. Draht	5	79.00
do. Kupfer	0	[illegible]
Wicköl. Küpper	12	222.00
Wick. Prtl. Zem.	10	102.25
Witten.Gußstahl	10	[illegible]
Wunderlich &Co	12	122.75
Zeitzer Masch.	10	104.00
Zellstoffverein	10	96.00
ZellstoffWaldh.	13 1/3	173.25
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	112.75
Neu Guinea	10	394.00